2

Der wohl-informirte

Dorff-Schulmeister und Kinder-Lehrer,

Das ist:

Deutlicher Unterricht, nach welchen ein Kinder-Lehrer die ihm anvertraute Jugend in der Wahrheit Christlicher Lehre und Gottseligkeit, im Lesen, Schreiben und Rechnen, in nützlichem Gebrauch der Bibel und Gesang-Bücher, und in wohl-anständigen Sitten, auf eine leichte und kurtze Art, GOtt zu Ehren, denen Eltern zum Trost, und denen Kindern zum zeitlichen und ewigen Nutzen anweisen und erziehen soll;

Nebst einer Anweisung, wie ein Dorff-Schulmeister sich eine brauchbare und compendieuse Bibliothec mit wenigen Kosten anschaffen könne,

Und einem doppelten Anhange, 1) wie auch Eltern bey der Kinder-Zucht das ihrige thun sollen und können; 2) kurtze Fragen über die Haupt-Stücke des Catechismi.

Alles in deutlichen und leichten Reguln abgefasset, und denen Schulmeistern zum Besten an die Hand gegeben

von

M. Gabriel Ternen,

Pfarrern zu Roitzsch und Ramsin bey Delizsch.

Andere und verbesserte Auflage.

Leipzig,

bey Friedrich Lanckischens Erben, 1748.

Vorrede,

Welche die Ursachen und den herrlichen Nutzen gegenwärtigen Tractätgens entdecket.

Mein in Christo JEsu geliebter Leser.

Nachdem durch göttliche Vorsorge vor einigen Jahren zum Dienst des HErrn in seiner Kirchen unvermuthend beruffen worden; so wurde gleich anfangs gewahr, wie bey Jungen und Alten eine so grosse und gantz unglaubliche Unwissenheit in geistlichen und göttlichen Dingen vorhanden, und daß aus solcher das böse Ding, ich meyne das gottlose, freche und wilde Leben, die beharrliche Unbußfertigkeit und der erschreckliche und verdamm-

 liche

liche Unglaube herkomme. Bey diesen Umständen nahm mir vor, auf die Ursache und schädliche Qvelle zu dencken, befand demnach, daß alles an der übelen Erziehung der Jugend gelegen sey. Soll dem bösen und gottlosen Wesen zur Gnüge gesteuret, soll die Gottseligkeit durchgängig befödert, und GOtt recht erkannt, und im Glauben und Leben geehret werden; Mit einem Worte: sollen gute Christen unter uns seyn, so kömmts auf die Kinder-Zucht an. Wie im Walde die alten Bäume aussehen, so wachsen neben ihnen die jungen auf. Wird die gute Zucht der Kinder versäumet, so bekommt die Welt böse Menschen, Stand und Land unschlachtige Einwohner, die Kirche faule Gliedmassen, und GOtt ungerathene Kinder. An der rechten Kinder-Zucht ist viel gelegen, drum lässet sich dort der grosse GOtt selbst im 5. Buch Mos. VI, 6-8. also vernehmen: **Diese Worte, die ich dir heute gebiethe, solt du zu Hertzen nehmen, und solt sie deinen Kindern schärffen, und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest, oder auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegest, oder auffstehest.** Das hat nicht nur Lutherus erkannt, und zu dem Ende beym Aufgang des hellen Lichts des Evangelii in Teutschland auf die Kinder-

und Haus-Zucht bedacht gewesen, und dafür gehalten, daß solche zu Erhaltung und Fortpflantzung des Heil. Evangelii höchstnöthig sey, und darum seinen kleinen Catechismum, als ein Enchiridion oder Hand-Buch, gestellet, zu zeigen, wie die Jugend zu Hause, in der Schulen und in der Kirchen einfältig im Glauben und Leben zu unterweisen: sondern auch andere treue Diener des Worts GOttes, die ich aber mit Bedacht übergehe, und allein des Gottgefälligen Gottholds Gedancken anführe: Der sahe einsmahls bey einander eine ziemliche Anzahl Knaben, die zur Schulen gehalten wurden, und ob er wohl über 20. zählen konte, die fast einer Grösse, und vermuthlich auch eines Alters waren, so betrachtete er doch mit Verwunderung die mancherley Gesichter, die unterschiedene Minen und Geberden, und so mancherley Ansehen, das sich an ihnen wahrnehmen ließ; Etliche stelleten sich frech, verwegen und wild, etliche sittig und bescheiden, etliche lacheten, etliche sahen traurig, etliche schienen aufrichtig, etliche tückisch und höhnisch, etliche einfältig, etliche spitzfündig. Er sagte darauf bey ihm selbst: Wie ein schwer Ding ists doch, die Jugend wohl zu erziehen! Zumahlen da unterschiedene Naturen und Anzeigungen unterschiedener und beständiger Auf-

sicht und Regierung bedürffen. Hie muß wohl einer allen alles werden.

Und weil demnach so viel daran gelegen, so thun Christliche Eltern und Præceptores in Schulen wohl, ja es ist ihre Haupt-Pflicht, auf gute Kinder-Zucht ihre meiste Sorge und Arbeit zu wenden. Denn in Schulen werden Kinder informiret im Beten, Lesen, Schreiben, Singen, in Catechismo, Bibel und andern guten Büchern, Künsten und Wissenschafften, welches ihnen, sie werden auch, was sie wollen, in ihrem gantzen Leben nöthig und nützlich ist. Kinder werden in der Schulen tüchtig und geschickt gemacht, wozu man sie Zeit Lebens in der Welt dermahleinst nutzen und gebrauchen mag.

Nun ists wohl an dem, daß wir, GOtt Lob! zu unsern Zeiten Schulen gnug haben, massen ja keine Stadt, kein Flecken und Dorff, so gering es auch ist, da nicht ein Schulmeister oder Kinder-Lehrer sich aufhalte; aber leider sind die wenigsten Schulen recht eingerichtet, die Schul-Ordnungen wohl abgefasset, und die Schul-Lehrer selbst tüchtig und informiret gnug dazu. Es möchte hie immer heissen: **Lerne vorher selbst, ehe du andere lehrest.** Ein gottseliger Lehrer hat gesagt: O daß GOtt einen Mann sendete, der die Schulen in un-

sern Vaterlande nicht erst aufrichtete, sondern die schon aufgerichteten nur besserte und änderte. Und noch einmahl: Es sind Schulen gnug in Teutschland, aber die wenigsten taugen etwas. Es heisset wohl nach unser Sächs. Kirchen-Ordnung p. 253. b. Es soll dahin getrachtet werden, daß jederzeit die Cüstereyen einer solchen Person verliehen werden, die schreiben und lesen können, und, wo nicht durch das gantze Jahr, doch auf bestimmte Zeit, besonders im Winter, Schule halten, damit die Kinder in dem Catechismo, und im Schreiben und Lesen etlicher massen unterwiesen werden möchten: aber solches ist von denen vorigen Zeiten zu verstehen; ietzo wird allerdings mit Recht ein mehrers erfodert.

Ich sehe nur auf die Dorff-Schulen, und auf deren übele Bestellung. Was für ungeschickte Leute lehren drinnen, die doch gesetzt sind, daß sie gute Kinder ziehen sollen! Ich sage solches nicht von allen: dannenhero diejenigen wenigen, so es treulich und redlich mit GOtt und seiner Kirche, und den armen Kindern meynen, und ihren Bissen Brodt dabey, mit vieler Mühe und sauren Arbeit essen müssen, sich dessen nicht anzunehmen haben, was ietzund gemeldet, und worüber geklaget worden. Es giebt noch hie und da etliche, so

fromm, geschickt und fleißig, und dahero das ihrige wohl in acht nehmen. Herr Neumeister saget an einem gewissen Ort seiner Schrifften: Ich besinne mich auf einen Schulmeister zu Mußkau in der Ober-Laußitz, welcher Paulus Judex geheissen, als er auf seinem Sterbe-Bette die Augen mehr zu, als offen hatte, und sein Beicht-Vater nach der Ursache fragte, gab er zur Antwort: Ich thue es, meine Gedancken desto besser beysammen zu behalten. Dieser fragte weiter: Lieber Herr Paule, was sind es vor Gedancken? da richtete er sich auf, wiese auf ein Täfelein, auf welches mit güldenen Buchstaben geschrieben war, der mehr, als güldene Spruch: Also hat GOtt die Welt geliebet, und sagte mit lauter Stimme: Also hat GOtt die Welt geliebet! das sind meine Gedancken. O selige Gedancken! O ein löbliches Exempel! aber viele sind nicht werth, daß sie Schulmeister heissen sollen. Sie sind auch keine Meister, sondern Pfuscher: denn nicht alle sind von der Kirchen und Obrigkeit gesetzet, und zu Meistern gemachet worden, sondern haben sich selbst darzu gemacht, und zu Schul-Lehrern aufgeworffen. Und solten wir erst ein und den andern aus ihnen fragen: Freund, wie bist du herein kommen? Da würden wir erst merckwürdige Antworten hören,

wir würden demnach gar leichte erkennen müssen, daß von solchen Leuten nicht viel Gutes kommen könne.

Derjenige, der sonst zu nichts in der Welt nütze, und zu nichts anders geschickt ist, der will ein Schulmeister werden, und dem verständige Leute nicht gerne eine Saue anvertrauen, und den die Bauren nicht gerne zum Kuh-Hirten machen würden, der soll zu einem geistl. Hirten gut gnug seyn. Sie sind selbst mit Ketten der Finsterniß bey ihrem sündigen Leben gebunden, haben keine rechte Erkäntniß von geistlichen und himmlischen Dingen, sie sind nicht einmahl objective erleuchtet, und verstehen nicht einmahl ihren Catechismum, und die Haupt-Stücke der Religion, was will man da vor Hoffnung haben, was sie Gutes beym Kindern ausrichten, und sie wohl erziehen werden. Doch bey vielen Schulmeistern dürffen wir uns nicht einmahl besorgen, daß sie etwa die Haupt-Stücke des Catechismi ihren Kindern nicht recht vortragen und erklären werden: ach sie geben sich nicht einmahl die Mühe, daß sie die Bibel und den Catechismum erkläreten, sie sind viel zu faul, der faule Teufel, der einer von denen 7. ist, der die Schulmeister heutiges Tages plaget, beherrschet und regieret sie nach seinem Willen. Sie

bringen und prügeln denen Kindern den Catechismum, und den Historischen Glauben, und Christum ins Gedächtniß; wie er ins Hertze komme, da mögen sie selbst zusehen. Die in Schulen arbeiten, solten auch so gar denen kleinesten Kindern von drey und vier Jahren mit einfältigen, und mit wenig Worten durch kurtze Fragen ohne auswendig lernen die himmlischen Dinge beybringen. Ja, wer es denen Schulmeistern erst selbst beybrächte! Warlich, sie stellen sich niemahls kindischer an, als wenn sie auf eine kindische einfältige Weise mit denen armen Kindern von GOtt reden, und ihre Hertzen auf Christum und das Himmlische richten sollen.

Die wenigsten haben Geschick und gehörige Wissenschafft dazu; hier ist Verstand und Klugheit höchst vonnöthen, nach welchen die Ingenia wohl zu unterscheiden seyn, massen ein jeglicher nach seiner Beschaffenheit zu tractiren ist. Einige sind langsam, und mit denen muß man Gedult haben, und sie nicht übereilen: einige geschwind, und die sind im Zaum zu halten, daß sie sich nicht übereilen. Wolte GOtt, daß doch solche Leute ihr Amt besser und reiflicher betrachteten, und was dazu erfodert werde. Unsere theure Churfürsten haben mit allem Fleiß in die Kirchen-Ordnung von

denen

denen Schulmeistern diese Worte setzen lassen: Erstlich soll ein jeder Schulmeister sich aus solcher Ordnung täglich seines Amts erinnern, diß zu Hertzen fassen und bedencken, daß sein Dienst ein hohes, theuer, und von GOtt geordnet Amt und Mittel sey, die Kinder mit der Lehre und Gottesfurcht zu Erhaltung des Predigt-Amts und guten Regiments anzunehmen. p. 261. a. Und in der Instruction wie die Information in denen teutschen Schulen der Chur-Sächsischen Lande anzustellen. §. I. Ein jeder, der die Jugend zu informiren bestellet und beruffen ist, soll fleißig und ernstlich bedencken, auch öffters wiederholen, und sich zu Gemüthe führen, daß ihm etwas sehr wichtiges auf die Seele gebunden sey, nehmlich die durch Christi Blut erlösete und zur Ewigkeit erschaffene Seelen so vieler Christen-Kinder, welche am ersten und schädlichsten durch böse oder unzulängliche Information und Auferziehung, in der Jugend verwahrloset werden können, so, daß ihnen hernach schwerlich wieder zu helffen stehet. Ingleichen soll er wohl bedencken, wie grossen Nutzen er bey so vielen Kindern, aus welchen die künfftige Kirche und Welt bestehen soll, schaffen könne, wenn er sein Amt recht beobachtet:

nicht

nicht minder, was vor herrliche Belohnung GOtt allen Lehrern, die viele zur Gerechtigkeit anweisen, versprochen habe. Vielleicht kämen bessere Subjecta zum Schul-Dienste, folgends könte die Erziehung der Jugend eher befödert werden. Aber niemand achtet das.

Allein, was ist die Ursach? woher kömmts, daß die Erziehung der Jugend so übel geräth, Antwort: Die Ursach ist leicht zu finden, und die Antwort bald zu geben. Es kommt daher, daß man einen Dorff-Schulmeister-Dienst vor was geringes hält, und schlechte Leute dazu nimmt, als verdorbene und versoffene Bursche, oder wohl gar Soldaten, (da ich nur neulich bey einem meiner Herren Confratrum solchen Held und Federfechter antraff) die sich bey grosser Herren Schreibern insinuiren und bekandt machen, und etwa ihnen einen Thaler in die Hand drücken, damit sie bey ihren Herren eine Intercession, wenn ein Schul-Dienst offen, einlegen; sie dencken, es ist ein Bagatell, dazu wird er wohl gut seyn: Oder es hat des Herrn Schneider oder Gärtner, der das Kammer-Mädgen nimmet, und sonst nicht viel vergessen, das Glück, endlich einen Schul-Dienst davon zu tragen. Es kommt daher, weil Christliche und geschickte Subjecta solche Dienste offt scheuen, und sich dazu nicht gerne wollen

len gebrauchen lassen, wie denn mancher Studiosus Theol. mit dem es nicht fort will, dergleichen von sich mercken lässet, folgends geschicht, daß die Fratres ignorantiæ die Schantze glücklich einnehmen: weil viele die Verachtung und Verhöhnung scheuen; denn was ist verächtlicher in der Welt Augen, als ein Schulmann und Schul-Haus: jener hielt allezeit die Nasen zu, und schloß die Augen-Lieder, wenn er vor einer Schulen vorbey gieng: weil sich viele vor der blutsauren Arbeit, und andern Schul-Ungemach fürchten. In Schulen sind manche bittere Coloquinten. Schul-Amt ein höchst-mühsames und beschwerliches. Ein Ackermann, der einen Acker mürbe machet, und zur Fähigkeit der Saat bereitet, muß sichs lassen sauer werden, und wohl recht im Schweiß seines Angesichts sein Brodt essen. Einem Mahler kostets auch viel Arbeit, wenn er ein schön Bild will machen, da muß er zuvor den Grund-Riß verfertigen, darauf die Farben auftragen, die Lineamenten ziehen, und alle Sinne zu Rathe nehmen, daß sich nicht etwas unanständiges hervor thue. Gewiß nicht geringere, sondern grössere Arbeit und Mühe haben die, welche in Schulen müssen bey der Jugend das Hertz zurichten, daß der Saame der Tugend von derselben auf-

aufgefasset werde, und daß das Tugend-Bild hervor komme. Daß wir nicht sagen vom Getümmel und Geschwärme, welches sie etliche Stunden des Tages müssen anhören: ingleichen von dem Gestanck und Unflath, welchen sie von der Jugend müssen einfressen, und das währet einen Tag und alle Tage. Prodeunt cum luce labores; ihre Arbeit fänget sich alle Morgen neu an; Daher hat jener recht gesaget: Er wolte sich lieber den Kopff abhauen lassen, als täglich 6. oder 7. Stunden in der Schulen sitzen, und den Stanck und Unwillen von den ungezogenen Kindern vertragen: weil sie Undanck zum Lohne haben, sie bekommen Gestanck vor Danck, Unehre vor Ehre, lose Worte vor Geld. Sie haben Esels Arbeit, hingegen Zeisigs Futter. Der berühmte Schul-Rector, Val. Trozendorff schreibet von sich selbst:

Artes tradebam totius tempore vitæ,
Et quæ sunt mundi præmia? pauper eram.
Die Kinder allezeit ich in der Lehr thät üben,
Was war denn mein Gewinn? Daß ich ein Bettler blieben.

JEsus

JEsus der treueste und weiseste Lehrer kan des Undancks nicht überhoben seyn, er muß seinen undanckbaren Judam haben. Und wer wolte wohl bey so gestalten Sachen sich von feinen, frommen und qualificirten Leuten zur Schul-Arbeit appliciren? Daher kommt denn die Reihe zuweilen an Einfältige, Albere und Geringe, an Schuster, Schneider und dergleichen, die verstehen nun keinen Methodum und Lehr-Art, die wissen gar nicht mit Kindern umzugehen, die wissen nichts mehr, als ein Lied mit Mühe und Noth zu singen, die grosse Glocke zu läuten, und die Schmausereyen abzuwarten. Wiewohl auch einige angetroffen werden, welche sich von Jugend auf darzu præpariren, und das ihrige in allen Stücken recht lernen, und denen ist hier keine Lection gegeben, solche meritirten zuweilen einen bessern Dienst zu verwalten.

Da nun aber der Mißbrauch eingerissen, daß solche Leute in der Schulen als Schulmeister und Kinder-Lehrer dienen: so habe hiermit einen deutlichen Unterricht geben wollen, wie sie in allen mit der anvertrauten Jugend umgehen, und sie fromm, ehrbar und verständig erziehen sollen. Ich rede nicht von grossen Stadt-Schulen, und schreibe nicht von denen Kindern, so mit der Zeit weiter gehen wollen,

davon

davon können nachfolgende Autores, so unter meinem Bücher-Vorrath gefunden, nachgelesen werden:

Lockius de Educatione puerorum.

M. Behrnauer vom Budißinischen Gymnasio, und wie die Jugend in disciplina & doctrina angeführet werde. Budiß. Ao. 1722.

Die offenbahren Fehler der heutigen verderbten Welt an Universitäten und Gymnasiis. 1703. in der 1. Betrachtung.

Nützliche und nöthige Anweisung zu wohlanständigen Sitten. Hall im Waysen-Hause. 1721.

Friedels gründliche Anleitung zur Christlichen Kinder-Zucht, Leipzig 1723.

Der gute Schulmann, Leipzig 1695.

Krausens kurtze und deutliche Anweisung zu nöthiger und nützlicher Auferzieh- und Unterrichtung der Jugend, Budiß. 1718.

Der wohl-eingerichtete Schul-Bau, Stendal 1711.

Mitternachts Pædia, Lipſ. 1657.

M. Küttners Catech. zu S. Petri in Leipzig, Klugheit, einen Informatorem zu halten, Leipzig, Ao. 1724.

M. Bau-

M. Baudewins Eltern- und Kinder-Seelen-Rettung, Franckf. 1671.

M. Hoffmanns Neu-Jahrs-Geschenck an die Jugend zu Lauban. Laub. 1699.

M. Weisens Schol. Chemn. Con-Rect. Gutachten von Schul-Sachen. Chemn. 1718.

sondern allein von deutschen, gemeinen Dorff-Schulen; denen Lehrern solcher Schulen wird hier eine Lection gegeben.

Hieher gehöret auch:

Wohl unterwiesener Informator, oder deutlicher Unterricht von der Information und Erziehung der Kinder, aus dem eigentlichen MSt. des seeligen Hr. D. Rambachs ans Licht gestellet von D. Ernst Friedrich Neubauern. 8. 1737. Züllichau.

Friedrich Samuel Bocks wohl unterwiesener Dorff- und Land-Schulmeister, Züllichau 1744.

Ambrosii Wirths einfältige Anweisung für diejenigen, welche der zarten Jugend den kleinen Catechismum beybringen sollen. Nürnberg 1725.

Soll aber diese höchstnöthige und nützliche Kinder-Zucht wohl gerathen, so dürffen Eltern nicht alles auf den Schulmeister und Kinder-Lehrer ankommen lassen, sondern sie

müssen auch Hand mit anlegen. Denn wisset, ihr allerliebsten Eltern, daß daran viel gelegen, und demnach die Kinder-Zucht nicht eines Menschen Werck ist. König Salomo redet hievon also: Mein Kind, vergiß meines Gesetzes nicht, und dein Hertz behalte meine Gebote, denn sie werden dir langes Leben und gute Jahre und Friede bringen. Gnade und Treue werden dich nicht lassen. Hänge sie an deinen Halß, schreibe sie in die Tafeln deines Hertzens, so wirst du Gunst und Klugheit finden, die GOtt und Menschen gefällt. Prov. III. Mein GOtt! wie viel muß an guter Erziehung der Kinder gelegen seyn, da auch eine Königl. Majestät es nicht vor verkleinerlich achtet, Schule vor sie zu halten, und ihnen mit heilsamer Unterweisung an die Hand zu gehen? Ach freylich; rechte Kinder-Zucht ist der Pflantz-Garten, aus welchem alle Stände mit fruchtbaren Bäumen besetzet werden: Sie ist die Werckstatt, wo man tüchtige Steine zubereitet, die Kirche, die Republic und Oeconomie in baulichem Wesen zu erhalten. Kinder-Zucht ist das vornehmste Geschäffte in der Haushaltung, die Kinder aber werden vom Heil. Geiste mit den Pfeilen verglichen, die man nach dem Ziel der Ehre GOttes, und des

Auf-

Aufnehmens der Kirche richten soll. Und dieses suchen Christliche Eltern mit Ernst und Aufrichtigkeit; sie begehren nicht eben, daß ihre Kinder sollen groß, reich, gewaltig in der Welt, sondern vornemlich, daß sie fromm und gottselig, Werckzeuge der Gnaden und der Ehre GOttes und Gefässe seiner Barmhertzigkeit werden. Jener gottselige Vater hat wohl gesagt, als er vernahm, daß sein Sohn einen fähigen und guten Kopff etwas zu lernen hätte: Kan mein Sohn ein Doctor werden, gönne ichs ihm gerne, wenn es nur zur Ehre seines und meines GOttes, zu Dienst des Nächsten, zur Erbauung der Kirchen, ohne Verhinderung seiner Seeligkeit geschehe, ich bin auch zufrieden, wenn er nur ein Küster, ein Handwercksmann, oder ein Bauer wird, wenns meinem GOtt also gefällt; dannenhero führet der um den HErrn, und seine Ehre eifernde Gerber nachdenckliche Worte von der versäumten Kinder-Zucht: Kinder-Zucht ist eine Qvelle alles Glücks und Unglücks; Würde in Ländern und Städten die Jugend recht auferzogen, so bedürffte man keiner Büttel und Scharffrichter, und man könte innerhalb wenig Jahren eine neue Welt, ein neues Volck, und eine neue Bürgerschafft, ja eine neue Christenheit haben. Darum,

meine lieben Eltern, nehmet doch eure Pflicht in acht, höret und erweget, was Paulus saget: Ihr Väter, reitzet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum HErrn, Eph. VI, 4.

Es lässet sichs zwar der grössere Theil sauer werden, bricht manche Stunde von der Ruhe und Schlaffe ab, damit den Kindern nicht nur das leibliche Brodt täglich geschaffet, sondern auch ein irrdischer Schatz zum künfftigen Erbe gesammlet werde. Da hat jener reiche Florentiner, Nahmens Cosmus Medices, viel Nachfolger, der, als er auf seinem Tod-Bette lag, alle seine Söhne vor sich kommen ließ, und sie mit diesen Worten anredete: Es erfreuet mich sonderlich auf meinem Tod-Bette, quod vos divites relinquam, das ist, daß ich euch wol bereichert hinterlasse: da doch aller Christl. Eltern Wunsch und Begierde vielmehr seyn solte, daß sie ihre Kinder reich an Gnaden, am Glauben und Gottseligkeit nach sich lassen möchten: Denn einmahl ist es gewiß an leiblichen Brodt nicht gnug, Eltern müssen ihre Kinder auch mit dem geistlichen versorgen und speisen, welches ist das lebendige Wort GOttes: der Mensch lebet nicht vom Brodt allein, sondern von einem ieglichen Wort, das durch den Mund GOttes gehet, spricht Christus Matth. IV, 4.

So macht es auch das irrdische Erbtheil nicht aus, sondern ihr müsset ihnen ein solches einsammlen, dessen Frucht sie in Zeit und Ewigkeit wohl geniessen können.

Wohlan nun, ihr Eltern, Schulmeister und Kinder-Lehrer, setzet eure Macht und Krafft in Ernst zusammen, und wendet allen euren ersinnlichen Fleiß an, eure lieben Kinder wohl und Gottgefällig zu erziehen. Warlich euer Werck ist ein göttlich Werck, ein Gottgefälliges Werck, denn GOtt hat es euch befohlen, und bezeiget deswegen sein heilig Wohlgefallen, GOtt wird euch hiezu seine Gnade verleihen, euch freundlich seyn, und das Werck eurer Hände födern. Die Kinder selbst ergreiffen, was sie wollen, so segnet sie der HErr.

Manch arm Kind steht dahinden,
Sucht sein Brodt vor der Thür,
GOtt weiß es wohl zu finden,
Zeuchts aus dem Staub herfür,
Und setzt es an die Seiten
Dem Fürsten in dem Land,
Dem Fürsten und viel Leuten
Kommt Heyl durch seine Hand.

Jetzo wollen wir kürtzlich einige Reguln entwerffen, und eine deutliche Vorschrifft machen, wie Schulmeister und Kinder-Lehrer das Werck glücklich anfangen und vollführen können:

nen: wir werden aber auch zeigen, wie ihnen die Eltern unter die Arme greiffen und helffen sollen, damit die Erziehung der Jugend desto besser gerathe. Und da die Auflage dieses geringen Büchelgens seit etlichen Jahren sich verthan, so hat man ietzo auf eine neue und verbesserte dencken sollen.

O GOtt meiner Väter, und HErr aller Güte, der du alle Dinge durch dein Wort gemacht! Gib uns die Weißheit zum Lehren und Thun, die stets um deinen Thron ist, und verwirff uns nicht. Sende sie herab von deinem heiligen Himmel, und aus dem Throne deiner Herrlichkeit, sende sie, daß sie bey uns sey, und mit uns arbeite, daß wir erkennen, was dir wohlgefället. Segne die Auferziehung der Jugend. Gib ihnen ein gläubiges, frommes und gehorsames Hertz, damit sie alle werden mögen Bäume der Gerechtigkeit, und Pflantzen zum Preise GOttes. Heilige die Seelen aller ihrer Eltern, daß sie ihnen in wahrer Frömmigkeit mit gutem Exempel vorgehen, und sie in der Zucht und Vermahnung zum HErrn auferzogen werden, Amen.

Verzeichniß derer Capitel.

Das erste Capitel.

Warum die Schulmeister und Kinder-Lehrer auf die Jugend allen möglichen Fleiß und Sorgfalt wenden sollen?

I. Weil sie vernünfftige Menschen vor sich haben.

II. Weil sie die Kinder nach ihrer Seelen-Würde anzusehen.

III. Weil ihnen Eltern ihr vornehmstes anvertrauet.

IV. Weil die Kinder von Natur unartig.

V. Weil aus wohlgezogenen Kindern etwas rechtschaffenes werden kan.

Das andere Capitel.

Wie sich die Schulmeister und Kinder-Lehrer überhaupt gegen die Jugend erweisen sollen?

I. Sollen die Kinder hertzlich lieben.

II. Sollen ihr Lehr-Amt in allen mit andächtigen Gebet verrichten.

III. Bey ihrer Information ihnen die Gegenwart des heiligen GOttes, und der heiligen Engel ihnen vorstellen.

V. Den Seegen bey der Information GOtt allein zuschreiben.

V. Bey ihrer Information das Ingenium der Schüler genau observiren.

VI. Die Schulmeister sollen vornehmlich deutlich und ordentlich reden.

VII. Ihre Reputation und Ansehen untern Schülern observiren.

VIII. Sich exemplarisch erweisen.

IX. Desgleichen geduldig und sanfftmüthig.

X. Ferner gelassen wegen des schlechten Einkommens.

XI. Denn treu und fleißig seyn.

XII. Hernach eine gute Methode gebrauchen.

XIII. Endlich bey dem Straffen sich klüglich beweisen.

Das dritte Capitel.

Wie die Schulmeister und Kinder-Lehrer das Abc und Anfang des Christenthums mit den kleinen Kindern treiben sollen?

I. Das a b c wird manchen Kindern schwer gemacht.

II. Kan gar leichte gemachet werden.

III. Ein Vorschlag davon.

IV. Eine andere Art.

V. Noch

V. Noch eine andere Art.
VI. Was im Anfang des Christenthums zu tractiren?
VII. Besonders eine rechte Gottesfurcht vom Anfange an, und Liebe zum Gebet.
VIII. Hernach eine wahre Erkentniß von GOtt.
IX. Endlich eine wahre Liebe zu GOtt.

Das vierdte Capitel.

Wie die Schulmeister und Kinder-Lehrer mit denen Kindern umgehen sollen, wenn das Buchstabiren vorgenommen wird.

I. Die Kinder sollen nicht eher zum Buchstabiren gelassen werden, bis sie die Buchstaben fertig können.
II. Hernach werden sie auf das a, b, ab, gewiesen, und darinnen und sonst exerciret.
III. Den Unterscheid der Syllaben weisen.
IV. Noch mehr davon.
V. Desgleichen mit denen vielsylbichten Wörtern, wie solche zu theilen.
VI. Zeigen den Unterscheid V und U, I und Jod.
VII. Nachgehends im Buchstabiren fleißig zu continuiren.

Das fünffte Capitel.

Wie die Schulmeister und Kinder-Lehrer die Kinder auf eine leichte Art im Lesen unterweisen sollen.

I. Zum Lesen nicht so gleich zu eilen.

II. Den Anfang mit einsylbichten Wörtern zu machen.

III. Die Wörter nicht trecken, und den Accent falsch setzen.

IV. Noch mehr davon.

V. Die Unterscheidungs-Zeichen, Comma, Colon, Semicolon, &c. zu zeigen.

VI. Jngleichen die anderen puncta, exclamandi, interrogandi, parentheses.

Das sechste Capitel.

Wie die Schulmeister und Kinder-Lehrer die Kinder im Schreiben klüglich unterweisen sollen.

I. Jst nöthig: und wenn es anzufangen?

II. Wie die Feder zu halten? und der Leib zu legen?

III. Welcherley Art der und jener beliebt.

IV. Noch mehr davon.

V. Noch mehr davon.

VI. Die

VI. Die beste Art davon mit dem Quer-Strichlein.

VII. Erst einzele Syllaben, denn gantze Wörter.

VIII. Wie die Buchstaben in gerader Linie beysammen stehen sollen?

IX. Wie mit denen grossen Anfangs-Buchstaben?

X. Sie anzuweisen gantze Zeilen zu schreiben: nicht viel zu schreiben: das geschriebene zu corrigiren.

XI. Wie die Schreibe-Bücher zu halten? und gantze Vorschrifften zu machen?

XII. Etwas zu dictiren und aus dem Kopff zu schreiben: Brieffe schreiben zu lassen, zu legen: sich auch darinnen zu Hause zu üben.

XIII. Auch anweisen lateinische Schrifften zu machen: ingleichen die Zahlen: auch die Mädgen zum schreiben anzuweisen: ingleichen die Orthographie, und welche Regeln darbey zu mercken.

Das siebende Capitel.

Wie die Schulmeister und Kinder-Lehrer ihre Kinder im Rechnen, auf eine kurtze und leichte Art informiren sollen.

I. Ist denen Kindern, auch von gemeiner Art, nöthig: auch wie die Zahlen ein- und abzutheilen.

II. Werden gewiesen auf die edirten Rechen-Bücher.

III. Die Species wohl zu zeigen, ist nöthig.

IV. Die Kinder ohne Noth darinnen nicht aufzuhalten, und Weitläufftigkeit zu machen.

V. Was das gebräuchlichste dabey.

VI. Anweisung etwas leicht mit solchen Kindern auszurechnen.

Das achte Capitel.

Wie die Schulmeister und Kinder-Lehrer das Christenthum, und alles was dem anhängig, von Anfange an, wenn die Kinder in die Schule kommen, treiben, und darinnen continuiren sollen.

I. Wie und was mit denen gantz kleinen Kindern?

II. Wie

II. Wie und was mit denen grössern zu tractiren?

III. Wie der Catechismus zu treiben?

IV. Wie die Biblische Sprüche zu erlernen? erbauliche Reim-Gebetlein? die Psalmen Davids? und vornehmlich welche?

V. Wie das heilige Bibel-Buch zu tractiren?

VI. Continuation dessen.

VII. Noch mehr davon.

VIII. Die Application weisen zum Glauben und Leben.

IX. Den Gebrauch der Lieder weisen, und wie solche zu singen.

X. Den rechten Verstand der Lieder zu weisen in Exempeln gewiesen.

Das neunte Capitel.

Wie die Schulmeister und Kinder-Lehrer die Kinder zur Gottseligkeit, Erbarkeit und wohlanständigen Sitten anführen sollen.

I. Solches ist bey denen geringen und Bauer-Kindern nöthig.

II. Hiervon werden gewisse Sätze formiret.

III. Vornehmlich was sie gegen GOtt zu beobachten,
gegen ihren Nechsten,
gegen sich selbsten.

IV. Der Nutz davon.

V. Damit sich die Schulmeister helffen können, wird ihnen eine kleine Bibliothec anzulegen vorgeschlagen.

Nützlicher Anhang,

Wie Christliche Eltern bey der Gottgefälligen Kinder-Zucht, auch das ihrige thun, und denen Schulmeistern beystehen sollen.

Das erste Capitel.

In welchen schmertzlich geklaget wird, wie viele Eltern diese Pflicht verabsäumen, und worinnen sie es sonst versehen.

I. Viele verabsäumen die nöthige Kinder-Zucht.

II. Ihre Kinder-Zucht ist nicht lauter.

III. Denen Kindern alles zulassen, und sie verzärteln.

IV. Sind selbst böse, und geben böse Exempel.

V. Einen sündlichen Unterscheid bey ihren Kindern machen.

VI. Auch die Kinder verwünschen und verfluchen.

Das andere Capitel.

Was Christliche Eltern insgemein bey der Kinder-Zucht, wenn sie wohl gerathen soll, in acht zu nehmen.

I. Sie sollen aus Liebe, bey der Kinder-Zucht, alle Sorgfalt anwenden und fleißig beten.

II. Sie fleißig im HErrn vermahnen.

III. Die Kinder fleißig zum Gebet gewöhnen.

Das dritte Capitel.

Was Christliche Eltern insonderheit bey der Kinder-Zucht, wenn sie wohl gerathen soll, in acht zu nehmen.

I. Sie sollen die Kinder bald in die Schule schicken.

II. Das Schul-Geld nicht spahren, und gerne geben.

III. Mit denen Kindern fein zu Hause repetiren.

IV. Ohne

IV. Ohne Noth die Schule nicht versäumen lassen: auch nicht so bald und zeitig aus der Schule nehmen.

V. Auch nicht übel nehmen, wenn sie in der Schule gestraffet werden.

VI. Eltern sollen auch die Kinder selbst straffen.

Das vierdte Capitel.

Was Christliche Eltern antreiben und bewegen soll, alles mögliche auf die gute Kinder-Zucht zu wenden.

I. Kinder sind der Eltern Fleisch und Blut.

II. Sie haben hier den nachdrücklichen Befehl.

III. Solches verlanget der Kinder Zustand.

IV. Das Amt der Eltern verlanget solches.

V. Das herrliche Vergnügen und Freude bey wohl geführter Kinder-Zucht.

)o(

Das erste Capitel.

Warum die Schulmeister und Kinder-Lehrer auf die Jugend allen möglichen Fleiß und Sorgfalt wenden sollen.

Die Ursachen, warum die Schulmeister und Kinder-Lehrer auf die Erziehung und gute Unterweisung der Jugend allen möglichen und ersinnlichen Fleiß anwenden sollen, anzuführen, wird gewiß nicht viel Mühe und Arbeit kosten, allermassen offenbar:

I. Daß sie vernünfftige Menschen vor sich haben, die von GOtt mittelbarer Weise erschaffen, die durch Christum erlöset, und in der heiligen Tauffe zum Tempel des hochgelobten dreyeinigen GOttes gewiedmet worden; und daß ihnen die Eltern ihr allertheurestes Pfand anvertrauet, und gleichsam in den Schooß geleget, ja gar auf die Seele gebunden, und sie es wieder fodern werden. Können sie es nun dermahleinst mit Freuden und frölichem Gewissen liefern, so haben sie es Ehre und Ruhm,

 und

und GOtt hertzlich dafür zu dancken: Haben sie es aber mit Worten oder mit Wercken geärgert, oder vorsetzlich verabsäumet, auch sonst ihrem Amte kein Gnügen gethan, so werden sie es mit zitterndem Gewissen liefern, und alle Augenblick göttlicher Straffe gewärtig seyn müssen.

II. Daß sie die Kinder nach ihrer Seelen-Würde ansehen, und deren Heiligung, Erleuchtung, Vereinigung mit GOtt und Erhaltung zum ewigen Leben beobachten. Das meiste läufft auf ein Geschwätz ohne Krafft, und auf einen Schein ohne Seyn hinaus. Die Kinder sind Paradieß-Blumen, welche GOtt denen Eltern zur Lust und Freude, zwar doch auch fleißiger Pflege und Aufsicht geschencket hat, und die übergeben sie denen Schulmeistern und Kinder-Lehrern, daß sie solche treulich und fleißig pflegen und warten.

III. Daß sie fleißig erwegen, wen sie vor sich haben, mit wem sie umgehen, und was ihnen von denen Eltern anvertrauet. Kinder sind der Eltern theures Geschenck, denn sie kommen von GOtt her, dessen allmächtige Hände haben sie gemacht und so schön gebildet, Psalm 139, 15. 16. Hiob 10, 11. Eine Römische Matrone, Cornelia, als ihr eine andere Römerin alle ihre schöne Kleinodien zeigete,

hielt

hielt sie sie mit Reden auf, bis die Kinder aus der Schulen kamen: solche stellete sie dieser Freundin vor Augen, und sagte: Et hæc ornamenta mea sunt: das sind auch meine Kleinodien, diese liebe Kinder halt ich vor mein Geschmeide. Hielt nicht Tobiä Mutter ihren Sohn höher als alles Geld und Reichthum? Jener Kauffmann sagte, seine Kinder wären ihm lieber, als alles in der Welt, wenn es auch das grössefte Reichthum wäre, denn dieses müste er alles in der Welt lassen, die Kinder aber nähme er mit sich in den Himmel: Dahero führen sie auch so schöne Nahmen, und werden genennet Oelzweige, Psalm 128, 3. ein Geschencke des Allerhöchsten, Psalm 127, 4. der Trost des Alters, Tob. 5, 25. die Crone der Alten, Prov. 17, 6. die Ehre des Geschlechts, die Stütze des Hauses. Darum müssen die Schulmeister dahin sehen bey ihrer Zucht und Vermahnung, daß bey denen Kindern Nahme und That übereinkomme.

IV. Schulmeister und Kinder-Lehrer sollen wegen der angebohrnen bösen Unart und Boßheit des Hertzens, so man sonsten gar bald, auch an denen kleinen Kindern mercket, dahin sehen, daß die ihnen anvertraute Jugend wohl erzogen, und das Böse an und bey ihnen bey Zeiten gedämpffet, das Gute aber ernstlich be-

födert werde. Jung gewohnt, alt gethan; drum spricht Salomo: Wie man einen Knaben gewöhnet, so lässet er nicht davon, wenn er alt ist, Prov. 22. 6 Man sagt sonst, und hält dafür, daß die kleinen Kinder der edelste Theil der Christenheit sind, weil sie ihren Tauff-Bund noch nicht so offt übertreten, als die Alten: in Einfalt wandeln, und wie die Heil. Schrifft meldet, von dem HErrn JEsu selbst sehr lieb und werth gehalten, gehertzet und gesegnet worden, Marc. 10. Daher auch David saget: Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglingen hast du eine Macht zugerichtet, Psalm 8. Nun können wir diesem, was die sehr zarten und jungen Kinder anlanget, zwar nicht widersprechen: Allein wenn wir die Jugend ansehen, die ein wenig erwachsen, und etliche Jahr erreichet hat, so werden wir Gottlosigkeit gnug erblicken, und wir werden bekennen müssen, daß wahr sey, was der selige Herr Lutherus schreibet: Wenn GOtt so bald mit dem Donner und Blitz solte drein schlagen, als wirs verdienen, so könte unser keiner sieben Jahr alt werden. O wie grosse Sünder sind offt die kleinen Kinder! wie kräfftig reget sich in ihnen die böse Lust und Erb-Sünde, und wie häuffig schlägt sie offt bey ihnen aus! Eines verleitet das andere zur Gottlosigkeit, und läst sich

manch-

manchmahl zur Kupplerin des Satans ge-
brauchen, ehe es recht verstehen kan, was dieser Höllen-Handel auf sich habe. Es wird aber niemand diese Sache recht erwegen können, als der das menschliche Leben, wie es von Kindes-Beinen an geführet wird, mit geistlichen Augen ansiehet, und auf die Jugend genaue Acht hat, der wird sich entsetzen müssen über das böse Hertz, und desselben schändliche Früchte derer Kinder, da müssen ja nothwendig alle, sonderlich Schulmeister und Kinder-Lehrer dran seyn, solches Böse zu steuren und zu wehren.

V. Endlich sollen auch Christliche Schulmeister und Kinder-Lehrer wohl erwegen, daß aus armen und schlechten Bauer-Kindern dermahleinst durch GOttes Segen und kluge Anführung rechtschaffene, und GOtt und Menschen dienliche Leute werden können. Der HErr theilet seine Gaben wunderlich aus. Die Weisheit und Verstand ist nicht gebunden an hohen Stand. GOtt lässet auch darinnen seine Weisheit und wunderbare Regierung sehen, daß er aus geringen und vor der Welt verachteten, dennoch was grosses und sonderliches machet. Es bleibet bey dem, was Paulus saget: Was schwach ist vor der Welt, das hat GOtt erwählet, daß er zu Schan-

den mache, was starck ist, 1. Cor. 1, 27. GOttes Vorsorge gehet über alles. Wie ein künstlicher und sinnreicher Bildhauer aus einem groben Klotze und gantz unförmlichen Stück Holtz dennoch durch seine Geschicklichkeit und Kunst ein schönes und wohlgestaltes Bildniß verfertigen kan, das nach diesen jedermann bewundern muß: So kan und will auch GOtt aus schlechten Bauer-Kindern geschickte und kluge Leute machen, zumahl wenn sie GOtt fürchten, und ihren einigen Schöpffer ehren und lieben; die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens, 1 Tim. 4, 8. besonders wenn sie Davids heilsamen Rath wohl in acht nehmen: Befiehl dem HErrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen, Psalm 37, 7.

Solches hat unter andern erfahren Doctor Christian Lange, der eines geringen Bauren Sohn gewesen, und sich in seiner Jugend auf der Universität Leipzig mit Famuliren armselig behelffen müssen, dennoch aber zuletzt ein vornehmer Doctor und Professor Theologiæ, wie auch der Leipzigischen Diœces Superint. geworden. Das erkennen wir an dem vortreflichen Jur. Consul. und Philol. Casp. Alexandri, welchen, ob er wohl von geringen Herkommen

kommen war, und seine Studenten-Jahre anfangs miserabel zubrachte, doch endlich GOtt hervor gezogen, und zum Geheimden Rath und Vice-Cantzler an dem Hochfürstl. Wolffenbüttelischen Hof gemacht. Der GOtt lebet noch. Und ob es gleich nicht alle so hoch bringen, so weiß doch der liebe GOtt sie auf andere Art zu versorgen, und sich ihrer Dienste zu gebrauchen. Nur sollen rechtschaffene Schulmeister und Kinder-Lehrer durch fleißige und treuliche Information dieses Werck befödern helffen.

Das andere Capitel.

Wie sich die Schulmeister und Kinder-Lehrer überhaupt gegen die Jugend erweisen sollen.

I.

Vor allen Dingen sollen sie die Kinder hertzlich lieben, und aus guter Zuneigung ihnen alles Gutes thun, sie ansehen, als Kinder GOttes, als Lämmer JEsu, die er durch sein eigen Blut erkauffet hat, und die er uns in Liebe zu weiden aufs theureste anbefohlen. Præceptores müssen das liebreiche Hertz und den freundlichen Sinn, den sonst leibliche Eltern gegen ihre Kinder haben, auch annehmen, so werden sie mit dieser Liebe nicht nur Gegen-

Liebe, und einen willigen Gehorsam, sondern auch sonsten bey Eltern und Kindern viel Gutes erwecken, nicht zwar sie, wie eine unartige Mutter verzärtlen, und ihnen die gröste Bosheit übersehen, denn das heisset unbarmhertzig sich gegen die Kinder verhalten, und sie zeitlich und ewig unglücklich machen: sondern aus Liebe ihre geistliche und leibliche Wohlfarth suchen.

II. Aus Liebe sollen sie inbrünstig und andächtig beten, daß der barmhertzige GOtt zu ihrem Pflantzen und Begiessen sein allmächtiges und mildreiches Gedeyen geben wolle. Und soll solch Gebeth Morgens und Abends, zu Anfang und Ende der Information, ja auch wohl im Hertzen unter währender Information verrichtet werden. Und in der Instruction, wie die Information in denen Teutschen Schulen der Chur-Sächs. Lande anzustellen. §. II. Er hat sich ferner dessen zu bescheiden, daß keine menschliche Kunst und Geschicklichkeit, geschweige denn die seinige, an und vor sich, zulänglich sey, die Jugend in dem, was zu ihrem Seelen-Heyl gehöret, gnugsam zu unterrichten, und anzuführen. Weswegen er sich mit Gebet und gläubiger Zuversicht an dem Geber alles Guten halten, von ihm sowohl die nöthigen Gaben, als auch

das Gedeyen zu seinen Pflantzen, erbitten, und sich täglich bemühen soll, seine Information mit noch mehrer Treue, Fleiß, Gedult, Geschicklichkeit, und unverdrossenen Muth zu verrichten.

III. Sollen sie, so offt sie an die Information gehen, erwegen, daß sie nicht nur die Kinder, sondern auch die Engel, so GOtt denen Kindern zugeordnet, vor, um, und neben sich zu Aufsehern haben, so alles vor GOtt bringen, was sie reden und thun. Ja daß sie die hochgebenedeyete Drey-Einigkeit vor sich haben, der sie zu Ehren alle ihre Verrichtungen anstellen müssen.

IV. Wenn GOtt Gnade und Gedeyen zu ihrer Arbeit gegeben, sollen sie solches nicht ihnen und ihrer Klugheit, sondern göttlichem Seegen, von dem es ursprünglich herrühret, mit danckbarem Hertzen zuschreiben, auch deßwegen nicht stoltz und trotzig werden, denn GOtt kan seine Hand bald zurück ziehen, darauf die Information pflegt Krebsgängig zu werden.

V. Müssen sie sich fein nach dem Verstande und Geschicklichkeit ihrer Schüler richten, was der oder jener vor ein Ingenium habe; ob er langsam oder hurtig. Es ist nicht wohl gethan, wenn man sie alle über einen Leisten

schlägt, denn dadurch werden offt hurtige Köpfe, die da weiter könten kommen, versäumet, oder langsame bleiben, wegen der andern, die forteilen, gar zurück. Es giebt freylich solche Gemüther, denen etwas sehr schwer beyzubringen, und diese sind entweder versäumet, oder sie sind von Natur von schlechtem Verstande. Gegen beyde hat er insonderheit Liebe und Erbarmung zu beweisen, und sie ja nicht ihres blöden Verstandes oder Alters wegen zu verachten. Niemand kan sich die Gaben nehmen, sondern ein jeder muß zufrieden seyn, wie sie ihm GOtt mittheilet. Er hat einen grossen Vortheil bey ihnen erhalten, wenn er sie zu einem unermüdeten Fleiß bewegen kan, da sie hingegen, wenn man sie allezeit niederschläget und verachtet, alles verlohren geben. Ein Schulmeister gewinnet mehr, wenn der langsame Schüler im Lernen fortfähret, als wenn er aus Verzweiffelung alles bey Seite setzet.

VI. Sollen sie sich angelegen seyn lassen, vernehmlich, deutlich und ordentlich zu reden, damit die Schüler sie verstehen, und damit sie sich auch an dergleichen Art zu reden gewöhnen. Sie sollen nicht durch die Nase reden, oder stottern und stammeln, sie sollen nicht drauf jagen, als wolten sie den Sack auf einmahl ausschütten.

VII. Sol-

VII. Sollen sie ihre Reputation wohl in acht nehmen, zwar freundlich, väterlich und liebreich mit den Kindern umgehen, aber sich nicht zu gemeine mit ihnen machen, vielweniger mit ihnen spielen, lachen oder unzeitigen Schertz treiben.

VIII. Jedoch dabey exemplarisch leben; an der guten Aufführung und rechtschaffenen Lebens-Wandel treuer Schulmeister und Kinder-Lehrer ist viel gelegen, das ist guten Theils die Haupt-Stütze einer Schule, sintemahl ja der Zweck auf die Besserung der Gemüther, sowohl in Schulen, als in Kirchen gehet: Man nehme die Seule hinweg, so erfähret man leider! allzugewiß, daß der gantze Bau entweder übern Hauffen falle, oder auch täglich den Einfall drohe. Es sind zwar rohe Leute gnug, die solches nicht achten, und die bey Besetzung derer Schulen-Aemter nicht mit einem Worte oder Gedancken nach Gottesfurcht und Tugenden, wohl aber nach lauter Galanterie und Eitelkeit fragen, und damit ihren ungöttlichen Sinn sattsam entdecken. Aber wehe demselbigen Menschen insgemein, geschweige demjenigen Schulmeister und Kinder-Lehrer, durch welchen Aergerniß kömmt, nach dem Urtheil nicht eines Menschen, sondern des HErrn selbst; wohl hingegen,

ja ewig wohl dem, der ein Fürbild der Heerde, und zwar sowohl der Lämmer, als der Schaafe in allen zu werden trachtet; Und ist freylich allerdings wahr, wo es nur in allen beobachtet worden, was der bekandte Schulmann, Christian Weise hat zu sagen pflegen: So viel Mühlsteine hienge einer ihm selbst an den Hals, zu seinem Verderben, so viel junge Leute er mit seinem Exempel ärgere. Dahero hat auch unsere Churfürstl. Sächs. Kirchen-Ordnung dieses erinnert: Die Custodes in den Dörffern sollen sich auch nüchtern, mäßig, still, fromm, eingezogen, friedfertig, ehrerbietig und gehorsam bezeigen. p. m. 381. a. Ist der Præceptor fromm und gottesfürchtig und fleißig, so kans nicht fehlen, der Discipel lernet solches von ihm, nach dem Sprüchwort: qualis magister, talis discipulus. Ist es ein Theil seiner Arbeit den Kindern gute Sitten beyzubringen, so müssen die Kinder selbige auch an ihm sehen können.

IX. Was von der höchstnöthigen Gedult und Sanfftmuth vor die Schulmeister und Kinder-Lehrer anzuführen, will nicht mit meinen eigenen sondern abermahl mit den schönen Worten unserer Churfürstl. Sächs. Kirchen-Ordnung p. 247. b. thun, sie saget aber also:

Folgends

Folgends sollen die Præceptores die Sache freundlich und deutlich anzeigen, daß es die andern auch hören; darum gehöret hieher Gedult und Sanfftmuth, dieweil die Knaben offtermahls fehlen, sonsten, wo man ungedultig und stürmisch mit ihnen ist, werden sie kleinmüthig, verzagt und verdrossen.

X. Hiernechst sollen sie auch gedultig und gelassen seyn wegen ihres schlechten Einkommens, und es denen armen Kindern ja nicht entgelten lassen. Denn das ist gewiß, daß offtmahls die Salaria für Schul-Diener so schlecht, elend und gering, daß mancher Sau-Schneider und Kälber-Hirte des Jahrs mehr Einkommen, und bessere Accidentia hat, als ein Jugend-Lehrer: Sind Worte des eiferigen Mengerings in Scrutin. Consc. Catech. p. m. 1077. Aber was zu thun? Gedult und Gelassenheit überwindet alles. An GOttes Seegen ist alles gelegen. Das wenige des Frommen reichet weit. Desto grösser ist der Gnaden-Lohn von GOtt. Sie sollen besonders in Gegenwart der Kinder über ihren schlechten Lohn und Unterhalt nicht klagen: welches sie in Verdacht setzet, daß sie nur um des Nutzens willen an ihnen arbeiten. Selten wird man einen Schulmeister antreffen, der vergnügsam wäre: Die allermeisten

glau-

glauben, daß ihr Dienst es mit sich bringe, gegen jedermann ihre schlechte Umstände zu beklagen, und einen jedweden zum Mitleyden zu bewegen. Und ob ihnen gleich ihr Unterhalt sehr kurtz zugemessen, so können dennoch die Kinder ihnen nicht helffen, sie verliehren aber durch solch anhaltendes Klagen, alle Ehrerbietigkeit gegen sie, die Kinder achten sie nicht höher, als ihrer Eltern Knechte, die um einen gewissen Lohn dienen.

XI. Schulmeister und Kinder-Lehrer sollen auch in ihrem Amte treu und fleißig seyn, und nicht glauben, sie haben gnug gethan, wenn sie ihre Stunden informiret, nun können sie hingehen, wohin sie wollen; sie sollen auch zusehen, wie sie die Stunden hingebracht. Denn warlich ists eine grosse und schwere Sünde, die Jugend versäumen; Darum unsere kluge und gewissenhaffte Alten nicht unrecht gesprochen: Welcher Lehrer einen Knaben und jungen Menschen versäumet, der thue eben so viel, als ob er eine Jungfrau schwäche. Mancher Künstler und Meister ist mit seiner Kunst und Erfahrung so neidisch, daß ihm der Discipul und Lehrling die Sache fast abstehlen muß; so sollen es rechtschaffene Schulmeister nicht machen, sondern es muß mit ihnen heissen: Inculcat non occultat;

nach

nach Trichters Weis, hier Treu und Fleiß. Hat einer etwa ein Handwerck dabey gelernet, so will es sich nicht schicken, daß er unter denen Schul-Stunden schneidert oder webet; Seine Arbeit erfodert einen gantzen Menschen, der sich nicht theilen, und einen Theil seines Fleisses auf eine andere Hand-Arbeit verwenden kan. Lehret iemand, so warte er der Lehre. Er behertzige den Fluch, den GOtt darauf geleget, wenn man sein Werck nicht treibet. Jer. 48, 10. Verflucht sey, der des HErrn Werck läßig thut. Noch weit weniger aber muß ein Schulmeister seine Zeit mit unzuläßigen Dingen zubringen, nicht unter den Schul-Stunden mit seinem Weibe, oder Freunden, weitläufftige Gespräch halten, auch nicht in der Zeit die Kinder müßig sitzen lassen, und in seinem Garten oder Feld-Bau etwas vornehmen, am allerwenigsten aber sich vom Schlaff einnehmen lassen.

XII. Und weilen es heist: Methodus anima informationis, das ist: die Lehr-Art ist gleichsam die Seele und das Leben beym Lehren und Lernen: so müssen sonderlich Schulmeister und Kinder-Lehrer darauf sehen, daß sie in allen gute Ordnung halten, und das schwere leicht machen, auch ohne Zeit-Verlust einem

suchen

suchen was beyzubringen, da denn die gute Ordnung dabey das Beste thun muß.

XIII. Endlich ist noch zu erinnern, wie sie sich beym Straffen wohl und klüglich verhalten sollen. Ich komme mit Fleiß zuletzt auf diese Regul, damit die Schulmeister und Kinder-Lehrer wohl lernen, daß man die nöthige Correction nicht gleich, wie es leider zu geschehen pfleget, mit Schlägen vornehme. Zu wünschen wäre es, daß man die Kinder alle mit guten Worten könte darzu bringen, daß sie Lust und Liebe zu lernen gewinnen, und was fruchtbarliches begreiffen möchten; daß sie den Præceptorem mehr liebeten, als sich fürchteten; aber es ist leider so bewandt und beschaffen, daß den Knaben Thorheit im Hertzen steckt, wenn man ihnen zu viel nachgiebet, und durch die Finger siehet, solche mit der Zucht der Ruthen nicht ferne von ihnen treibet, wie Salomon haben will, so werden sie wild, ungehorsam und unbändig, auch faul und verdrossen. So lange die Kinder noch mit einer natürlichen Zuneigung zum Bösen gebohren werden, und so lange sie auch vor aller Anleitung und Reitzung zum Bösen, durch böse Exempel und Verführung, nicht gäntzlich können verwehret werden, halte ich nicht davor, daß sie bloß mit Worten, ohne alle andere Straffe

werden

werden können gezogen werden. Es soll aber freylich die Zucht und Bestraffung durch Worte zuföderst, und hauptsächlich gebrauchet werden, und zu andern Straffen muß man eher nicht greiffen, bis so lange man auf die erstere Art nichts mehr ausrichten kan. Siehet man, daß Kinder Unrecht thun, und etwas unanständiges vornehmen, oder höret, daß sie dergleichen gethan haben, so soll man vor allen Dingen sie zu unterrichten, und zu überzeugen suchen, daß die Sache sündlich und unanständig sey, sie freundlich ermahnen, daß sie dergleichen ins künfftige vermeiden wollen, und ihnen dißfalls tüchtige Gründe und Ursachen vorhalten: Wenn sie nun ihre vorige That aufs neue begehen, so kan man sie nochmahls mit Ernst erinnern, und ihnen eine willkührliche Straffe androhen. Sind sie so unachtsam oder boßhafftig, daß sie es auch zum drittenmahle thun, so muß nach einer nochmahligen ernstlichen Vorhaltung und Verweiß auch die Straffe selbst würcklich erfolgen. Und man könte sagen, diejenigen wolten klüger seyn, als GOtt selbst, welche sich die Sache so leichte einbilden, da doch der Geist GOttes ausdrücklich bezeuget, man müsse dem Bösen wehren mit harter Straffe und mit ernsten Schlägen, die man fühlet. Prov. 20, 30. Die Sachen,

darüber man ein Kind straffen will, müssen erheblich seyn, nicht etwa über ein blosses Versehen, welches ohne Vorsatz geschehen, und alsbald von Kindern bereuet wird. Die Züchtigung soll auch nicht darinnen bestehen, daß man immer mürrisch und böse aussehe, denn dieses ziehet Haß nach sich. Es soll die Straffe mit Ernst geschehen, damit nicht ein Gelächter aus derselben werde. Wenn die Straffe vorbey, hat man auf erfolgte Besserung das Kind aller Liebe zu versichern, auch dieselbe auf eine und andere Art zu erkennen zu geben. Was die Arten der Straffe betrifft, so können nach Beschaffenheit der Gemüther unterschiedene adhibiret werden: Ein Kind, das die Tugend hoch hält, und Ehre liebet, empfindet es weit mehr, wenn es einen harten Verweis bekömmet, als wenn ein halßstarriges mit Schlägen und Ruthen gezüchtiget wird: Hingegen müssen wollüstige und muthwillige Kinder also gezüchtiget werden, daß es ihr Leib mercklich empfinde. Einige wollen nun allhier folgende Arten der Züchtigungen anrathen: Entziehung der Speise, Beschämung, Absonderung von andern Kindern, die sich besser verhalten, Einsperrung, Knien, Tragen mancherley schimpflicher und höhnischer Dinge, Stroh-Krantz ꝛc. das ich nicht vor unrecht halte: Doch

sollen auch würckliche Schläge dabey seyn; dabey sich aber jeder zu hüten, daß sie nicht auf den Kopff oder ins Angesicht gerathen, dadurch ihnen leicht könte Schaden zugefügt werden. Hierdurch werden die Tubuli des Gehirns, oder die Werckzeuge, wodurch die Seele würcket, dermassen erschüttert, verdrehet, und verrückt, daß nothwendig eine Stupidität darauf folgen muß. Auch kan an die übrigen eine Vermahnung gegeben werden, daß sie sich vor aller Bosheit hüten, damit sie sich nicht gleiche Züchtigung zuziehen mögen. Chur-Sächs. Schul-Ordnung §. 24. Es sollen die Schulmeister in dem Züchtigen die Ruthen gebührlich brauchen, die Kinder nicht übel anfahren, bey denen Haaren oder Ohren ziehen, um den Kopff schlagen, oder dergleichen, sondern in den Straffen Masse, zu Besserung derer Kinder, halten, und sie von der Schule nicht abschrecken.

Das dritte Capitel.

Wie die Schulmeister und Kinder-Lehrer das A B C und Anfang des Christenthums mit den kleinen Kindern treiben sollen.

I.

Das ist gewiß und ausgemacht, daß das A B C den lieben Kindern offt sehr schwer

gemachet wird, ja auch in der That ihnen schwer vorkommt: Indessen ist es nicht so schwer, wie mancher dencket, denn es sind nur 24. Buchstaben: Aber weil es ein göttlich Werck ist, zu des Menschen Nutz und GOttes Ehre verordnet, dazu dem Teufel nicht geringen Schaden zufüget, so es recht gebrauchet wird, kommt es jedermann (sonderlich denen Kindern) sauer an; dahingegen die Spiel auf der Karten und Würffel, darnach die Künste auf dem Spiel mancherley, mancherley seyn auch die Steine, Augen, Blätter, Bilder und Farben, dazu hat ein jedes seinen sonderlichen Namen, daß es derhalben vielmehr Auffsehens und Verstandes bedarff denn das A B C, noch ists niemand zu viel oder zu schwer, habens bald gelernet, und ist unsere Freude und Kurtzweile.

II. Aber nichts desto weniger kan es doch gar leichte gemachet werden, wie ich denn ehemahls auch 15. Jahr informiret, und meinen Schülern dasselbe binnen 14. Tagen aufs längste beygebracht. Wobey denn wahrzunehmen, daß einer diese, ein ander eine andere Lehr-Art gebrauchet. Nun kommts darauf an, welches die beste und leichteste ist.

III. Der berühmte Lockius hat §. 148. seines bekannten Werckgens, von Erziehung der

Kinder, erinnert, daß man Würffel machen solte, auf welchen die Buchstaben gezeichnet, und andere dergleichen Arten mehr, daß also die Kinder damit spielen, und die Buchstaben erlernen sollen. Ich liesse es gelten, wenn man nur ein Kind zu informiren hätte. Dieses gelehrten Mannes Principium ist, denen Kindern alles mit Spielen beyzubringen, daß nichts ernsthafftes oder gezwungenes dabey seyn soll, ich gebe dieses auch gar gerne zu, beym Spielen muß man auch attent seyn. Wie eiffrig und ernsthafftig erweisen sich nicht die Charten-Spieler? Sie sehen und hören sonst nichts, als auf ihre Charte und Cameraden; wenn Kinder auch so aufmercksam wären, so wäre es gut.

IV. Andere belieben folgende Art: Daß das grosse und kleine A B C auf eine Tafel solle gemahlet werden, und die Kinder an selbiger mit einem Stecken die Buchstaben zeigen und nennen sollen, und zugleich die im Buche gedruckte darneben betrachten.

V. Ich halte aber dafür, die beste und leichteste Art sey, daß die Schulmeister die Buchstaben vernehmlich und deutlich denen Kindern vorsagen, und sie anhalten ihnen deutlich nachzusprechen, und nach der Ordnung, hernachmahls auch aus der Ordnung etliche

fragen, und zwar anfangs nur etliche wenige, und damit also continuiren. Kein erwachsener Mensch kan 24. ihm unbekandte Personen mit einem mahl kennen, und eine von der andern unterscheiden, noch weniger dieselbige alsobald bey ihren Nahmen nennen: Wenn er aber eine bey der andern betrachtet, genau ansiehet, wie eine von der andern unterschieden, und endlich einer jeden Person Nahmen sich wohl vorstellet, so ist man mit der Zeit leicht im Stande, alle diese 24. Personen zu kennen und zu nennen. So ists auch mit denen Buchstaben; man nehme nur eine nach der andern vor sich. Hernach wird nützlich seyn, wenn sie denen Kindern den Unterscheid dererjenigen Buchstaben weisen, welche einander in etwas ähnlich sind, als zum Exempel, a, v, o, c, e, b, d, f, s, ff, ss, g, q, p, k, l, t, m, w, n, u, r, x, y, h. Man dringe auf eine deutliche Aussprache. Nebst dem kan man fragen: Wo stehet a? Wo stehet m? Wo stehet ff? Man kan ferner ausser der Ordnung fragen: Wie heist dieser Buchstabe? wie heist der? wie der? und so fort, bis die Kinder zur Fertigkeit kommen. Hernach wolte rathen, sie liessen die Buchstaben bloß nennen, gleich durch, sowohl in der Kinder ordentlichen A B C Buch, als auch in andern bey der Hand habenden, damit die Kin-

der

der nicht meynen dürffen, in dem Buche wäre was neues und anders enthalten, und werden demnach in denen Buchstaben desto gesetzter. Endlich nehme man die Anfangs= oder grossen Buchstaben vor die Hand (iedoch fange man solches nicht eher an, bis die Kinder die kleinen wohl innen haben) und weise ihnen dieselben gleich durch, hernach die Aehnlichkeit derselben, als: B, G, V, C, E, G, S, M, W, D, Q, u. s. f.

VI. Was den Anfang des Christenthums, so die Schulmeister mit denen kleinen Kindern treiben sollen, anlanget; so ist freylich an dem, daß man mit ihnen nicht viel vornehmen kan, zumahl eine Zeit hingehet, ehe sie einmahl die Schul=Mores lernen. Doch wolte anrathen, und wird wohl gethan seyn, wenn sie wöchentlich einen gewissen Spruch, der ihnen vom Schulmeister selbst, oder von einem Knaben, der eine deutliche und verständige Sprache hat, täglich etliche mahl vorgesaget wird, lernen, und nicht die Reim=Gebethgen, so über die Evangelia in denen so genannten Evangelien-Büchern, die offt ohne Krafft und Nachdruck, sonsten aber leicht zu behalten seyn. Man lasse sie das Vater Unser, Morgen=und Abend=Seegen von einem Knaben deutlich und langsam vorsagen, und denn nachbethen. Es können

nen etliche General-Fragen vom Christenthum ihnen beygebracht werden, darauf sie nur mit Ja oder Nein antworten dürffen, (welche mit mehrern in dem nöthigen und nützlichen Hand-Buche derer Schulmeister und Kinder-Lehrer, das, mit GOtt, bald ediret werden soll, zu finden,) welche sie gar bald und leicht behalten. Ingleichen die Gebote, entweder mit oder ohne Auslegung.

VII. Uberhaupt soll ihnen von Anfang an eine rechte Gottesfurcht beygebracht werden, dahero dieselben, so offt gebetet oder gesungen wird, die Hände aufheben lassen, und ermahnen sollen, gleichfalls mit einzustimmen, aber dabey nicht ein eitles und sündiges Gespött treiben, wenn Kinder bey ihrem Unverstande nicht allezeit sich bezeigen, wie erwachsene Leute, weil GOtt dennoch dergleichen schwaches Lallen angenehm ist, und er sich aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge eine Macht zugerichtet hat. Diese Art billiget ein berühmter und beliebter Schulmann: Man gewöhne ein kleines Kind, daß es, wenn die andern beten, seine Hände zusammen halten, und gen Himmel heben, oder, wenn in der Bibel gelesen wird, auch dabey aufs genaueste aufmercksam sey. Es ist auch nichts nöthiger, als die liebe Jugend vor allen Dingen zum

Gebete

Gebete fleißig anzuhalten; denn aller Greuel und sündliches Unwesen, samt allen darauf folgenden Straffen GOttes unter uns Christen rühret grösten Theils aus dem Mangel des Gebets her; drum müssen die Schulmeister denen Kindern öffters vorsagen, was vor Nutzen das liebe Gebeth bringe, wie wir alle gute Gaben von oben herab bekommen, von dem grossen GOtt und Vater des Lichts: daß GOtt das Beten von uns verlange: Daß wir am besten dadurch unsere Noth loß werden können, u. s. f.

VIII. Schulmeister und Kinder-Lehrer sollen, so viel möglich, gleich anfangs denen Kindern eine wahre Erkäntniß und Furcht GOttes beyzubringen bemühet leben, daß sie wissen, wie groß und majestätisch, allwissend und allsehend GOtt sey, und über die Sünder zürne, auch dieselben ernstlich straffe. Denn wie können sie sonst denjenigen recht ehren, lieben, fürchten, und ihm vertrauen, von welchem sie nichts wissen, und eben diese Unwissenheit und schlechte Erkäntniß GOttes ist die vornehmste Ursache vieler Sünden und Laster, wie auch der heydnische Poete Silius Italicus Lib. IV. solche dafür ausgiebet, wenn er spricht:

Primæ ſcelerum cauſæ mortalibus ægris
Naturam neſcire Deum.

Der erste Anfang, so zu Lastern Anlaß giebet,
Ist, weil man GOtt nicht kennt, und dessen
Wort nicht liebet.

IX. Nachgehends muß die Liebe zu GOtt denen Kindern vornehmlich eingepflanzet, und ihnen vor Augen gestellet werden, wie liebreich der liebe GOtt sey, wie er allerley Gutes gar überflüßig uns mittheile, und wie angenehm es ihm sey, wenn wir in seinen Geboten einhergehen, wie er auch fromme Kinder reichlich belohne u. s. f. damit sie alsdann aus Liebe zu GOtt, um ihn nicht zu erzürnen, viel Böses unterlassen, und hingegen das Gute, als Beten, Singen, u. d. gl. mit gröster Lust und Freude verrichten, wenn sie hören, daß sie sich dadurch bey GOtt angenehm machen.

Das vierdte Capitel.

Wie die Schulmeister und Kinder-Lehrer mit denen Kindern umgehen sollen, wenn das Buchstabiren vorgenommen wird.

I.

Vor allen Dingen wird hier zu erinnern seyn, daß sie ja nicht zum Buchstabiren mit denen Kindern eilen, sondern lassen sie erstlich alle Buchstaben recht kennen lernen, und ob auch gleich Eltern mit denen Kindern weiter

ter fortzugehen, anrathen wollen. Denn es ist unmöglich, daß ein Kind im Buchstabiren glücklich fortkommen kan, wenn es nicht die Buchstaben vorhero fertig herzusagen geschickt ist, wie kan es eine Sylbe aussprechen, wenn es in einer halben Viertel Stunde erstlich einen Buchstaben raus drücket, denn ehe der andere Buchstabe genennet worden, ist der erste schon wieder vergessen. Solch Hinderniß zu heben ist auch gar ein dienlich Mittel, daß man Kinder, wenn sie das A B C gelernet, alsdenn die Buchstaben nur so hin hurtig nennen lasse, ohne eine Sylbe auszusprechen, das hebet die Helffte der Beschwerlichkeit im Buchstabiren.

II. Nun machet man billig den Anfang im Buchstabiren von dem so genannten A b, e b, und exerciret die Kinder darinnen so lange, bis sie gleich hin und wieder, wo sie gefraget werden, antworten und die Sylbe aussprechen können, und alsdenn kan man weiter, wie in den A B C Büchern, oder so genannten neuen Lese-Büchern angewiesen wird, gehen. Nunmehro ists auch Zeit, die Kinder zu lehren, was eine Sylbe sey, nemlich so viel Buchstaben, als man mit einander durch Beyhülffe eines Vocalis auf einmahl ausspricht. Man weise ihnen auch die Eintheilung der Buchstaben,

ben, wie sie in Vocales, selb-lautende, und Consonantes oder stumme eingetheilet werden. Die lauten wiederum in einfache und gedoppelte oder Diphthongos.

III. Man hat mit Fleiß diesen Unterscheid oder Eintheilung anmercken wollen, weil Kinder, so lange sie noch mit denen einzelen Buchstaben umzugehen haben, solchen Unterscheid nicht so gleich gewahr werden können, bis sie lernen, aus denen Buchstaben, Sylben, und aus diesen Wörter zusammen setzen.

IV. Damit sie solches desto besser begreiffen können, so muß man ihnen zeigen, daß es zweyerley Sylben gebe, etliche, die nur aus einem eintzigen Vocali bestehen, oder aus einem doppelten Vocali oder Diphthongo, etliche aber aus lauten und stummen Buchstaben zugleich. Ist auch wohl gethan, wenn ihnen der Schulmeister im Anfange alles vorbuchstabire, welches auch gar füglich geschehen kan, wenn nur die Kinder einerley Bücher haben, wozu ich den kleinen Catechismum Lutheri vorschlagen wolte. Chur-Sächs. Schul-Ordnung. §. 5. Darnach soll jedes Kind, in der mittlern und untern Classe fleißig angehalten werden, mit seinem Griffel auf das Wort zu weisen, welches das andere Kind lieset oder buchstabiret,

solches

solches auch leise nachzusagen, und sich parat zu halten, auf Erfodern, gleich fortzufahren.

V. Die Schulmeister müssen acht haben, daß die Kinder die vielsylbichten Wörter wohl theilen, und was zusammen gehöret, nicht zerreissen. Man buchstabiret nicht: Ad-am, Vat-er, Uns-er, Naz-ar-eth, steh-en Gest-ern. Sie sagen ihnen solche etliche mahl vor, und zeigen ihnen das Kunst-Stück und den Vortheil. Sie erwehlen solche Sylben, darinnen viel Consonantes und wenige Vocales vorzukommen pflegen. Endlich wenn es wohl geübt, können sie die Kinder ausser dem Buche also fragen: Wie buchstabiret man Brodt? Fleisch? Magd? Hirsch? Sie weisen ihnen, daß folgende Buchstaben nicht von einander getrennet werden können: ch, sch, cl, gn, ph, qv, sqv, sr, st, sp, th, tz, zr.

VI. Hiernechst zeige man ihnen den Unterscheid unter u und vau oder vav, daß sie buchstabiren Va-ter, und nicht Ua-ter, das werden die Kinder bald mercken. So ists auch mit dem i oder jot bewandt. Man spricht zwar insgemein ie-sus, Jesus: Doch würde nicht unrecht seyn, so ich spräche jod e sus. Wenn auf dem Buchstaben i, ein Vocalis folget, so heisset es jot, als Jesus: folget aber ein Consonans, so heisset er i, als: Isai. End-

lich

lich sage man ihnen, daß über dem u ein i, und nicht ein e, ui ü und nicht ů stehe. Ich buchstabire Sün-de, und nicht Suen-de, Sünde. Hat man gleich ä, ö, so ists doch anders mit dem u.

VII. Wer dißfalls meinen gegebenen Rath wohl mercken und appliciren wird, der wird den Nutzen bey Knaben und Mädgen deutlich spühren, daß das Lesen gar leicht von statten gehen, und in kurtzem perfect werden müssen; besonders auch, wenn beym Anfang des Lesens nicht sogleich das Buchstabiren bey Seite gesetzet, sondern fleißig wiederholet wird. Wenn etwa ein schweres Wort vorkommet, wobey die Kinder sich leicht verwirren können, soll es sogleich buchstabiret werden. Wenn aber die Kinder solten verdrüßlich werden, das Buchstabiren wieder vor die Hand zu nehmen, könte man ihnen ein schweres Capitel, Matth. I. oder Luc. III. vorlegen, wo sie nothwendig wegen der schweren Nahmen werden gezwungen werden, dasselbe zu buchstabiren, ehe sie es lesen. Ja sie haben den Vortheil, daß sie wohl und deutlich schreiben lernen, das jedermann verstehet, das sonst hauptsächlich beym Weibes-Volck und gemeinen Leuten zu observiren.

Das

Das fünffte Capitel.

Wie die Schulmeister und Kinder-Lehrer die Kinder auf eine leichte Art im Lesen unterweisen sollen.

I.

Das Lesen fange man nicht zu frühe an, wie mich die tägliche Erfahrung lehret, daß am meisten hierwider, theils von Eltern, theils von Præceptoribus gehandelt wird. Von denen letztern geschicht es insgemein, entweder denen Eltern eine Gefälligkeit zu erweisen, wenn sie rühmen, daß das Kind fleißig lernet, und wohl avanciret, oder wollen vor sich selbsten Ruhm verdienen, wie sie keinen Fleiß nicht spareten, und Kinder unter ihrer Anweisung gute Progressen machen könten, und was dergleichen mehr. Wenn aber andere die Sache mit erleuchteten Augen ansehen, und mehr auf den würcklichen Nutzen der Kinder, als äusserlichen Schein gehen, urtheilen sie weit anders.

II. Derohalben rathe wohlmeynend an, daß sie die Kinder anfänglich wenig und langsam lesen, oder vielmehr nur gantze Wörter aussprechen lassen, die sie mit ihren Augen auf einmahl übersehen, und ohne laute Nennung der Buchstaben aussprechen können, als HErr, GOtt,

GOtt, Sohn, ist, Wohl, Noth ꝛc. und exercire sie darinnen täglich recht wohl. Nach diesem nehme man zweysylbige Wörter, und lasse sie fein von Sylbe zu Sylbe lesen, und deutlich aussprechen, und wo die armen Kinder fehlen, und nicht sogleich fortkommen, sollen sie nicht zuschlagen, oder auf sie loß poltern, sondern ihnen einhelffen, und die Sylbe buchstabiren lassen. Sind die Kinder darinnen geübet, so können mehrsylbichte Wörter, ja gantze Zeilen nach einander gelesen werden.

III. Jedoch erinnere dieses darbey, theils, daß sie die Kinder mit unter nach einander buchstabiren lassen, damit das, als was höchstnöthiges, ja nicht vergessen werde, theils daß sie die Wörter nicht dehnen, oder unanständig trecken lernen lassen, theils, daß sie beym Anfang des Lesens die Distinctiones nicht so gnau observiren.

IV. Gleichwie aber nichts gewöhnlichers ist bey Kindern, als daß sie im Lesen die Wörter sowohl in der Mitten als am Ende zusammen ziehen, oder aus einer Sylben zwey machen: Also müssen die Schulmeister auch darauf wohl acht haben, daß die Kinder die einfachen Buchstaben nicht verdoppeln, noch die gedoppelten einfach aussprechen, welches auch nach und nach, wegen der harten und wei-

chen Buchstaben, bey Kindern muß erinnert werden.

V. Jedoch darff es hierbey noch nicht bleiben, sondern sie müssen nun dahin sehen, wie durch ihren Fleiß die Kinder im Lesen fertiger und hurtiger werden, welches, nach vorher gelegtem guten Grunde, allein durch die Ubung geschicht. Wozu nun kommt die Wissenschafft der Unterscheidungs-Zeichen, daß die Schulmeister ihre Kinder lehren, wie dieselben im Lesen gnau müssen in acht genommen werden, und wie solche zum deutlichen Verstande der Sache viel beytragen. Sie sollen ihnen vorsagen, daß das , ein Comma; daß das : ein Colon; daß das ; ein Semicolon; daß das . ein Punctum sey. Ferner, daß man beym Commate ein klein wenig, beym Colon oder Semicolon etwas länger, beym Puncto am längsten inne halte und warte, welches, wenn zugleich auf eine feine Art die Sprache verändert wird, im Lesen eine Anmuth machet.

VI. Hierbey will noch erinnern, was sonsten noch beym Lesen vorkommet, und wohl zu mercken:

1. Das Punctum exclamandi ! oder Ausruffungs-Zeichen, will haben, daß man nicht alleine etwas stille halte, sondern auch die

Stimme gleichsam als mit Bestürtzung, Mitleiden, oder dergleichen Affect, etwas erhebe.

2. Das Punctum interrogandi ? oder Frage-Zeichen, erfodert, daß man die Sprache nicht sowohl erhebe, als nur ändere, daß man daraus abnehmen und verstehen kan, daß es eine Frage sey.

3. Endlich ist noch Parenthesis ( ) oder die Einschliessung übrig, da etliche Worte, so eigentlich nicht zum Context gehören, mit eingeschoben sind, und mit zweyen halben Circuln, wie ietzo gewiesen, umschlossen, selbige Worte muß man mit einer in etwas veränderten Stimme aussprechen.

Solches alles mit Exempeln zu illustriren, achte nicht vor dienlich, weil solches nicht so gleich vor die Kinder, sondern vor die Herren Schulmeister geschrieben. Es wird die Sache denen Kindern am deutlichsten werden, wenn der Lehrer das Stück, so die Kinder lesen sollen, ihnen vorhero langsam, laut und deutlich hergelesen, und dabey die Distinctiones in der Aussprache wohl observiret worden, wie dann überhaupt nicht wenig Nutzen bey denen Kindern im Lesen geschaffet wird, wenn ihnen alle Lectiones vorhero auf das deutlichste vorgelesen, und zwar also, daß sie zugleich mit auf die Worte und Zeilen gewiesen werden.

Das

Das sechste Capitel.

Wie die Schulmeister und Kinder-Lehrer die Kinder im Schreiben klüglich unterweisen sollen.

I.

Es ist das Schreiben eine recht nöthige Sache, und ebenfalls mit sonderbarem Fleiß und Geschicklichkeit zu treiben, damit die liebe Jugend, sowohl auf eine leichte und deutliche Art dazu angeführet werde, als auch, so viel möglich, eine feine saubere Hand schreiben lerne. Es darff aber der Anfang nicht denn erst gemacht werden, wenn der Schüler mit dem Lesen allbereit fertig ist, doch treibe man es nur anfangs nicht so gar scharff, damit die Kinder nicht alsbald abgeschrecket, und furchtsam gemachet werden, weil sie doch unmöglich alle Ductus und Züge nachmachen können.

II. Die Schulmeister sollen Acht haben, daß die Kinder die Federn geschickt und feste halten lernen, sich nicht zu sehr mit den Leibern drauf legen, damit sie ins künfftige denen Augen nicht schaden, und sich etwa allmählig eine böse Gewohnheit und Art angewöhnen. Die Kinder müssen die Schreibe-Bücher fein gerade und gleich vor sich liegen haben.

III. Die Schreibe- und Schulmeister sind nicht einerley Meynung in der Art und Weise, die Schreibe-Kunst zu tractiren. Viele schreiben denen Kindern etliche Buchstaben mit Kreide auf eine Tafel, welche sie nachmahlen müssen, welche Art mir eben nicht gefallen will. Denn obgleich die Kinder einen Buchstaben, welcher nicht allzu proportionirlich, alsbald wieder auslöschen, und ändern können; So kan ich ja auf das Pappier auch zehen, und zwanzigmahl den Buchstaben machen lassen, bis er einige Aehnlichkeit und Geschicke mit dem vorgeschriebenen hat. Ja es ist noch dieser Vortheil dabey, daß, wenn man die Buchstaben nach diesen durchsiehet, ietzo zu corrigiren, man denen Kindern mit grossem Nutzen weisen kan, worinnen der Fehler an diesem oder jenen Buchstaben bestehe. Endlich gewöhnen sie sich auf der Tafel zu einer schweren Hand, weil sie auf die Kreide sehr drücken müssen, und diejenigen Striche und Züge, welche starck und dicke seyn sollen, doch nicht recht exprimiren können, weil sich die Kreide nicht so zwingen lässet, als eine Feder.

IV. Viele schreiben denen Kindern die Striche und Buchstaben mit einem Bleyweiß-Stiffte vor, und lassen sie solche von denen Kindern mit Dinten sauber nachziehen und

aus-

ausfüllen; welches eben nicht undienlich, wenn der Schulmeister Achtung giebt, daß die Kinder eben da den Anfang machen, wo es seyn soll, und nicht vielmehr nach ihrer Einfalt bald hie, bald da, mit der Dinten überhin fahren, daß es nur überzogen heisset, da sie doch vielmehr eben so ziehen und fahren müssen, als ob sie den Buchstaben aus freyer Hand vor sich machten.

V. Viele nehmen klar Horn oder Glaß, legen unter solches eine saubere Vorschrifft, und klar und reinlich Pappier drauf, und lassen die Kinder also nachziehen und schreiben, wie es vorgeschrieben; welche Art, dafern sie auch fleißig, ohne solch Hülffs-Mittel exerciret wird, sehr practicabel.

VI. Die leichteste Art ist wohl: Man lehre die Kinder anfänglich dieses Quer-Strichlein (-ı) oder i ziehen, aus welchen alle andere Buchstaben ihren Ursprung haben, es sey r oder z, das ſ oder l, welches man im Kupffer deutlicher, als im gedruckten exprimiren kan, am besten aber mit der Feder geschicht in Gegenwart des Lernenden, da man solches so lange wiederholen muß, bis es wohl gefasset worden. Denn nehme man die leichtesten Buchstaben, als i, n, m, ſ, l, o vor die Hand, hernach die andern nach und nach, nicht aber so,

 wie

wie sie im A B C folgen, sondern wie eine aus der andern entstehet, damit sie nicht die schweren Buchstaben zuerst schreiben b, d, f, die doch schon andere leichtere voraus setzen.

VII. Haben die Kinder nun die einzelen Buchstaben ziemlich erlernet, so schreibe man ihnen Sylben und kleine Wörter vor, doch daß man ihnen vorher, oder zugleich mit weise, welche Buchstaben über die Linie hervor ragen, und welche unter dieselbe hinunter hangen, ingleichen wie etliche Buchstaben zu machen seyn, wenn sie in der Mitten des Worts, da ich noch etwas daran zu hängen habe, und wie sie gemacht seyn müssen am Ende eines Worts.

VIII. Sonderlich zeige man denen Kindern wohl, wie sie einen Buchstaben neben dem andern in gerader Linie setzen sollen, welches ihnen auch gar leichte beyzubringen ist, wenn man ihnen saget, wie alle Buchstaben (nemlich die kleinen) gerade auf der Linie, müssen angefangen werden. Dieses alles desto eher zu begreiffen, lasse man die Kinder allezeit genaue Acht haben, wenn ihnen vorgeschrieben wird, dabey der Schulmeister sonderlich langsam schreiben muß, und zugleich auch mündlich unterrichten, wie dieser Buchstabe gezogen, wie und wo er angefangen, und wie er zusammen gehangen werde. Der Schulmeister

soll sich auch befleißigen, wie er alle Züge an einem Buchstaben auf das deutlichste mache, damit die Kinder solche desto leichter nachmachen können. Es wird das alles gar wohl geschehen, und möglich seyn, wenn man ihnen anfänglich etliche mahl die Hand führet, und nach diesem sie selbst versuchen lässet, auch damit continuiret, wo man siehet, welches ihnen am schweresten zu schreiben vorkömmt.

IX. Was die grossen Anfangs-Buchstaben anlanget, so wolte rathen, theils daß sie anfänglich ohne grosse, weitläufftige und überflüßige Züge gemachet würden, und das übrige der Ubung überlassen; theils, daß sie nicht allzuviel Zeit damit verderbeten, weniger mit bunten Farben und andern Kackeleyen das Papier beschmierten, woran die alten und jungen zwar einen Gefallen, aber keinen Nutzen haben; und die Schulmeister dencken Wunder, was sie ihren Kindern gelehret, wenn sie das können.

X. Siehet nun der Herr Schulmeister, daß die Kinder in dem, davon wir ietzo gehandelt, ziemlich geübet, so schreibe er ihnen gantze Wörter und Zeilen vor, damit sie nicht allein lernen die Sylben zusammen hängen, sondern auch die Wörter in gebührender Weite von einander setzen, auch die erlerneten grossen

Buchstaben gebrauchen. Dabey müssen sie aber nicht verdrossen seyn, die Schrifften durchzusehen und zu corrigiren; denn wo dieses fehlet, so werden die Kinder auch verdrossen, und profitiren wenig im Schreiben. Man lasse die Kinder langsam und wenig, und niemahls über 6. oder 8. Zeilen schreiben, so hat man desto weniger auszubessern. Es kan aber also geschehen, daß die Kinder zur lincken Hand stehen, damit sie alles genau sehen können, was der Lehrmeister an denen Buchstaben tadelt, was er hingegen lobet, wie er seine Buchstaben dagegen auf dem Rande zeiget und vorschreibet, welches auch bey dem Vorschreiben muß in acht genommen werden. Die Kinder sollen auch die Correctur nachmahlen.

XI. Nach diesem sollen die Schulmeister denen Kindern Vorschrifften in Quarto aufs sauberste und accurateste schreiben, und solche von denen Kindern nachschreiben lassen, und fleißig corrigiren, und die Fehler mit Liebe zeigen, auch eine Vorschrifft nicht über die Zeit lassen, denn wenn sie solche auswendig können, so schreiben sie alles liederlich hin. Chur-Sächs. Schul-Ordnung §. 10. Im Schreiben soll er die Kinder treulich unterrichten, und die Vorschrifften in ein besonder Büchlein, so das Kind dazu haben soll, ihme vorzeichnen, und sich befleis-

befleißigen, gute teutsche Buchstaben zu machen, und darob halten, daß die Kinder zu ihren Schrifften auch sondere Büchlein haben, und dieselben ihnen mit Fleiß examiniren, was für Mangel an der Form derer Buchstaben, Zusammensetzung und Anhängung dererselben, und dergleichen befunden, ihnen mit Bescheidenheit untersagen, und sie freundlich desselben berichten, und wie man sich darinnen bessern soll, anzeigen, und in solchen unterweilen die Hand führen.

XII. Die Schulmeister und Kinder-Lehrer werden mir aber insgesamt Beyfall geben müssen, daß es nicht gnug sey eine Vorschrifft gar reinlich und sauber nachmahlen können; sondern es müssen auch die Kinder aus dem Kopffe schreiben lernen. Daher wohl zu rathen, man lasse sie anfänglich aus einem gedruckten Buche schreiben, oder einen Spruch aus der Schrifft. Nach diesem kan man ihnen täglich, oder doch wöchentlich etliche mahl, etwas dictiren, daß sie solches nachschreiben, entweder eine Historie, oder einen Brief, so werden auch darinnen die Kinder fertig und geübt. Es könten ihnen auch gewisse Briefe von der und jener Art dictiret, oder auch zu lesen gegeben werden, damit sie einige Vortheile zum Briefschreiben daraus lerneten.

Jngleichen wie ein Brief zu legen: wie zu siegeln: wie die Unter-oder Aufschrifft zu machen. Auch ihnen dergleichen zu Hause zu thun aufgeben, und sich des andern Tages vorzeigen zu lassen.

XIII. Ehe ich dieses Capitel vom Schreiben schliesse, will denen Schulmeistern zu Gefallen, und denen Kindern zum Besten noch etwas erinnern, welches wohl zu mercken:

1. Daß sie ihren Kindern nicht nur die teutsche, sondern auch die Lateinische Schreib-Art lehren, weil man offt dergleichen Buchstaben und Wörter antrifft.

2. Daß sie auch auf die Zahlen geführet werden, und wo es seyn will, immer etwas davon erinnern, damit sie darinnen geübet werden.

3. Daß sie die Mägdlein vom Schreiben nicht ausschliessen, sondern solche sowohl als die Knaben dazu anhalten. Denn es ist eine einfältige Meynung, daß die Mägdlein des Schreibens eben nicht vonnöthen haben, sie möchten sonsten ihren Kerlen etwas zuschreiben. Es finden sich viele Fälle, da sie es, zumahl wenn sie heyrathen, gebrauchen; es stehet wohl, wenn eine Haus-Mutter ihre häusliche Sachen selbsten notiren kan.

4. Daß

4. Daß sie ihren Kindern auch die Orthographie (oder die Art recht zu schreiben) suchen beyzubringen. Da glaube aber zum voraus, daß solches die wenigsten Schulmeister und Kinder-Lehrer selbst verstehen. Jedoch ihnen, und ihren Kindern zum Besten gebe diesen Rath: Daß allezeit von Anfange, und nach einem Puncto ein grosser Buchstabe seyn müsse; Ferner, daß alle Sachen, so vor sich etwas bedeuten und seyn können, im Teutschen mit grossen Buchstaben müssen geschrieben werden. Oder, alle Nahmen, sie mögen seyn, derer Thiere, derer Fische, derer Vogel, derer Menschen, derer Städte, Länder, Flüsse, und überhaupt alle Worte, womit man etwas nennet, wird anfangs mit einem grossen Buchstaben geschrieben. Ingleichen: Alle Wörter, die sich endigen auf heit, keit, ung, als Weisheit, Heiligkeit, Erlösung. Das übrige in der Orthographie muß alleine aus der Gewohnheit und Gehör, durch langwierige Ubung erlernet werden, wenn zumahl noch einige gute Anweisung dazu kommt. Z. E. Ich schreibe Brodt mit einem dt, weil ich in plurali nicht sage Brode, sondern Brodte. Ich schreibe Fluß mit einem doppelten ß, weil ich sage, die Flüsse.

Auch

Auch den Unterscheid der Wörter weisen: dir, Thür, Thier: für, führ, vier: kennen können: Leiche, leicht: Ganß, gantz: heilen, heulen: Ries, Riß: fliegen, fliehen: böser, besser: freyen, freuen: zeigen, zeugen. Was noch hierbey mangeln möchte, wird ein fleißiger und geschickter Schulmeister und Kinder-Lehrer der Jugend schon beyzubringen wissen, sonderlich, daß sie lassen das Geschriebene lesen, wie auch fremde Hände und Briefe.

Das siebende Capitel.

Wie die Schulmeister und Kinder-Lehrer ihre Kinder im Rechnen, auf eine kurtze und leichte Art informiren sollen.

I.

Das Rechnen wird billig mit dem Schreiben verknüpfft, zumahl es fast eben so nöthig im menschlichen Leben, als jenes, und keines ohne das andere wohl bestehen kan. Es ist sehr albern und unverständig gesprochen, wenn einige meynen, Schreiben und Rechnen sey einem Bauer nichts nütze: O wie fein stehets! O wie groß ist der Nutzen! wenn der Richter, Schöppe, Kirchvater, oder ein ander, fein was in der Schule gelernet, ein solcher kömmt noch eins so gut in der Welt fort, und

kan zu mancherley gebraucht werden. Wer das Rechnen verstehet, kan seine Haußhaltung, ja alle seine Verrichtungen wohl und ordentlich anstellen; Wer die Rechen-Kunst weiß, der kan aus diesem ein mehrers mit leichter Mühe erlernen. Man muß dahero die einfachen Zahlen, von 1. bis 9. ihnen vorschreiben. Wenn nun die einfachen Zahlen begriffen, kan man sie auch auf die zusammen gesetzten führen, und besonders zeigen, wie zwey zusammen gesetzte Zahlen auszusprechen, nehmlich daß von 13. bis 19. die zur lincken Hand stehende 1, allemahl durch zehen, in den folgenden aber die zur lincken, durch zig müsse ausgesprochen werden. Wenn aber zur rechten eine 0, muß dieselbe gleichfalls durch zig gelesen werden, als 33. drey und dreyßig, 40. vierzig. Wenn sie nun hierinnen auf alle Weise geübet, so zeige man ihnen; daß in drey zusammen gesetzten Zahlen die letzte zur Lincken allezeit durch hundert, als 200. zweyhundert, wenn aber eine Zahl stehet, und alsdenn eine 0. folget, worauf wieder eine Zahl folget, so wird die 0. verschwiegen, als 206. zweyhundert sechs, stehet aber die 0. zuletzt, so wird sie wie oben in den zwiefachen Zahlen durch zig ausgesprochen, als 260. zweyhundert und sechzig. Und eben diese Beschaffenheit hat es auch mit

4. Zahlen, da die vierdte zur Lincken allemahl durch tausend, ausgesprochen wird, die gleich drauff folgende Nullen verschwiegen, die Zahlen aber, wie oben bey den übrigen gezeiget, ausgesprochen werden, als 3000. drey tausend, 3064. drey tausend vier und sechzig rc. Endlich muß man auch denen Kindern, die grossen Römischen Zahlen weisen, als I. (1) V. (5) X. (10) L. (50) C. (100) D. (500) M. (1000).

II. Nun solte allhier auch gesaget werden, wie diese Kunst deutlich und leichte, versprochener massen, solte gelehret werden. Weil aber ein Schulmeister und Kinder-Lehrer, welcher nicht selbst das Rechnen wohl verstehet, aus allen gegebenen Regeln nicht wird geschickt werden, deutlichen Unterricht zu ertheilen, die aber darinnen schon geübet sind, solches alles nicht gebrauchen, und über dem heut zu Tage so viel schöne, deutliche und leichte Anweisungen im öffentlichen Druck vorhanden sind, davon ich keines dem andern vorziehen will: So werde ich mich bey dieser Materie nicht lange aufhalten.

III. Jetzo will das zum voraus hierbey erinnern, daß doch die Schulmeister auch hierinnen recht auf den Grund gehen wollen und von keiner Specie, in der Rechen-Kunst weggehen, bis selbige recht gründlich erlernet. Es

hat

hat sich öffters ausgewiesen, daß, wenn die Kinder im Dividiren geübet werden sollen, es ihnen noch im Numeriren fehlet. Wer die Species wohl erlernet, und darinnen recht geübet ist, selbige auch recht gebrauchen kan, der kan alles ausrechnen, was ihm nur vorkommen mag.

IV. Etliche Schul- und Rechen-Meister haben eine gar zu interessirte Art, die Knaben anzuweisen, sie haben nemlich ein sehr dickes Rechen-Buch, darinnen etliche 1000. Exempel nach den fünff Speciebus, und nach etlichen Grund-Regeln der Composition gegeben; Von diesen Exempeln wird täglich in einer Stunde eines, oder aufs höchste, zwey absolviret, und müssen folglich wenigstens 6. bis 8. Jahr verstreichen, ehe das Rechen-Buch zu Ende kommt, und der Knabe ist doch nicht geschickt, eine gemeine Sache geschwinde zu rechnen, er will immer sein Rechen-Buch aufschlagen, auch Dinte und Feder bey der Hand haben.

V. Demnach die Art und Weise denen Bauer-Kindern, oder andern Geringen das Rechnen, oder vielmehr etwas davon, beyzubringen, so sage so viel:

1. Man lasse die Knaben vor allen Dingen das Einmahl eins wohl lernen, sowohl vor- als

auch

auch rückwerts: Sowohl das kleine als grosse, welches ihnen gute Dienste thut, zumahl da ihrer viele gut aus dem Kopff rechnen können, besonders wenn sie die Finger dazu nehmen.

2. Man bringe ihnen bey die fünff Species, und exercire sie bey einer jeden Art recht wohl, weil sie wieder, wenn sie weiter gehen, vorzukommen pflegen; je fertiger sie solche können, desto besser ists vor ihnen.

3. Können sie die Regulam de Tri vor die Hand nehmen, und solche mit ihren Knaben treiben. Die Rechen-Bücher werden hierinnen das meiste Licht geben.

VI. Haben die Knaben von dem vorher angeführten etwas begriffen, alsdenn können sie selbige angewöhnen, auswendig, ohne Kreide oder Feder, zu rechnen; Sie geben ihnen nach denen fünff Speciebus, gantz kleine Exempel auf, die sie ohne Mühe machen, und sich darinnen exerciren, auch zu denen schwereren præpariren können, z. E. Man gebe auf:

1. Gottlieb hat von mir geborget 4. Thlr. zur andern Zeit wieder 4. Thlr. was macht es in der Summa aus?

2. Unser Knecht Hanß bekommt jährlich zum Lohne 10. Fl. neulich hat er 3. Fl. voraus zum Jahr-Marckt genommen, wie viel hat er noch stehen?

3. Der Edelmann im Dorffe hat 2. Diener, und 2. Jäger, jeder bekommt 15. Fl. zum Lohne, was macht das aus?

Und auf solche Art können die Kinder geübet, auch was noch mehr nöthig vor sie, von denen im Rechnen geübten Schulmeistern beygebracht werden.

Das achte Capitel.

Wie die Schulmeister und Kinder-Lehrer das Christenthum, und alles was dem anhängig, von Anfang an, wenn die Kinder in die Schule kommen, treiben, und darinnen continuiren sollen.

I.

Was die Schulmeister mit denen kleinen Kindern vornehmen und anfangs treiben sollen, habe ich allbereits im dritten Capitel Num. VI. VII. VIII. IX. etwas weitläufftiger angeführet, und mag daran, bis auf die kluge Application, gnug seyn.

II. Jetzo wollen wir in GOttes Nahmen weiter gehen, und zeigen, wie sie die Grössern anweisen, und besonders zum rechten thätigen und lebendigen Christenthum anführen sollen. Denn wenn sie gleich ihren Kindern den Catechismum, die Bibel, und anderes mehr,

noch so wohl lernen lassen, führen sie aber aus dem gelerneten nicht auch zum wahren Christenthum und Gottseligkeit an, so heisset es alles nichts. Solche Erkäntniß und Wissenschafft hilfft nichts. Jacobus der Apostel saget: Zeige mir deinen Glauben durch deine Wercke, Jac. 1. Cap. Drum soll das wahre Christenthum stets inculciret und eingepräget werden.

III. Vor allen Dingen muß der liebe und theure Catechismus Lutheri vor die Hand genommen und erlernet werden: denn der ist die rechte Leyen-Bibel (Luth. Tischreden p. 145.) nicht nur so obenhin, und wie die Worte lauten; sondern da muß auch die deutliche Erklärung desselben hinzu kommen. Die beste Art, nach welcher einem Kinde, die vornehmsten Glaubens-Lehren und Lebens-Pflichten beygebracht werden, ist ohne Zweifel diese: Erstlich wird die Lehre deutlich vorgestellet; zum andern gründlich bewiesen; zum dritten die Anwendung gezeiget. Welche Lehr-Art in dem Dreßdner Catechismo zu finden. Ist auch gut, wenn man darauf siehet, wie man dem Gedächtniß der Kinder fein zu statten komme, und sie nicht allzuviel mit auswendig lernen plage; Einmahl weil es nicht nöthig, denn ein besser Mittel vorhanden, nemlich die öfftere

Wiederholung eines Dinges, dadurch es dem Verstande recht eingebildet wird, wenn solches geschicht, folget das Gedächtniß ohn alle Mühe von sich selbsten, und geschicht alles mit Lust: denn ist es schädlich, und man hat erfahren, daß wer sich viel ans auswendig lernen gewöhnet, daß dem am Verstande und Scharffsinnigkeit viel abgehe. Damit nun ein Kind des verdrießlichen auswendig Lernens überhoben sey, und die Sache desto gründlicher fassen möge, mag man demselben dasjenige Stück vorher durchlesen lassen, welches in der Stunde, da der Catechismus tractiret wird, soll abgehandelt werden; Hernach gehe man die Haupt-Fragen mit ihm durch, und zwar alles Fragweise; man mache es erstlich leichte, daß das Kind nur mit Ja und Nein zu antworten habe, man repetire dasselbe zum öfftern, bis man mercket, es verstehe das vorgetragene.

Wir wollen ein Exempel mit dem vierdten Gebot machen, aus Herrn Christoph Heyens Haus-Bet-Stunden p. 98.

1. Wie lautet das vierdte Geboth?

Du solt deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dirs wohlgehe, und du lange lebest auf Erden.

2. Was ist das?

Wir sollen GOtt fürchten und lieben, daß 2c.

3. Werden durch Vater und Mutter auch Groß-Eltern und Schwieger-Eltern verstanden?
Ja.
4. Wer wird durch Vater und Mutter verstanden?
Groß-Eltern und Schwieger-Eltern.
5. Werden durch Eltern auch Obrigkeit, ingleichen auch Lehrer und Prediger verstanden?
Ja.
6. Wer wird durch Eltern verstanden?
Obrigkeiten, ingleichen Lehrer und Prediger.
7. Werden durch Eltern auch Herren und Frauen verstanden?
Ja.
8. Wer wird durch Eltern verstanden?
Herren und Frauen.
9. Werden durch Eltern alle diejenigen verstanden, die an der Eltern Statt sind?
Ja.
10. Wer wird durch Eltern verstanden?
Alle diejenigen, die an der Eltern Statt sind.
11. Soll man diese allesamt ehren?
Ja.
12. Was soll man thun?
Man soll diese allesamt ehren.

13. Soll

13. Soll man sie darum ehren, auf daß es uns wohlgehe?
Ja.
14. Warum soll man sie ehren?
Auf daß es uns wohlgehe.
15. Soll man sie auch darum ehren, auf daß wir lange leben auf Erden?
Ja.
16. Warum soll man sie ehren?
Auf daß wir lange leben auf Erden.
17. Sollen wir GOtt auch nach diesem Gebote fürchten und lieben?
Ja.
18. Was sollen wir thun?
Wir sollen GOtt auch nach diesem Gebote fürchten und lieben.
19. Sollen wir es darum thun, daß wir unsere Eltern und Herren nicht verachten noch erzürnen?
Ja.
20. Warum sollen wir es thun?
Daß wir unsere Eltern und Herren nicht verachten noch erzürnen.
21. Sollen wir sie hergegen in Ehren halten?
Ja.
22. Was sollen wir thun?
Wir sollen sie hergegen in Ehren halten.
23. Sollen wir ihnen dienen?
Ja.

24. Was sollen wir thun?
Wir sollen ihnen dienen.

25. Sollen wir ihnen gehorchen?
Ja.

26. Was sollen wir thun?
Wir sollen ihnen gehorchen.

27. Sollen wir sie lieb und werth haben?
Ja.

28. Was sollen wir thun?
Wir sollen sie lieb und werth haben.

29. Hat uns GOtt die Eltern und Herren an seiner Statt vorgesetzet?
Ja.

30. Was hat GOtt gethan?
Er hat uns die Eltern und Herren an seiner Statt vorgesetzt.

31. Ist das Sünde, wenn man ihren Vermahnungen nicht folget?
Ja.

32. Was ist Sünde?
Wenn man ihren Vermahnungen nicht folget.

33. Ist das Sünde, wenn man sich gegen sie trotzig und widerspenstig bezeiget?
Ja.

34. Was ist Sünde?
Wenn man sich gegen sie trotzig und widerspenstig bezeiget.

35. Ist das Sünde, wenn man gegen sie untreu und diebisch ist?
Ja.

36. Was ist Sünde?
Wenn man gegen sie untreu und diebisch ist.

37. Ist das Sünde, wenn man sie mit Ungehorsam erzürnet und betrübet?
Ja.

38. Was ist Sünde?
Wenn man sie mit Ungehorsam erzürnet und betrübet.

39. Ist das Sünde, wenn man ihre Treue mit Undanck belohnet?
Ja.

40. Was ist Sünde?
Wenn man ihre Treue mit Undanck belohnet.

41. Ist das Sünde, wenn man nicht fleißig vor sie betet?
Ja.

42. Was ist Sünde?
Wenn man nicht fleißig vor sie betet.

Es kan auch also mit denen Sprüchen heiliger Schrifft verfahren werden. Joh. III, 16. Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen ꝛc. da kan also gefraget werden:

1. Wer hat die Welt geliebet? Antw. GOtt.
2. Was hat GOtt gethan? Antwort: Er hat geliebet.
3. Wen hat er geliebet? Antwort: die Welt.
4. Was heisset die Welt? Antwort: Alle Menschen.
5. Wie sehr hat denn GOtt geliebet? Antwort: Also, daß er seinen ꝛc.
6. Heist denn das eine grosse Liebe? Antw. Ja.
7. Hat GOtt nur liebreiche Gedancken gehabt, aber nichts erwiesen? Antwort: Nein, er hat es auch erwiesen.
8. Hat GOtt geliebet, wie die falsche Welt liebet, und demnach nur mit Worten? Antwort: Nein.
9. Hat GOtt geliebet nach der Art, wie ein guter Freund den andern liebet? Antwort: Nein.
10. Hat er also noch höher geliebet? Antw. Ja.
11. Wenn GOtt die gantze Welt geliebet hat, hat er dich auch mit geliebet? Antwort: Ja.
12. Hat er dir zu gute seinen eingebohrnen Sohn gegeben? Antwort: Ja.
13. Hat auch GOtt diejenigen geliebet, welche doch nichts desto weniger um ihrer Unbußfertig-

fertigkeit willen verdammet werden? Antwort: Ja.

14. Hat diese Lehre ihres gleichen in der Welt? Antwort: Nein.

15. Verdienet diese Liebe unsere Danckbarkeit und Gegen-Liebe? Antwort: Ja.

Daraus werden die Schulmeister leicht sehen, wie der Catechismus und die Bibiischen Sprüche der lieben Jugend zum Besten angewendet werden sollen.

IV. Die Schulmeister sollen ihren Schul-Kindern fleißig die Biblischen Sprüche lehren, und zwar Kern- Haupt- und Macht-Sprüche. Sie können sich richten nach der Anweisung, die hinten am Dreßdner-Catechismo beygefüget, und auf alle Sonn-und Fest-Tage gerichtet, oder sich anschaffen Justini Töllners Bibl. Spruch-Buch, in welchem zu finden über 1900. herrliche Sprüche, und ist dieses schöne Büchlein etliche mahl zu Halle im Waysen-Hause aufgeleget. Es kan alle Wochen zum wenigsten einer erlernet und wohl appliciret werden, daraus sie sich sonderlich im Glauben gründen, im Leben bessern, und in Creutz und Trübsal kräfftig, durch Mitwürckung des Heiligen Geistes, trösten und aufrichten können. Dadurch sammlen sich die Kinder nach und nach einen herrl. Schatz vom

Wort GOttes in ihr Gedächtniß und Hertz, dadurch sie zu seiner Zeit herrlich erqvicket werden können. Dabey muß auch die fleißige Wiederholung nicht vergessen werden; besonders müssen sie ihnen fleißig zeigen, daß sie auf die Predigten wohl mercken, die Sprüche mit beten, und sich dererselben also aufs neue erinnern. Oder es können auch die Kinder geistreiche Reim-Gebetlein, welche entweder in bekandten Liedern zu finden, oder doch sonst bekandt und sehr erbaulich und nützlich seyn, zumahlen wenn die Schulmeister der Kinder Verstand in diesem Stück übeten, und sie frageten, was in diesem oder jenem Spruch und Reim-Gebetlein vor eine Lehre, Ermahnung und Trost enthalten? Ob sie gleich in ihrer Kindheit, und in ihren jungen Jahren die Krafft und Nachdruck der Sprüche nicht verstehen und empfinden, so wird sich doch solches bey erwachsenen Jahren, wenn zumahl sie GOtt in die Creutz-Schule führen wird, schon finden. Anfechtung lehret aufs Wort mercken. Die angeführte Chur-Sächs. Schul-Ordnung will auch §. 14. haben, daß die Psalmen fleißig sollen nach und nach auswendig gelernet werden, fürnehmlich (a) Weissagungs-Psalmen, 2. 8. 16. 22. 23. 24. 110. (b) Lehr-Psalmen, 1. 14. 15. 19. (c) Creutz- und Trost-Psalmen, 3. 13.

25. 27.

25. 27. 46. 90. 91. (d) Lob- und Danck-Psalmen 34. 67. 103. 104. 117. (e) die gewöhnlichen Buß-Psalmen.

V. Weil die Kinder, nach dem Exempel Timothei, von Jugend auf die heilige Schrifft wissen sollen, so sollen sie ihnen auch die Bibel fleißig lesen lassen, besonders bey Anfang der Schule. Zu gewisser Zeit lesen die Kinder selbst, zu anderer Zeit auch der Schulmeister; denn kan nach dessen Inhalt gefraget werden, und was sie behalten, das behaltene zur Erbauung im Christenthum zu appliciren. Und da wenige im Stande, sich die gantze Bibel anzuschaffen, so nehmen sie das Neue Testament fleißig vor, weil uns in diesem Christus, der Grund unserer Seeligkeit, vornehmlich vorgetragen wird. Solches nun muß mit grosser Ehrerbietung geschehen, daß man ihnen mit nachdrücklichen Worten vorhalte, welch ein wichtig Buch man ins künfftige mit ihnen tractiren werde. Zu dem Ende kan man ihnen zeigen, daß dieses eben das Buch, worinnen GOttes unmittelbar eingegebenes und von den heil. Männern GOttes aufgeschriebenes Wort enthalten; das Buch, dessen Lehren mit so vielen herrlichen Wunder-Wercken bestätiget worden; das Buch, aus welchem gantz alleine die wahre Erkäntniß des Heyls

kan gefasset werden; nach welchem am jüngsten Tage alle Menschen werden gerichtet werden; welches auch von so viel weisen, redlichen und frommen Menschen so hoch gehalten worden, daß sie um der darinnen enthaltenen Wahrheiten willen ihr Leben mit grosser Freudigkeit gelassen.

VI. Ob aber junge Kinder die H. Schrifft in der Ordnung, wie wir sie haben, lesen sollen, sind unterschiedliche Meynungen: Joh. Lock im Unterricht von Erziehung der Kinder §. 158. spricht: Er sey der Meynung, daß das unbeschiedene Durchlesen der Bibel, wie immer ein Capitel aufs andere folget, so weit fehle, daß es den Kindern entweder zu einer Vollkommenheit im Lesen, oder zu einem festen Grunde in der Religion beföderlich wäre, daß wohl nichts hinderlichers hätte können erfunden werden. Und will demnach dieser Auctor, daß man hin und wieder etliche Stück und Historien aus der heiligen Bibel auslesen solle, welche gute Lehren und Ermahnungen in sich fassen. Es ist auch sehr dienlich, wenn man ein Buch haben kan, in welchem die nöthigsten und leichtesten Stück und Historien aus der Bibel vor einen Anfänger zusammen getragen sind, wie etwa des Herrn Hübners Biblische Fragen in 8. die sonderlich zu recommendi-

mendiren, daß sie solches zum voraus etliche mahl durchgehen und wohl appliciren, kommen die Kinder denn zur Bibel selbst, so ist ihnen denn schon etwas davon wissend, welches ihnen lieb und angenehm ist.

VII. Soll ich ietzo aber die Art und Weise denen Schulmeistern vorschreiben, wie sie die Lesung der Bibel mit denen Kindern vornehmen sollen, so sage einmahl überhaupt, daß die Kinder müssen angehalten werden, rechtschaffene Hochachtung vor die heilige Schrifft zu haben, und sie vermahnen, daß sie solche lesen, mit Gebete, in rechter Ordnung, mit Erwegung des Contexts, bedachtsamen Nachsinnen, doch ohne Fürwitz, unziemliche Affecten, und unrechter Absicht: sondern mit heiliger Begierde den göttlichen Willen wahrhafftig zu erkennen, mit ernsten Vorsatz den erkannten Willen GOttes zu thun, und also mit einer gläubigen Application und Zueignung auf sich selbst: denn will ich auch die Worte und den Vorschlag des sel. Herrn D. Großgebauers aus seinen geistreichen Schrifften p. m. 38. 39. anführen, der saget aber also: „So ist es demnach nöthig, daß in allen Schulen nach der „Gelegenheit und Capacität der Kinder, behörlicher Fleiß gethan werde, den Kindern „Anleitung zu geben, wie sie die Erkäntniß

„GOt-

„GOttes, und die geheime Freundschafft mit
„GOtt durch das Bitten und Flehen bekom-
„men mögen, darzu denn bey der Jugend son-
„derlich dienet: Erstlich, daß man ihnen die
„Historie, den Text der heiligen Schrifft und
„die göttlichen Dinge, darinn geoffenbahret,
„wohl verstehen lehre, und sie ihnen incorpo-
„rire: welchen Verstand die Kinder nimmer
„werden bekommen aus der Historie von Jo-
„seph, oder von David, oder von der gantzen
„Bibel, wenn sie gleich dieselbige hundertmahl
„durchblättern, lesen, oder auch auswendig
„lernen; Sondern also: daß man sie frage,
„wenn sie nun ein Capitel in der Heil. Schrifft
„gelesen haben, was sie denn unter dem Lesen
„behalten: Und so man mercket, daß sie ein
„paar Verslein von Wort zu Wort aufsa-
„gen, so soll man weiter und absonderlich fra-
„gen, **wer** allhie spricht? Zu **wem** gespro-
„chen wird? **wovon? warum?** und so was
„mehr aus demselbigen Orte kan genommen
„werden; welches den Kindern selbst von 7.
„oder 8. Jahren sehr gemachlichen vorkom-
„men soll, in Lesung der Bibl. Geschichten;
„ein Verslein oder zwey so erkläret, soll den
„Kindern mehr Frucht bringen, den Verstand
„der Bibel zu lernen, als ob sie ein gantz Capi-
„tel auswendig lerneten: diß haben einige
„Leute

„Leute werckstellig gemacht, also daß sie in we-„nig Jahren zu wiederholen wusten, was in „einem ieden vorgegebenen Capitel stund, und „wo solche Geschicht zu finden wäre die gantze „Bibel durch. Diß könten die Schulmeister „zu Wercke richten, demnach die Kinder das „Gedruckte lesen können, wenn sie täglich ein „Capitul zu lesen geben, und fragten darnach „auf der Reihe, was sie davon behalten hätten.„ So weit des seligen Mannes Worte.

VIII. Hier sollen die Schulmeister allemahl sehen auf die Gründung im Glauben, und Besserung des Lebens. Unter denen Glaubens-Lehren sollen sie ihnen inculciren:

Die Lehre von GOtt, seinen Wercken und Wohlthaten.

Die Lehre von der heiligen Schrifft, daß sie GOttes Wort sey.

Die Lehre von der Sünde und ihrer mannigfaltigen Straffe.

Die Lehre von Christo und seinem Verdienste.

Die Lehre von der Rechtfertigung, Glauben, Wiedergeburth und Busse.

Die Lehre von der zukünfftigen Ewigkeit.

Die Lehre von denen Heil. Sacramenten.

Die Lebens-Pflichten mögen einem Kinde nach Anleitung des Catechismi, sonderlich des

ersten Haupt-Stücks, und denn auch sonsten bey anderer Gelegenheit, beygebracht werden. Jedoch weil viele besondere schöne Regeln der wahren Weisheit, in den Sprüchen Salomonis, Sirachs ꝛc. enthalten, so kan man auch diese mit durchgehen. Es hat einen grossen Nutzen, solche gute Ermahnungen in ihr Hertz zu streuen, es pfleget am ersten angenommen zu werden, und könte vielleicht diese seyn, die David seinem Sohne gab, 1. Chron. 29, 9. und du mein Sohn erkenne den GOtt deines Vaters, und diene ihm mit gantzen Hertzen und mit williger Seele ꝛc. oder die, so der alte Tobias vorträgt: Mein Sohn all dein Lebelong habe GOtt für Augen und im Hertzen, und hüte dich, daß du ꝛc. Tob. 4, 6. ingleichen diese, die GOtt dem Abraham giebet: Wandele für mir ꝛc. Gen. 17, 1. Auch ists gut, öffters einige Bewegungs-Gründe zum göttlichen und tugendhafften Wandel ihnen vorzustellen, und ihnen vorzuhalten, was vor Seeligkeiten hie und in Ewigkeit auf sie warten, wenn sie fromm lebeten. Diese Kunst mit Kindern umzugehen, hat Lutherus vortrefflich verstanden; Er verspricht seinem kleinen Söhngen, wo er GOtt fürchten, fleißig beten und lernen würde, ihn in einen Garten zu führen, wo die Kinder schöne Kleider hätten, auf kleinen

nen Pferden ritten, und Aepffel und Birnen ausgetheilet bekämen. Durch diesen Griff kan man die Kinder, zumahl wenn sie noch klein sind, locken: doch muß man allhie die Mittel-Strasse halten, und vorbauen, daß die Kinder nicht einen irdischen Vortheil vor die gröste Belohnung ihrer Frömmigkeit halten. Der eigentliche Vortrag der Lebens-Pflichten ist gleichfalls dieser, daß man die Lehre deutlich vortrage, beweise, und hernach applicire. Jedoch wird es nicht undienlich seyn, nachfolgende Stücke noch dabey zu beobachten: Man kan die Einwürffe der Welt beobachten: man zaige, warum so wenig seyn, die diese oder jene Pflicht in acht nehmen; man lehre, welcher gestalt etliche Personen aus Heucheley, oder aus natürlicher Beschaffenheit, Gewohnheit und Erziehung diese oder jene Tugend, dem äusserlichen Scheine nach, haben können; bey jeder Tugend sollen sie weisen, daß, ob sie schon dem alten verderbten Menschen zuwider sey, und bitter eingehe, sie doch eine süsse Frucht der Gerechtigkeit gebe. In Erzehlung der Laster, sonderlich wider das 6te Geboth, sollen sie alle Behutsamkeit anwenden, daß dieselbe nicht ärgerlich werde. Diejenigen Laster, wozu die Kinder am allermeisten geneigt sind, oder geneigt werden können wegen ihres Standes und

Lebens-Art, sollen sie um so viel heßlicher abmahlen, ie gefährlicher ihnen solche werden können.

IX. Die Schulmeister sollen die Kinder auch in Liedern, daß sie solche nach ihrem rechten Verstande auswendig lernen, durch öffters Lesen, auch im Singen fein anleiten, sonderlich, daß sie nicht allzusehr schreyen, noch gar zu langsam singen, noch die Worte so sehr verziehen, z. E. für gut, guat, für Versuchung, Versuachtung, für Vater, Vuater ꝛc. aussprechen, auch hinten keinen unartigen Thon anhängen, noch zu lange aushalten, als wodurch das Choral in der Kirche verderbet wird; sondern daß sie lernen sittsam, munter, ordentlich und andächtig singen. Mit Singen soll Vor- und Nachmittags die Schule allezeit angefangen und beschlossen werden. Es ist auch sehr dienlich, wenn der Schulmeister gantz a parte ein Viertel-Stündgen zu singen aussetzet, um denen Kindern zu lehren, wie sie den Thon halten, und sonsten die Regeln in Singen appliciren und den Thon recht halten und nicht herunter ziehen sollen, sondern durch das gantze Lied einen Thon behalten. Sollen sie Lieder lernen, so können sich die Schulmeister nach der Zeit, darinnen sie leben, schicken, und damit fortfahren. Wenn die Kinder singen, sollen

len sie angewöhnet werden, aus ihren Büchern zu singen, und zwar darum, daß sie ordentlich und richtig mit singen und beym Text bleiben, und daß sie die Andacht desto besser beysammen halten, und vor fremden Dingen verwahren können. Die Schulmeister müssen auch selbst verständlich und klug singen, damit sie ihre Kinder nicht irre machen oder verleiten. Jener Schulmeister sung allezeit auf seinem Dorffe mit vor die Stadt e. g. und seegne unser Stadt und Land rc. Verwüstung abgewendet, von dieser Stadt und Land rc. Er wurde aber von seinem Pfarrern erinnert, daß sich solches auf dem Dorff nicht schicke, er müsse singen vor Stadt Gemeinde, oder Dorff. Der Schulmeister behielt solches: Es kam aber die Oster-Zeit herbey, und der Schulmeister solte das Lied, Christ lag in Todes-Banden, singen, und im v. 3. JEsus Christus GOttes Sohn an unser statt ist kommen, da sung er, an unser Dorff ist kommen, und applicirte obige Erinnerung falsch.

X. Weil leider viele schöne Lieder von Alten und Jungen so sehr zerstümmelt und verdrehet, und unrecht gesungen werden, so habe etliche Exempel anführen und die Schulmeister bitten wollen, die Ihrigen solche recht lernen zu lassen, und vor aller Verdrehung zu ver-

wahren, hiernechst auch die schweren Redens-Arten wohl zu erklären, das übrige werden sie selbst hie und da nachzuholen wissen:

Nun komm der Heyden Heyland v. 6. singet man insgemein: Führ ihn aus dem Sieg ins Fleisch, gleich als ob man den himmlischen Vater anredete, und bäte, er möge seinem Sohn aus dem Streit helffen. Aber das ist unrecht; es ist die Rede noch an GOtt den Sohn, und dem wird auf Poetische Art zugeruffen, er möge den Sieg oder Streit mit einem heiligen Sieg ausführen; Und soll demnach recht gesungen werden: Führ hinaus den Sieg.

Aus Unverstand wird von vielen in eben diesem Vers gesungen: den Sieg ins Fleisch, da es doch heissen soll: im Fleisch, verstehe, Christus habe den Sieg hinaus geführet im angenommenen Fleisch.

Vom Himmel hoch da ꝛc. v. 14. singet man Susanine: ist ein Wort, das die Weibes-Bilder bey der Wiege brauchen, deswegen es auch bey der Krippe Christi vorkömmt. Und scheinet aus dem Hebräischen Nahmen der Susanna gemacht zu seyn, und kan so viel heissen, als: du schöne oder liebe Lilie.

Mit Fried und Freud ich fahr dahin v. 2. soll gesungen werden: in Noth und auch im Ster-

Sterben; aber öffters singet man: im Tod und auch im Sterben, ist aber falsch, und soll heissen in Noth, weil Tod und Sterben einerley, womit aber auf die Noth, die einer in diesem Leben hat, gesehen wird.

Da JEsus an dem Creutze stund v. 8. singet man: und mag nicht länger beyten. Dieses Wort heisset auf alt-deutsch so viel, als bleiben oder warten.

O Traurigkeit! O Hertzeleid! v. 2. heisset: O grosse Noth! GOtt selbst liegt todt, am Creutz ist er gestorben; nicht als GOtt nach und an seiner göttlichen Natur (die unsterblich ist und bleibet) sondern in und von wegen der menschlichen Natur. Und solches nicht nur durch eine verzwenckte Redens-Art oder blossen Nahmens-Wechsel, wie Zwinglius und sein Anhang meynet: sondern weil der Sohn GOttes sich dessen, was seiner angenommenen und vereinigten Menschheit wiederfahren ist, wahrhafftig angemasset, und ihm zugeeignet, also daß ich mit Wahrheit sagen kan: Der Fürst des Lebens ist getödtet, Act. III, 5. Wir seyn mit GOtt versöhnet durch den Tod seines Sohnes, Rom. V, 10.

Christ lag in Todes-Banden v. 3. wird gesungen: Und hat die Sünde abgethan; Nicht als wenn keine Sünde mehr seyn solte, son-

dern daß sie uns zur Verdammniß nicht mehr wird zugerechnet.

v. 4. in gemeldetem Liede: Es war ein wunderlicher Krieg, da Tod und Leben rungen. Freylich wunderlich, da Christus am Creutze gestorben, und doch durch den Tod die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte. Wer hat iemahls gehöret, daß ein Ritter im Kampff geblieben, und doch gesieget? gestorben und doch überwunden? gecreutziget und hat doch triumphiret? begraben, und doch als als ein Uberwinder gecrönet?

Wie ein Tod den andern fraß: Es ist nicht von solchem Fressen zu verstehen, als wie der Wolff ein Schaaf, ein Löwe ein ander Thier frißt, sondern in der Schrifft ist diese Redens-Art sehr gebräuchlich, und bedeutet nichts anders, als etwas verderben und verzehren.

Christus will die Köste seyn. Köste ist ein alt-deutsch Wort, welches hier so viel heisset, als die Kost oder Speise. Hier heisset es: Christus will unsere geistliche Kost und Speise seyn.

Komm Heiliger Geist v. 2. heisset es: Du heiliges Licht, edler Hort; wenn ein Mensch gejaget und verfolget wird, so siehet er sich nach einem Hort oder hohen Ort um, wo er sich möge hinwenden und sicher seyn; Je fester und höher der Ort ist, dahin er sich begeben kan, ie

edler

edler und berühmter ist solcher Hort. Ein unüberwindlich Schloß ist manchem grossen Herrn seine Zuflucht gewesen, und ein Felß oder Berg, auf welchen man nicht leicht steigen kan, die Gegend, wo er für seinen Feinden sicher geblieben. Einem Gläubigen aber ist der Heilige Geist der rechte edle Hort, da er sicher, und für der mächtigsten Feinde Anfall am allerbesten bewahret ist.

Nun bitten wir den Heiligen Geist, v. 4. wird gesungen: Daß in uns die Sinne. Wird aber von etlichen unrecht gesungen: Die Sünde nicht verzagen, denn die möchten wohl verzagen, es wäre nichts dran gelegen, wenn wir nur nicht verzagen.

Allein GOtt in der Höh sey Ehr, wird in letzten Worten dieses Vers. gesungen, all Fehd hat nun ein Ende. Wir sagen dem Allerhöchsten Danck, daß alle Fehde, nicht alle Frede, oder Freude, wie die Einfältigen singen, Fehde, alle Uneinigkeit und Streit, so zwischen GOtt und den Menschen gewesen, durch seine Vermittelung ein Ende genommen, und hergegen alles einig worden.

Wir gläuben all an einen GOtt. In dem ersten Vers heist es recht: Leib und Seel auch wohl bewahren. Wird aber von vielen falsch gesungen: Leib und Seel alles wohl bewahren;

ren; was soll das alles allhier heissen? nichts. Recht, wie es vorgeschrieben, gesungen, rühmen wir GOtt den HErrn, daß wir einen sorgfältigen Vater an ihm haben, er uns wohl versorge, und als seine Kinder ernehre, und auch Leib und Seel wohl bewahre.

v. 2. Durch den H. Geist im Glauben. Im Glauben; die Meynung ist keinesweges diese, als ob Christus gleicher Weise durch den Glauben in Maria gebohren worden, gleichwie geistlicher Weise Christus durch den Glauben in uns wohnet, sondern es ist von dem Glauben der Jungfrau Marien anzunehmen, als welche der Rede des Engels, der gesaget, sie werde einen Sohn gebähren, geglaubet.

v. 3. wird unrecht gesungen, GOtt mit Vater und seinem Sohne, soll heissen, und dem Sohne, weil durch das Wort seinem es das Ansehen haben könte, als ob der Heilige Geist auch einen Sohn hätte.

Und mit Gaben gezieret schöne; Ist unrecht, der Heilige Geist ist nicht ein Geschöpff, das mit Gaben gezieret ist, sondern der Schöpffer, der mit Gaben zieret, darum soll es heissen: Mit Gaben zieret schöne. Ist unrecht: hält in einer Sünde gar eben, da es doch heissen soll: hält in einem Sinne gar eben.

Aus

Aus tieffer Noth schrey ich zu dir v. 2. wird gesungen: deß muß dich fürchten jedermann. Es hat schon der seelige Lutherus zu seiner Zeit erinnert, daß man hier unrecht singe: Es muß sich fürchten, und in der Vorrede über sein Gesang-Buch geschrieben: In de profundis solts also stehen: Des muß dich fürchten jedermann.

JEsus Christus unser Heyland, der von uns ꝛc. v. 6. wird gesungen. Ist dir wohl, so bleib davon. Es sey ferne, daß jemand solche Worte: Ist dir wohl, so bleib davon, also annehmen wolte, daß er, weil er sich keiner grossen Sünden bewust, sondern ihm geistlich wohl ist, auch das heilige Abendmahl nicht gebrauchen solte, sintemahl das eine falsche Einbildung, und schon Sünde gnug, daß er mit seiner Gerechtigkeit stoltzieret, da er doch, so er sich in dem Spiegel des Worts umsiehet, Flecken gnug in seinem Gewissen findet, deßwegen er sich zu reinigen, Gnade bey GOtt zu suchen, und durch dieses heilige Sacrament mit GOtt, von dem er geschieden, sich zu vereinigen Ursache hat.

Nun lob, meine Seele, den HErren v. 1. den Namen. Hier singen etliche unrecht, der Name sein, da es doch heisset, den Namen sein, und dieser ist es, den man lobet, welches auch

der Davidische Psalm selbst weiset, da diese Worte also lauten: Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen; Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat.

Es wird von vielen unrecht gesungen: Mit reichem Trost beschützet; da es heisset: beschüttet.

v. 2. Der Ost von Abend. Ist der Morgen oder der Ost weit vom Abend, oder vom Westen, und die Astronomi wissen viel tausend Meilen zu sagen, nach welchem die Fix-Sterne am Morgen von denen, so am Abend sind, stehen, so machet GOtt auch, daß die Ubertretungen von denen Gläubigen sehr weit sind, wenn er sie ihnen vergiebet, indem er sie da gar in die Tieffe des Meers wirfft.

v. 3. Man singet: Erkennet das arme Gemächte, gleich als ob es ein Wort, und einer den andern erinnere zu erkennen, was vor ein elend Gemächte der Mensch sey, da es doch zwey Worte sind, und er, GOtt der HErr nemlich, kennet das arme Gemächte, wie auch der Psalm weiset.

So singet man auch: gleichwie das Graß vom Regen, oder vom Rechte, da es soll heissen: vom Rechen oder Harcken, womit man

das

das Graß oder Heu zusammen harcket; Man singet auch: Eine Blume låst fallen das Laub, da es heisset: Eine Blume und fallendes Laub.

Kommt her zu mir, spricht GOttes Sohn, v. 16. Soll gesungen werden: Der helff uns zu der Engel-Schaar: Es wird aber von etlichen unrecht gesungen: Das helff uns auch der Engel-Schaar, oder, der helff uns samt der Engel-Schaar; Das wåre allzupåbstisch und abgöttisch, als solten wir der Engel Hülff zu Erlangung der Seeligkeit bittend suchen.

XI. Wenn dieses alles wohl gemercket, und von denen Kindern gefasset worden, so wird auch endlich nöthig seyn, denenselbigen die Ziffern zu zeigen, und wie sie die Gesang-Bücher recht gebrauchen sollen. Daran spůret man einen grossen Mangel; Wenn ja manches zur Noth noch lesen und ein Lied mitsingen kan, so kan und verstehet es die Zahlen nicht, und ist das Lied offtermahl bald aus, ehe es der und jener aufgesucht. Die Schulmeister können aber dieses Ubel glücklich heben, wenn sie Knaben und Mågdgen durch ihren Fleiß und gute Unterweisung an die Hand gehen.

Das

Das neundte Capitel.

Wie die Schulmeister und Kinder-Lehrer die Jugend zur Gottseligkeit, Erbarkeit und wohlanständigen Sitten anführen sollen.

I.

Es ist an dem, daß die Bauren nach ihrem Stande sonst gute, ehrliche und rechtschaffene Leute seyn, denen man viel zu dancken, ihr Stand ist auch ein ehrlicher, GOtt und Menschen gefälliger Stand: Gleichwohl findet sichs, daß sich die allermeisten von und unter denselben selbst verächtlich machen, sich bey andern in übele Meynung und Nachrede setzen, sie müssen sich lassen austragen, durchziehen, und aufs ärgeste agiren, und solches kömmt daher, weil die allerwenigsten, als Kinder solches Herkommens, recht gezogen und angeführet werden, drum müssen sie fort den Vorwurff: Du bist ein Bauer, leiden. Solchem Ubel nun glücklich abzuhelffen, und anderen ein bessers zu bereden; So wollen wir eben kürtzlich anführen, wie die Schulmeister und Kinder-Lehrer ihre Jugend, auch von Kindheit an, zu allen guten Sitten angewöhnen sollen, damit auch unter denen Bauren höffliche, geschickte und sittsame Leute gefunden werden mögen.

Ich

Ich kan auf dem Lande sowohl einen höfflichen Bauer, als in der Stadt einen groben Bürger finden. Es kommet alles auf die angenommene Zucht an. Zwar darff man die Sache nicht zu hoch treiben, und von dem Land-Volcke eine Klugheit fodern, sich in vornehmen Gesellschafften artig aufzuführen: allein das ist nicht zu billigen, daß man in denen Dorff-Schulen bisher gar versäumet hat, die Kinder zu guten Sitten anzuführen.

II. Damit die Schulmeister aber die Sache desto eigentlicher ersehen, und desto ordentlicher denen Kindern vortragen mögen; so wollen wir nur gewisse Sätze formiren, und das übrige ihrer treuen Information und Explication überlassen, allermassen es sonsten viel Zeit erforderte, ihnen alles weitläufftig zu erklären. Es wird sich aber gar wohl thun lassen, wenn sie nur wöchentlich 2. Regeln vor die Hand nehmen, die vortragen, und wohl appliciren, und denen Kindern einbläuen, so werden sie es desto leichter behalten, und exerciren können. Die Schulmeister müssen aber nicht ungedultig werden, wenn die Kinder auf einmahl nicht alles behalten, und zur Ubung bringen, sondern ihr Werck nur desto fleißiger treiben, und auf die Besserung warten.

III. Wir

III. Wir wollen aber die Pflichten und Schuldigkeiten, damit sie GOtt, ihrem Schöpffer und Erhalter, verbunden seyn, zuerst nehmen, und kürtzlich zeigen, wie Kinder sich gegen

1. GOtt sollen, nach der ersten Tafel der Heil. 10. Gebote, verhalten:

Denselben sollen sie fürchten, ehren, lieben und dienen.

Vor ihm wandeln und fromm seyn.

Ihn vor Augen und im Hertzen haben.

Die Allgegenwart des Heiligen und Gerechten GOttes stets sich vor Augen stellen, welcher uns erhält, schützet, seegnet, und künfftig richtet.

Zu GOtt fleißig und andächtig beten; denn das ist das vornehmste Mittel, den Seegen GOttes zu erlangen.

Nachdem man ihnen einige Gebete aus der Heiligen Schrifft und erbaulichen Büchern in den zarten Jahren beygebracht, kan man sie in Johann Arnds Paradieß-Gärtlein, oder andern dergleichen schönen Büchern erbauliche Gebete lesen lassen.

Sie sollen ihr Gebet andächtig, langsam und ehrerbietig verrichten.

Die

Die Mittel zu einem so Gottgefälligen Wandel sind:

Eine deutliche Erklärung der Allgegenwart GOttes.

Die Grösse der Liebe GOttes.

Die theure Erlösung JEsu Christi.

Des H. Geistes Gnadenreiche Führung.

Die Betrachtung des jüngsten Gerichts.

2. Gegen ihren Nächsten. Da sollen die Schulmeister zeigen und lehren:

Daß es höchstnöthig, sich der Erbarkeit und Höflichkeit zu befleißigen, weil sonst niemand in der Welt leicht fortkommen kan.

Ihnen zeigen, wie erbare Leute mit einander umgehen.

Wie sie von jederman gerühmet, in Ehren gehalten: hingegen unbescheidene und grobe, unhöfliche von niemanden geachtet werden.

Dahero sie zu gewöhnen, sich gegen jederman ordentlich und bescheiden aufzuführen.

Ihren Eltern haben sie die Pflichten des 4ten Gebots zu erweisen, die ihnen wohl zu erklären.

Gegen ihren Pfarrern, Amtleuten, Richtern, Vorgesetzten, Schulmeistern und alten Leuten sollen sie ehrerbietig seyn.

Den

Den Hut abziehen, und zwar mit der rechten Hand, und selbigen unter den lincken und nicht rechten Arm nehmen.

Sich bücken; vor fremden Thüren anklopffen, und nicht gleich zugehen.

Sonderlich ist ihnen die Dienstfertigkeit zu recommendiren, und daß sie ihrem Nechsten auf der Strassen, und wo sie nur können, an die Hand zu gehen verbunden.

Mit dem Geschwister sollen sie freundlich und aufrichtig umgehen.

Die Freunde ehren, und ihrem guten Rath folgen.

Sie sollen sich mit ihrer Eltern Gesinde nicht so gemein machen. Ihrem bösen Exempel nicht folgen. Wo böses Gesinde ist, werden andere Unschuldige verführet. Es ist gleichsam eine Pest, wodurch das gantze Haus angestecket und verunreiniget wird: absonderlich aber die Kinder, welche den Affen nicht ungleich sind, und gerne das nachthun, was sie von andern sehen und hören, dafür muß man treulich warnen.

3. Gegen sich selbst. Da müssen die Schulmeister ihren Kindern vorsagen, wie sie mancherley dabey zu mercken.

a. Beym

a. Beym Aufstehen. Sie sollen sich gewöhnen fein munter zu seyn, und beyzeiten aufzustehen, und sich nicht vielmal wecken lassen.

Beym Aufstehen einen Christlichen Seuffzer thun, und Lutheri gegebene Regel mercken, und sich mit der Bezeichnung des heiligen Creutzes, zum Andencken des Creutzes Christi, dadurch Er den Fluch von uns über sich genommen, und den Seegen wiederbracht hat, auf die Stirne, auf den Mund, und auf die Brust bezeichnen, und zwar auf die Brust, zu bezeigen ihren Glauben an den gecreutzigten JEsum, auf den Mund, anzuzeigen, daß sie den gecreutzigten JEsum bekennen, Rom. X, 9. auf die Stirne, anzuzeigen, daß sie Trotz bieten allen Teuffeln.

Denen, die ihnen begegnen, einen guten Morgen zu bieten.

Sich nach einander anziehen, und nicht bloß herumlauffen.

Hände und Gesichte reinlich waschen, den Mund und Zähne ausspülen, die Haare auskämmen.

Das Morgen-Gebet mit hertzlicher Andacht zu GOtt verrichten.

Ist solches vorbey, können sie auch ihr Morgen-Brodt fodern, und dasselbe fein gnügsam essen.

Ihre Sachen, Bücher, und was sie haben, sollen sie fein ordentlich und reinlich beysammen haben, damit sie es gleich finden können, wenn sie in die Schule gehen sollen.

b. In der Schule. Die Schul-Zeit sollen sie nicht versäumen, damit sie mit andern beym Anfang seyn und mit beten.

Sollen sich ordentlich an ihren Ort setzen, ihre Bücher, Federn, Dinte, Pappier, und was sie gebrauchen, fein beysammen haben.

Beym Singen und Beten andächtig seyn, stehen die gantze Zeit als vor GOtt, mit denen Nachbarn nicht etwa plaudern.

Nach verrichtetem Gebet die Lection vor die Hand nehmen, und fleißig lernen, das Aufgegebene wohl und offte durchsehen, bis die Ordnung an sie kommet.

Mit denen Schul-Nachbarn Friede halten, und von Jugend auf lernen sich mit Leuten zu comportiren, nicht plaudern, noch sonsten lose Händel vornehmen.

Beym Lesen oder Schreiben sollen sie sich nicht allzusehr drauf legen, welches theils nicht wohl stehet, theils dadurch auch die Augen sehr verderbet werden.

Alle Bücher sollen sauber gehalten werden.

In der Schulen muß kein Verkauffen, Vertauschen u. Verschenken vorgehen, sondern einem jeden das Seinige lassen.

Keiner soll sich gewöhnen, andere fälschlich anzugeben.

Niemanden schändliche Bey-Nahmen zu geben.

Der Umgang sey mit frommen, fleißigen, erbaren und geschickten Kindern.

Alle ungezogene ungehorsame, unflätige und wilde sollen gemieden werden.

Gegen ihre Lehrer und Schulmeister sollen sie zu keiner Zeit ungehorsam noch widerspenstig seyn, weniger sich ihrem Gebot und Befehle widersetzen, am allerwenigsten sie bey denen Eltern fälschlich angeben.

Gute Lehren und gelinde Straffen sollen sie fort mit gebührendem Danck annehmen, und sich bessern.

Wenn die Schule zu Ende gehet, sollen sie andächtig beten.

Alles fein zusammen nehmen, und nichts vergessen.

Beym Ausgehen auf der Gassen nicht schreyen und wilde hin lauffen.

c. Auf der Gasse sollen sie fein sittsam gehen. Sich nicht allenthalben umsehen, und alle Scheiben in denen Fenstern, und alle Ziegel auf den Dächern zählen, oder nach allen Vögeln in der Lufft sehen.

Alle Leute ehrerbietig grüssen, auch Fremde.

Nicht aus dem Hute oder Schubsäcken Brodt und andere Genäsche essen, wie die Bettel-Buben.

d. Beym Spielen sollen die Knaben aufrichtig seyn.

Keinen Zanck dabey ausüben.

Kein Geschrey erwecken.

Mit unerfahrnen lieber gar nicht spielen.

Sie sollen spielen aus Lust, und nicht Gewinsts wegen.

e. Zu Hause sollen sie sich gegen ihre liebe Eltern, Geschwister und alle Anwesende freundlich und höflich bezeigen.

Mit dem Geschwister nicht zancken.

Mit dem Gesinde nicht allzugemein machen, und auf ihre Mährgen, Zoten und Possen nicht hören.

Ohne der Eltern Wissen und Willen nicht ausgehen.

Sollen denen Eltern fleißig an die Hand gehen.

Keines soll des Tages eine einzige Viertel-Stunde müßig gehen, und die edle Zeit liederlich hinbringen, sondern stets etwas Gutes zu thun vornehmen.

Sie sollen auch zu Hause lesen, schreiben, rechnen, und sich auf die Lection in der Schulen præpariren.

f. Beym

f. Beym Essen oder Tische. Da sollen sie vorher andächtig beten.

Bey Tische erbar und züchtig sitzen, nicht mit Händen und Füssen spielen.

Das Brodt soll auf die lincke, Messer und Löffel auf die rechte Seite geleget werden.

Keiner fahre mit blosser Hand zuerst in die Schüssel.

Es stehet nicht wohl, wenn sie allzuheißhungrig essen.

Sie sollen sich nicht eckel gewöhnen, und etwan sagen: Diß oder jenes esse ich nicht.

Das Messer halte fein reinlich.

Das Halstuch und Kleid muß nicht betröpffelt werden.

Nicht allzuhefftig in den Löffel, wenn Suppe oder Zugemüse aufgesetzet wird, zu blasen.

Nicht allzugrosse Bissen machen.

Ehe was zu trincken genommen wird, muß das Maul fein gewischet, und von andern Speisen ausgeleeret und hintergessen werden.

Beym Trincken sich nicht hin und wieder umzusehen.

Kommt es, daß einer gähnen muß, so soll keiner das Maul allzuweit gegen die Anwesende aufsperren, sondern mit der Hand vorhalten.

Soll eines bey Tische reden, so muß man erst die Speisen hinteressen.

Die Knochen, oder so sonsten etwas dergleichen übrig bleibet, soll man nicht untern Tisch werffen, oder auf das Tischtuch stossen, vielweniger wiederum in die Schüssel legen, sondern auf dem Teller bey Seite liegen lassen, bis er weggetragen werde.

Nach Tische soll wie vor, das Gebet mit andern andächtig und erbar geschehen, und keines, wie die Schweine vom Troge, ohne Gebet davon lauffen.

g. Des Abends sollen die Kinder sich niemahls vor der Zeit in die Winckel verstecken, und schlaffen, da sie denn, wenn es geschicht, weder aus dem Schlaffe zum Essen, noch in das Bette zu bringen.

Wird ihnen die Zeit, zumahlen in kurtzen Tagen, lang, sollen sie ein gut Buch vor die Hand nehmen, beten, lesen und singen.

Das Abend-Gebet soll niemahls vergessen werden.

Wenn sie sich ausziehen, sollen die Kleider fein ordentlich geleget seyn, daß sie solche am Morgen können, ohne langes Suchen, wieder finden.

Da sie schlaffen gehen, sollen sie von allen mit einem guten Wunsche gute Nacht nehmen.

In der Schlaff-Kammer, wie auch an allen Orten, schamhafftig zu seyn.

Mit

Mit andächtigem Gebet, nach Lutheri Erinnerung, flugs einschlaffen.

h. In der Kirchen. Da sie des Sonntags oder in der Wochen den Gottes-Dienst abwarten, sollen sie erwegen, daß sie vor GOtt erscheinen, und mit ihm handeln und thun, vorher andächtig beten das Vater unser.

Aus dem bey sich habenden Gesang-Buche fein ordentlich mitsingen.

Ein jeder soll sich des Schlaffens und des Plauderns enthalten, dadurch hindern sie sich und andere.

Von der Predigt sollen sie das nothwendigste mercken, und auf das Haupt-Thema derselben achtung geben.

Sie sollen etwas mercken zum Glauben, zum Leben und zum Trost.

Darneben auch jedesmahl einen feinen Biblischen Spruch.

Wird die Predigt beschlossen, und es gehen die Gebete an, so müssen auch dieselben andächtig mitgebetet, und dem lieben GOtt die Noth der gantzen Christenheit vorgetragen werden.

Wird Communion gehalten, so sollen sie mitsingen, und bey Handlung dieses heiligen Sacraments heilige Gedancken mithaben.

Bey Sprechung des Seegens sollen sie aufmercksam seyn, und solchen keinmahl versäumen.

Die Bet-Stunden Nachmittags und Examina keinmahl zu versäumen.

Endlich den gantzen Sonntag heilig und Gottgefällig zubringen.

IV. Ich weiß, und bin gewiß überzeuget, daß diese Vorhaltung nicht wird ohne Nutzen seyn; denn wenn solche Regeln denen Kindern fleißig eingepräget, und sie darauf gewiesen werden, so finden sie bey sich selbst offt eine Uberzeugung, das ist recht, oder unrecht, das stehet wohl, oder nicht wohl, das ist gebothen, oder verbothen. Die Schulmeister und Kinder-Lehrer werden mit Freuden sehen, wie sich auch Bauer-Kinder ziehen und tractiren lassen, und wie andere Leute aus ihnen, zu Beschämung der Bürgerlichen, werden können. Wer aber von denen Kindern und Eltern nicht folgen, und dem Schulmeister die Kinder nicht so ziehen lassen will, nun der bleibe ein Bauer und dummer Hanß, wie vor, darüber rechtschaffene Schulmeister freylich offtmahls zu klagen und zu seuffzen Ursache haben, zum wenigsten haben sie gethan, was sie gesollt, und ihnen ernstlich befohlen, und dadurch ihre Seele errettet.

V. Weil wir jetzo den Schluß machen mit der Anweisung der Schulmeister und Kinder-Lehrer: so wollen wir noch am Ende ihnen einige gute und brauchbare Bücher zu ihrem Vorhaben recommendiren, und das sey ihre brauchbare und compendieuse Bibliothec. Ich weiß sonst, daß manche Schulmeister die Bücher noch in ziemlichen Werth halten, und sich dann und wann, so viel ihr Armuth leidet, ein nützliches und brauchbares Buch anschaffen; Ich weiß aber auch von vielen, die daraus wenig oder gar nichts machen, in langer Zeit kein Buch ansehen, geschweige denn, daß sie sich was ankauffen solten: Solche thun doch groß dabey, sie sehen, wo sie irgends eine alte Lateinische Grammatic, oder sonsten einen alten Tröster erschnappen können, der muß stets vor ihnen liegen, daß ihn auch andere sehen, und Wunder dencken sollen, was der Mann præstire. Mancher prahlet mit grossen in Kupffer gestochenen Schrifften, und verstehet wohl keinen Zug. Mancher schreibet viel Noten zusammen, und machet sich damit recht grosse Noth, weiß und kennet aber nichts davon, nur daß er Gelegenheit nehmen kan, damit zu prahlen. So soll es aber nicht seyn. Darum rathe vielmehr wohlmeynend an, sich bey Gelegenheit gute und nützliche Bücher ent-

weder bey ihren Nachbarn auszubitten, oder bey ihren Pfarrern zu lehnen, oder sich nach und nach selbst anzuschaffen. Sie werden sonderlich in ihrer eigenen Wissenschafft zunehmen, und der Kinder ihre mit befördern, wenn sie folgende fleißig und bedächtig lesen:

Johann Arndts wahres Christenthum.

Dessen Paradieß-Gärtlein.

Scrivers oder Gottholds Andachten, und was sie mehr von diesem theuren Manne haben können.

Lütkemanns Vorschmack göttlicher Güte.

Müllers Schrifften.

M. Gottfried Hoffmanns Ærar. Biblicum.

Ejusd. Kern-Sprüche der Heil. Schrifft.

D. Nicolai Hunnii Epitome Credendor.

Sebers Biblisches Lust-Gärtlein.

Johann Hübners auserlesene Biblische Historien.

Langhansens Kinder-Postille.

Ejusd. Biblische Fragen, 8.

Hillemanns erklärte Hand-Bibel.

Werners Himmels-Weg.

D. Günthers Himmels-Weg.

Die Weimarische kleine Bibel durch Johann Klessen.

M. Gotthard Schusters, Archi-Diac. zu Zwickau, geistlicher Haus- und Schul-Lehrer.

Ejusd. Himmlischer Lust-Garten über die Episteln, erbaulich zu lesen, besonders in der Kirche, wo der Schulmeister den Gottesdienst mit Lesen verrichtet.

Ejusd. Grün-Donnerstags-Andachten, Beicht-Communion-Buß-und Paßions-Betrachtungen, an statt einer Haus-und Schul-Postille, Leipzig 1732.

Töllners Biblisches Spruch-Buch, Halle im Waysenhause.

M. Wiegners Catechetische Fragen über die Evangelia und Episteln.

Heynens Christliche Haus-Bet-Stunden.

Hoe Evangelisches Hand-Büchlein.

Hoffkunzens Lehr- und Wehr-Catechism.

D. Teubers Schrifftmäßige Catechismus-Methode.

Widemanns Christliche Haus-Schule.

M. Seidels Catechismus.

D. Speners Catechismus.

Köpkens

Köpkens Praxis Catechetica.

Engelschalls kurtze Fragen über den Catechismum.

M. Schönlands Catechetische Anweisung.

M. Hahns, Diac. zu Dreßden, erbauliche Schrifften.

M. Hofmanns, Past. zu Tauche, einzele Tractate.

M. Ulichs allernöthigste Beicht-Fragen.

Schade, was fehlt mir noch?

Der HErr mein GOtt seegne derer Schulmeister und Kinder-Lehrer Arbeit, er gebe Gnade zu ihrem Lehren und Ermahnen, er lasse die Jugend in seiner Furcht und Weisheit zu seinen göttlichen Ehren aufwachsen, das thue GOtt um seines theuren Kindes Christi JEsu willen, Amen!

) o (

Nütz-

Nützlicher Anhang,
Wie Christl. Eltern bey der GOtt-gefälligen Kinder-Zucht auch das ihrige thun, und denen Schulmeistern und Kinder-Lehrern beystehen sollen.

Das erste Capitel.
In welchem schmertzlich geklaget wird, wie viele Eltern diese Pflicht verabsäumen, und worinnen sie es sonst versehen.

I.

Es liegt am Tage, welchergestalt viele Eltern die nöthige Kinder-Zucht verabsäumen, und dieses wichtige Werck, woran der Kinder zeitliche und ewige Wohlfarth hanget, nichts achten, und nur denen Schulmeistern allein alles auf den Hals schieben. Der nachläßige Eli hat noch viele seines gleichen heut bey Tage. Viele machen es schlimmer, als mancher Hauswirth, der auf die Bestellung seiner Güter nicht selber acht hat, sondern sich auf den Verwalter verlässet, und ihm nach seinen Gefallen mit solchen umzugehen verstattet, es gerathe oder verderbe: Aerger als mancher Kauffmann,

bey

bey dem die Diener und Jungen nach Gefallen mit denen Waaren umgehen mögen. Viele Eltern dencken, sie haben verthan, wenn sie die ihrigen lassen in die Schule und Kirche gehen, und den Catechismum lernen, dabey nach Nothdurfft lesen, und erwegen nicht, daß sie selbst schuldig sind, ihren Kindern Schule zu halten, zu Hause, Abends und Morgens, auf dem Felde, bey der Arbeit, und allenthalben, wie solches Assaph wohl verstanden, und im LXXVIII Ps. v 5. gesagt: Er richtete ein Zeugniß auf in Jacob, und gab ein Gesetz in Israel, das er unsern Vätern gebot zu lehren ihre Kinder. Auf daß die Nachkommen lerneten, und die Kinder, die noch solten gebohren werden, wenn sie aufkämen, daß sie es auch ihren Kindern verkündigten, daß sie setzten auf GOtt ihre Hoffnung, und nicht vergässen der Thaten GOttes, und seine Gebot hielten. Ingleichen unser seel. Vater Lutherus, Tom. IV. Jen. p. 524. Vater und Mutter seynd in ihren Häusern Bischöff, Pabst, Doctores, Kayser, Fürsten, und Herren. Darum soll ein Vater sein Kind wie ein Richter straffen, lehren wie ein Doctor, ihme vorpredigen wie ein Pfarrer oder Bischoff. Thut nun ein Vater solches, so

kan

kan er vor GOtt bestehen. Thut ers nicht, so wird er seinen Lohn von GOtt wohl bekommen zu seiner Zeit; Also wiederum mögen die Eltern nicht leichter die Hölle verdienen, denn an ihren eigenen Kindern, in ihrem eigenen Hause, wo sie dieselben versäumen, und nicht lehren die Dinge, die zum Erkänntniß GOttes, und Wissenschafft der Artickel Christlichen Glaubens gehören. Wie auch der eiffrige Mengering in Scrut. Consc. c. 8. qu. 64. O! wieviel sind der Eltern, die hierinnen denen Megarensern gleich sind, und mehr Fleiß und Sorge auf ihre Schweine, Schaaf- und Rind-Viehe, als auf ihre Kinder, und derselben Gottesfurcht und tugendhafftes Leben wenden; Darum bedencket euch gar wohl, ihr lieben Eltern, schonet eurer armen Seelen, und stellet euch vor Augen GOttes Willen und Befehl, und die schwere Verantwortung und Rechenschafft, die an jenem grossen Gerichts-Tage von euch wird erfodert werden. Der weise Heyde Plato hält aus dem Recht der Natur dafür, daß der Ehestand dahin gemeynet sey, daß wir GOtt dem HErrn Diener hinter uns lassen: Was wollet ihr diesem Heyden, die ihr Christen seyd, und GOt-

tes

tes Wort vor euch habt, am jüngsten Tage antworten: Wieviel sind der Eltern wohl, die von Hertzen für Christliche Erziehung der Ihrigen sorgen? und wird auch wohl insgemein echtwas geringer geachtet, und weniger in acht genommen, als die Erziehung der Jugend zu dem rechtschaffenen wahren Christenthum? zwar daß sie etwas fassen, darauf sie sich hernach ernehren können, darauf dencket man wohl. So lässet man sie auch wohl die ersten Buchstaben der Christlichen Lehre, den Catechismum, noch lernen, aber daß der Verstand solcher ersten Buchstaben ihnen recht beygebracht, und daß sie recht nach demselbigen leben, und ihr Gewissen in acht nehmen, darauf wird wenig geachtet. Und solche Seuffzer und Klagen muß man noch an allen Orten führen. Eltern und Schulmeister müssen an der Auferziehung der Kinder arbeiten und mit ihm gleichsam an einem Joch ziehen. Die Kinder-Zucht gleichet in dieser Absicht dem Acker-Bau, da einer graben, der andere säen, der dritte begiessen, keiner aber seine Arbeit unterlassen muß, wenn eine gute Erndte erfolgen soll.

II. Aber worinnen versehen es denn nun die Eltern? Sie versehen es darinnen, daß ihre Kinder-Zucht nicht lauter ist, sondern bey ihrem

rem Absehen was fleischliches und sündliches mit vorkommt. Sie befleißigen sich, ihre Kinder wohl zu erziehen, und wünschen inniglich, daß sie wohl gerathen, nicht in Einfalt und göttlicher Lauterkeit, damit GOtt an ihnen gepriesen werde, sondern daß sie dießfalls Ehre vor der Welt erlangen mögen: daher siehet man offt, daß, wenn die Kinder in der zarten Jugend sich wohl anlassen, und gute Hoffnung erwünschten Gedeyens geben, die Eltern ihres Hertzens Ruhmsüchtigkeit nicht bergen können: Sie machen bey gegebener und genommener Gelegenheit viel Wesens von ihrem Söhnigen und Töchtergen, rühmen dessen Fertigkeit und Fähigkeit, auch wohl in deren Gegenwart, halten anderer Leute Kinder vor alber und nichts: sie lassen ihnen hierbey auch manchmal von güldenen Bergen träumen, und stellen ihnen schon vor, was sie vor Ehre und Freude an ihren Kindern erleben, zu was Wohlstande, Reichthum und Glückseligkeit dieselbe wegen ihrer herrlichen Gaben gelangen, und wie sie deshalber von jederman glückselig werden gepriesen werden. Hierdurch wird das Vertrauen auf GOttes blosse Gnade und Seegen, mit fleischlicher Einbildung gemenget, das Gebet wird geschwächt, die Andacht wird kaltsinnig und die gantze Erziehung

wird mit Nachläßigkeit und Sicherheit verderbet.

III. Darinnen versehen es viele Eltern bey ihrer Kinder-Zucht, daß sie offtmahls denen Kindern allzuviel zulassen, verzärteln, und wenn sie schon an ihnen böse Neigungen und Tücke spühren, welche allbereit in Früchte auszuschlagen beginnen, so können sie es doch nicht über ihr Hertze bringen, daß sie deshalber dieselben mit Ernst und Eyffer bestraffen solten, sondern entschuldigen alles, und hoffen, es werde mit der Zeit wohl anders werden. Hierinnen versündigen sich offtmahls die Mütter am allermeisten, welche offt so viel Gutes von ihren Kindern hoffen, daß sie nicht leiden können, wenn sie von jemand sauer angesehen werden, und bedencken nicht, wie selbige so wohl als alle andere Menschen, in Sünden empfangen und gebohren, die Wurtzel aller Schande und Laster in ihrem Busen tragen. So lassen auch die Eltern manchmal ihre Kinder gar zu frühe erfahren, daß sie gutes Vermögens sind, sie kleiden sie herrlich, offt über ihren Stand, sie geben ihnen Geld in die Hände, ehe sie wissen, wie sie es recht anwenden und anlegen sollen, ertheilen ihnen also den Schlüssel, womit sie die Thür zu allerhand Sünden eröffnen können.

IV. Dar-

IV. Darinnen versehen es viele Eltern bey ihrer Kinder-Zucht, daß sie selbst böse, und durch ihr böses Exempel die Jugend auf mancherley Weise ärgern. Viele rühmen sich, in der unschuldigen Kinder Gegenwart, ihrer Sünden, wie zu Sodom, und verbergen sie nicht. Wehe ihrer Seelen! denn damit bringen sie sich selbst in alles Unglück. An dieses Wehe, welches auch Christus solchen Leuten drohet, dencken viele gar nicht. Sie fressen, sauffen, spielen, fluchen, huren, in Gegenwart der Kinder, drauf loß. Die meisten Eltern, spricht D. Müller, opffern ihre Kinder selbst dem Moloch auf, und führen sie zum Teuffel in die Schule. Denn von wem lernen die Jungen das Schweren, Fluchen, Zürnen, Lügen, Huren, als von den Alten? Ein jedes Ding zeuget seines gleichen; ein Teuffel den andern; der Alte den Jungen. Und anderswo: Ach wie wird die Jugend geärgert, durch die Exempel der Alten! wer Blut weinen könte! Die Heyden haben ihre Kinder mit tugendhafften Exempeln besser erzogen, als die Christen thun. Weiß man doch fast nicht mehr, was Erbarkeit und Tugend ist. Ists nicht zu beklagen? Wenn dir ein Vieh abstirbt, bekümmerst du dich. Dein Kind aber ermordest du selbst, und machst mit deinen Aergernis-

sen, daß es lebendig in Sünden todt ist. Darum vergiessest du kein Thränlein. Ein schrecklich Ding war es um den Kinder-Mord Herodis. Aber Herodes hat sie nur leiblich ermordet. Wer sein Kind nicht recht ziehet, der ermordet es geistlich und ewig. Wer solte nun meynen, daß Eltern die vornehmsten Lehrmeister ihrer Kinder zu allen Lastern seyn? Und gleichwohl ists in der That so, daß fast kein Laster kan genennet werden, wozu Eltern ihre Kinder nicht schon in der zartesten Kindheit anführen, und dadurch die Kinder-Zucht verhindern. Manche Eltern haben die Meynung, daß die Kinder-Zucht nur darinnen bestünde, daß sie dieselben nachdrücklich züchtigten, denn wenn sie in denen Predigten zur Auferziehung der Kinder angemahnet werden, müssen die Kinder öffters die schmertzhafftesten Würckungen an ihrem Leibe erfahren, indem man ihnen bald die Haut abschindet.

V. Darinnen versehen es viele Eltern bey ihrer Kinder-Zucht, daß sie einen sündlichen Unterscheid zwischen ihren Kindern machen, etliche von ihren Kindern gleichsam verstossen und verachten, andere hingegen allzuhoch halten und lieben; und dieses geschicht zum öfftern nicht wegen ihrer Frömmigkeit und Tugend, sondern vielmehr aus einem blinden Affect,

feck, oder weil sie etwan besser gestaltet, oder sonst annehmlicher, da ihnen doch beyde von GOtt gegeben sind, und auch die von denen Eltern verachteten und gleichsam gehasseten öffters besser gerathen, auch jezuweilen eher beym Leben bleiben. Spricht man: das Kind kan sich wohl zuthun, oder es hat ein Laster oder Untugend an sich, darum bin ich ihm gram. Antwort: Vitium oderis, non hominem. Das Laster soll man hassen, nicht aber die Person. Vor die Laster sind Mittel vorhanden, nemlich scharffe Zucht und Unterweisung, und soll man an keinem Kinde deßwegen verzweiffeln, daß nichts gutes aus ihm werde, wenn es gleich in der Jugend was böses an sich hat. Ein Bäumgen hat bisweilen eine Scharte, es verläufft aber mit der Zeit: Eine Taube hat bißweilen eine falsche Feder, die sich doch mit der Zeit verliehret. War nicht der verlohrne Sohn ein liederl. Blütgen, an welchem alle Leute zweiffelten, und wurde hernach der beste im Hause. Wie manchmahl sind die Mutter-Hätschelgen zu Hause verdorben, und die man nicht geachtet, sind die besten worden. Sonach versehens Eltern sehr, wenn sie einen Unterscheid machen, die werden der nöthigen und weisen Zucht beraubet, die solche am nöthigsten hätten.

VI. Endlich versehens auch viele Eltern darinnen, daß ihre Kinder-Zucht nicht wohl geräth, weil man höret und siehet, daß sie die Kinder verwünschen und verfluchen. Und ist warlich eine solche böse, fast allenthalben zu findende Gewohnheit, daß Eltern, um geringe Ursachen ihren Kindern, denen sie sonst nicht übel wollen, offtmahls böses wünschen. Aber es geräth manchmahl nicht wohl, und wird wahr, was die Eltern fluchen. Der Dänische Geschicht-Schreiber Johannes Schwaningius hült es neben andern auch vor eine Haupt-Ursache, daß es dem König Christierno II. (welcher den 25. Jan. des 1559. Jahres im 77. Jahr seines unglückseligen Alters entseelet) so übel gegangen bey seiner Regierung, und er, nach verlohrner Crone gantzer 27. Jahr im Gefängniß aushalten müssen, daß ihn sein Herr Vater, König Johannes, in der Jugend, wegen seines Ungehorsams so sehr verwünschet. Und das geschicht noch offtermahls.

Das andere Capitel.

Was Christl. Eltern insgemein bey der Kinder-Zucht, wenn sie wohl gerathen soll, in acht zu nehmen.

I.

Christliche Eltern sollen ihren Kindern ihre Liebe und Sorgfalt nach allem Vermögen

gen geniessen lassen, aus Liebe solche zu allem guten anhalten, aus Liebe vor dero leib- und geistl. Wohlfarth hertzlich zu GOtt beten, daß sie wohl gerathen, und geschickte und fromme Leute daraus werden. Denn obwohl Eltern offtmahls das ihrige thun, und bey der Auferziehung sorgfältig seyn, und nichts daran ermangeln lassen, so lieget doch alles am Seegen und Gedeyen, welches aber von GOtt durch Bitte und Gebet muß erhalten und erlanget werden. Exempel haben wir in der heiligen Schrifft, an Abraham, der GOtt den HErrn in seinem Gebet ersuchet um Erhaltung Jsmaels, und seines Lebens. Gen. XVII, 18. An David, welcher um das kráncke Knäbelein, so ihm Bathseba gebohren hatte, GOtt ersuchete und fastete, 2. Sam. XII, 16. auch vor seinen Sohn Salomon, daß er ihm ein rechtschaffen Hertz, seine Gebot und Zeugniß und Rechte zu halten, geben wolle, 1. Chron. XXX, 19. Daß Kinder wohl gerathen, spricht Lutherus, ist nicht unser, sondern GOttes Gewalt, wo er nicht mit im Schiff ist, da fähret man nimmer wohl. Und der seelige Herr Scriver schreibet hiervon in seinem erbaulichen Tractätlein, Gottholds Siech- und Siegs-Bette genannt p. 346. seqv. gar nachdencklich: Wie viel sind allenthalben zu finden, die GOtt aus ihrem Vater-

lande in einen fremden Boden versetzet hat, welche aus ihres Vaters Hause nichts mitgenommen, als ein weniges Zehr-Geld (so viel etwa in der ersten, andern und dritten Herberge nöthig war) und viel Zähren oder Thränen, und viel Seegen ihrer armen Eltern, und sind doch herrlich gewachsen, groß, belaubet und fruchtreich worden? Eltern sollen mit ihrem Gebet den lieben GOtt um Gedeyen der Kinder-Zucht ersuchen: Denn es muß die Ruthe mit einem Vater Unser gewunden und gebunden seyn, saget der gottseel. Mengering. Der vorher angeführte Scriver saget an einem andern Orte seiner geistreichen Schrifften: Wenn mich jemand fragen wolte, was bey Erziehung der Kinder das erste und vornehmste sey? So wolt ich antworten: das Gebet. Würde er weiter fragen: was ferner zum andern und zum dritten zu thun? Das Gebet. Das wusten auch die Heiligen, welche dahero fleißig vor ihre Kinder beteten, wie die fromme Hanna vor ihren Sohn Samuel betete. 1. Sam. I, 28. Hiob betete vor seine Kinder, Hiob I, 5. So machte es auch die fromme Monica, des Augustini Mutter, die betete Tag und Nacht vor ihren Sohn, den ietztgedachten Augustinum, und als solches Ambrosius vernahm, sprach er: Es

sey

sey unmöglich, daß ein Sohn, bey solchen Thränen-Gebet seiner Mutter, könne übel gerathen und verlohren gehen.

II. Das andere, so von Christlichen Eltern erfodert wird, ist und heisset Νουθεσία, Vermahnung zum HErrn: denn der Apostel spricht: **Ziehet die Kinder auf, in Vermahnung zum HErrn.** Das ist das vornehmste und nöthigste Stück in der Kinder-Zucht. Von der Mutter-Milch an sollen die Kinder zur Pietæt angewöhnet werden, und lernen, daß sie das Beten und Gottesdienst für keinen Zwang noch Hofe-Dienst, sondern für eine Lust, Freude und Herrlichkeit halten. Denn weil wir nicht zu diesem irdischen und zeitlichen, sondern zum ewigen Leben erschaffen seyn, Sap. II, 23. auch allhie, wenn gleich alles herrlich und köstlich gewesen, keine bleibende Statt haben, sondern die zukünfftige suchen, Hebr. XIII, 14. Warlich, so will nöthig seyn, daß Eltern dahin bedacht seyn, wie auch ihre Kinder zum ewigen angeführet und gebracht werden mögen. Es ist noch lange nicht gnug, daß sie ihre Kinder nähren, versorgen, und aufziehen, auch Fleiß anlegen, daß sie feine, erbare, sittige und tugendhaffte Leute werden, die sich in äusserlicher Conversation wohl zu verhalten wissen; denn diß alles ist irrdisch und zeitlich, und gehöret

zum Bürgerlichen Leben, bringet auch nichts anders zu wege, als eine vergängliche Glückseligkeit: sondern über dieses lieget ihnen diese Sorge auf dem Halse, daß sie dahin trachten, wie ihre Kinder gute Christen, Himmels-Bürger und Erben des ewigen Lebens werden mögen. Darum ists wohl gut, ist auch der Eltern Amt, daß sie beydes Gemüth und Leib versorgen, jenes mit Tugenden und Künsten, diesen mit Nahrung und Nothdurfft, und also aus ihren Kindern erbare, gerechte, und fromme Leute machen. Muß ihnen demnach vor allen Dingen die Gottesfurcht, als die Haupt-Tugend der andern, eingepredigt werden, denn die Furcht des HErrn ist der Weisheit Anfang, Ps. CXI, 10. Und die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens. 1 Tim. IV, 8. Was dort GOtt der HErr dem Abraham vorhielt Gen. XVII, 2. Ich bin der allmächtige GOtt, wandele für mir und sey fromm: das müssen Eltern täglich ihren Kindern vorhalten.

III. Das dritte, so Christliche Eltern insgemein bey ihrer Kinder-Zucht beobachten sollen, ist, daß sie mit ihren Kindern fleißig und andächtig beten. Denn es ist nicht gnug, daß die Eltern beten, und ihre Kinder in ihr Gebet einschliessen:

schliessen: sondern sie müssen auch die Kinder zum Gebet gewöhnen, und mit ihnen zugleich täglich zu GOtt ruffen, und demselben Morgen- und Abend-Opffer bringen. Diß haben gethan die heiligen Patriarchen Alten Testaments, und die Hausväter neuen Testaments, weswegen sie der heilige Apostel Paulus lobet, und fortzufahren vermahnet, schreibende: haltet an am Gebet, Col. IV, 2. Cornelius war gottselig und gottsfürchtig, samt seinem gantzen Hause, und gab dem Volck viel Allmosen, und betet immer zu GOtt, Act. X, 2. Ja Christus selbst ist mit einem guten Exempel vorgegangen, der die Jünger, seine Hausgenossen, nicht allein gelehret beten, sondern auch mit ihnen gebetet hat. Und wenn Christliche Eltern diesen Exempeln folgen, thun sie GOttes Willen, welcher es verordnet und befohlen hat, daß man zusammen beten soll. Denn die Formul und Art zu beten, wie Christus seine Jünger gelehret, ist auf viele gerichtet, als wenn wir sagen: Vater Unser, gieb Uns heute das tägliche Brodt, vergieb Uns unser Schuld, erlöse Uns vom Ubel. Solches vereinigtes Haus-Gebeth vermag auch viel, ja mehr, denn wenn ein einzeler betet. Wie denn die Exempel erster Kirchen, daß sie solcher Meynung gewesen, gnugsam bezeugen, als da sie sich zusammen gethan

than und versammlet, wenn sie zu GOtt beten wollen, in Hoffnung, daß es mehr helffen werde bey GOtt, als wenn sie absonderlich beteten. Und seelig sind fromme Eltern, so sie solches thun.

Das dritte Capitel.

Was Christliche Eltern insonderheit bey der Kinder-Zucht, wenn sie wohl gerathen soll, in acht zu nehmen.

I.

Hier kommt nun rechtschaffenen Eltern zu, daß sie ihre lieben Kinder bald in die Schule schicken, so bald sie zu lallen und zu reden anfangen. Es wenden aber etliche ein, und sagen: Was kan man denn ein solch Kind viel lehren? oder, was kan denn ein solch Kind lernen, und begreiffen? Alle Mühe und Arbeit, so man anwendet, wird doch umsonst seyn. Haben doch gelehrte Leute gerathen, daß man den Anfang erst im 6ten oder 7den Jahre machen solle. Antwort: Wolten alle Eltern so lange warten, bis die Kinder zu solchem Alter gelanget, so würde man sehen, wie schlecht die Kinder-Zucht gerathen würde, die Bosheit und wildes böses Wesen, nähme ihren Verstand gantz ein. Jung gewohnt, alt gethan, heists auch hier. Je eher, je besser. Wozu sie

sonst

sonst nicht geschickt, dazu werden sie in Schulen geschickt. In Schulen lernen Kinder geistliche und weltliche Weisheit, nebst allerley guten Künsten und Wissenschafften, Tugend, Zucht, Erbarkeit, und alles gutes. Schulen sind GOttes Lehr-Haus, und der rechte Brunn-Quell, daraus lauter gutes qvillet; sie seyn eine Wurtzel der Tugend und Erbarkeit des Lebens. Nebst der Kirchen, wolt ich wohl sprechen, sey kein heiliger Haus als die Schule. Die Juden schwatzen von einem Lande, das über dem Flusse, der Sambarjon hiesse, liegen, und von den zehen Stämmen, die Salmanasser weggeführet, bewohnet seyn solle: also geben sie vor, daß sie daselbst, in der Provintz Armonia, in der Stadt Darn Efroach eine Schule hätten, die von lauter Edelsteinen und Perlen gebauet wäre, und die das gantze Reich der Christen und der Türcken nicht bezahlen könte. Ich aber sage die Wahrheit, daß Christliche Schulen, in welchen die wahre Gottesfurcht, löbliche Tugenden, und nützliche Künste getrieben werden, kostbarer sind, als wenn sie von Golde erbauet, mit Edelsteinen gepflastert und mit Perlen gedecket wären, und daß die gantze Welt sie nicht bezahlen kan. O wohl dem, der sich hieraus bearbeiten lässet! Er trete zuletzt in einen Stand, in welchen er wolle, so wird er den heilsamen

Nutzen

Nutzen erfahren. Es ist zwar wahr, daß Kinder anfangs sehr ungern in die Schule gehen, ihnen ist nichts verdrießlichers, als dieses: solches ist ein augenscheinliches Merckmahl des angebohrnen Verderbens von der Erb-Sünde, daß sie einen Eckel haben an dem, was doch zu ihrem Besten dient: Aber fromme Eltern können das alles durch gute Zucht vermitteln und zum Besten kehren und befödern, wenn sie die Kinder bald dazu halten.

II. Rechtschaffene Eltern sollen auch darauf sehen, daß sie vor ihre Kinder, denen Schulmeistern das gehörige Schul-Geld wohl und danckbarlich entrichten. Ein Arbeiter ist seines Lohnes werth. Die Arbeit ist sauer und fast mit keiner andern zu vergleichen. Kein Geld kan besser angewendet werden. Ein grosser Lehrer hat davon also geurtheilet: Was die Kosten betrifft, da kan wohl kein Geld nützlicher als dieses vor die Kinder angeleget werden, und deswegen, wenns auch ungemein hoch sich belauffen solte, ists nicht zu theuer zu achten. Wer da, es koste was es wolle, ein gut, und auf gute Gründe gesetztes, zur Tugend und Nutzbarkeit und mit Höflichkeit und guten Sitten geziertes Gemüthe seinem Kinde zuwege bringet, der erwirbet demselben ein

weit besseres, als ob er solch Geld zu Vermehrung seiner Land-Güter, mehr Erde zu erkauffen, anlegte. Das Schul-Geld ist wenig gnung, so wöchentlich denen Schulmeistern gegeben wird, und gleichwohl spahren solches ihrer viele, geschicht nun das, was soll der Lehrer vor Lust zur Arbeit haben? darum thun Christliche Eltern wohl, wenn sie sich darinnen willig und parat finden lassen.

III. Christliche Eltern sollen dasjenige, was die Kinder in der Schulen erlernet, auch zu Hause fleißig wiederholen, und mit ihnen repetiren. Sie sollen fragen: Mein Sohn, meine Tochter, was hast du gelernet? sagen sie denn etwas aus dem Catechismo, oder aus einem Spruche, so können die Eltern Anlaß nehmen, ihnen solches mehr und mehr zu erklären, darüber einen Discurs führen, und es ihnen fein einprägen. Sie sollen die Kinder vornehmen, und sie manchmahl lassen aufsagen, und sehen, wie sie zugenommen, mit freundlichem Erinnern, wo sie noch fehlen. Sie können Sonntags zwischen der Predigt und Bet-Stunde ein erbaulich Examen halten, daß das Gesinde und andere im Hause mit zuhören.

IV. Eltern sollen ihre Kinder fleißig zur Schule halten, und ordentlich hinein schicken, und ja nicht Anlaß geben, daß solche ohne Noth

ver-

versäumet werde. Denn was wollen doch die Kinder lernen, und was können ihnen die Schulmeister beybringen, wenn sie ein oder zwey Tage in die Schule kommen, und hernach etliche Tage, zumahl wenn der Sonnabend kommet, aussen bleiben. Darüber ist iederzeit schmertzlich geklaget worden. Der oben angeführte eifrige Mengering in Scrutinio Consc. Cat. c. 8. qv. 15. schreibet also: Es finden sich offtmahls und meistentheils solche Eltern, die ihre Kinder, wenn sie nur kriechen und gehen können, mehr und eher aufs Feld und zum Viehe nehmen, und gewöhnen, als daß sie sie in der Schule solten erst recht unterweisen, und den Christlichen Glauben lehren lassen: wenn nur ein Bauer-Knabe oder Mägdgen gehen, reden, und eine Peitsche führen kan, so schicken sie es mit denen Gänsen, Pferden und Vieh auf die Weide, und auf den Anger; das bezeuget allenthalben die Erfahrung, und unterlassen alle Unterweisung und Kinder-Lehre, und Erlernung des Catechismi. Aber ach! wie schwer ist die Sünde solcher Eltern! denn so lange ihre Kinder wie das tumme unvernünfftige Vieh also beym Viehe gelassen und auferzogen werden, und nur ein Viehe, und unvernünfftig Thier am Glauben, Erkäntniß GOttes und seines Worts bleiben, so lange leben sie in solchem

Stande,

Stande, darinnen sie nicht können selig werden. Eltern sollen auch ihre Kinder nicht allzubald aus der Schulen nehmen, denn was hilfft ihnen gut anfangen, wenn sie auch nicht wollen gut fortfahren, und nach einer gewissen Vollkommenheit trachten. Was nützet ihnen das a. b. c. und Buchstaben gelernet zu haben, daferne sie auch nicht das Lesen, und das übrige vor die Hand nehmen wollen.

V. Eltern sollens auch nicht übel nehmen, wenn ihre Kinder von denen Schulmeistern in der Schulen, gebührlicher Weise, wegen ihres Muthwillens oder Faulheit gestraffet werden. Viele versehens darinnen, kampeln sich mit dem Lehrer in Gegenwart des Kindes herum, oder werffen einen hefftigen Haß und Zorn auf ihn, wollen wohl gar haben, er solle ihren Kindern nichts thun, und dadurch wird das Ansehen gegen dem Schulmeister, bey den Kindern, und das Vertrauen zu ihm mercklich niedergeschlagen. Sirach sagt, die Mutter erschrickt, so offt das Kind weinet. Aber solches sind thörichte und albere Leute, die dadurch GOtt erzürnen, und ihren Kindern an ihrer leibl. und geistl. Wohlfahrt schaden. Es ist viel besser die Kinder weinen, denn die Alten. Hätten sie aber an ihm etwas mit Recht zu tadeln, so könte er ihnen die Versi-

cherung geben, daß er solches in aller Liebe anneh-
men würde, wenn man ihm solches insgeheim sa-
gen möchte.

VI. Eltern sollen ihre Kinder auch fein zu rechter Zeit selbst straffen. Es bleibt bey dem Ausspruche des weisen Salomonis Prov. XXII, 15. daß Boßheit und Thorheit dem Knaben im Hertzen stecke, so ist auch kein ander Mittel, als durch die Ruthe der Zucht, wo anders durch Sanfftmuth und Liebe nichts zu gewinnen ist, dieselbe von ihm zu treiben. Es thut zwar freylich manchen Eltern wehe, wenn sie ihre Kinder mit der Ruthen, oder auf andere Art züchtigen und straffen sollen, weil aber ein ieder Mensch von Jugend auf immer zum bösen geneigt ist, und Kinder, so sie ihnen selbst gelassen sind, und alles gestattet würde, sie ihren lieben Eltern mehr Trauren und Hertzeleid, als Freude und Vergnügen, mehr Spott und Schande, als Ehre und Ruhm, mehr Schaden und Verlust, als Nutzen und Frommen bringen würden. So ist unumgänglich, sie müssen von ihren Eltern gebührend gezüchtiget werden; Eltern erweisen auch dadurch ihre hertzliche Liebe gegen dieselben, und beweisen, daß der Kinder ihre Wohlfahrt zu befödern ihnen ein Ernst sey. Denn wer seiner Ruthen schont, der hasset seinen Sohn, wer

ihn aber lieb hat, der züchtiget ihn bald. Prov. XIII, 24. Es haben aber Eltern wohl Achtung zu geben, daß sie in denen Straffen und Schlägen gebührende Bescheidenheit brauchen, und nicht um jeder geringen Ursache willen alsbald mit dem Prügel hinter drein seyn. Denn dadurch machen sie denen Kindern einen Abscheu vor denjenigen Sachen, zu welchen sie ihnen eine Lust hätten machen sollen. Es sey denn, daß aus Bosheit dieses und jenes unterlassen worden, da man allerdings mit Nachdruck solchem Ubel steuren muß.

Das vierdte Capitel.

Was Christl. Eltern antreiben und bewegen soll, alles mögliche auf die gute Kinder-Zucht zu wenden.

I.

Christliche Eltern werden aus dem Licht der Natur darauf gar sonderlich geführet, ihre Kinder wohl zu erziehen, und dahin ihre vornehmste Sorge zu wenden. Die Kinder sind der Eltern Fleisch und Blut, wer wird aber dasselbe hassen? wie der HErr der Natur redet. GOtt als der weiseste Schöpffer hat denen Eltern eine natürliche Zuneigung gegen ihre Kinder anerschaffen, die wir nicht nur bey denen Menschen,

sondern auch so gar bey denen unvernünfftigen Thieren wahrnehmen.

II. Sie sollen erwegen den göttl. Befehl, der sie hierzu verbindlich macht; denn wenn GOtt der HErr spricht: du solt deinen Vater und deine Mutter ehren; So erfodert er von denen, so er an seine Stelle zu Väter und Müttern gesetzet und verordnet, daß sie sich in der That und Wahrheit, und im Wercke selbsten, als Vater und Mutter gegen ihre Kinder erzeigen sollen; das ist, sie sollen dasjenige thun, was vermöge göttlichen Worts Christlichen Eltern gebühret, als, sie auferziehen und mit Nahrung und Kleidern versorgen, sie unterrichten in Künsten, sonderlich im Wort und Erkäntniß GOttes, sie züchtigen und straffen, wenn sie guttwillig nicht folgen wollen. Und stehet dannenhero nicht in der Eltern Willen, ob sie die nöthigen Stücke der Kinder-Zucht ins Werck setzen, oder lassen wollen; sondern hie ist der Befehl GOttes, und so heisset es: Ziehet auf, ihr Väter, eure Kinder, in der Zucht und Vermahnung zum HErrn. Andere zu geschweigen.

III. Daß Christliche Eltern alles mögliche auf die gute Kinder-Zucht wenden, verlanget auch der Kinder Zustand; denn mit denenselben ists nach dem kläglichen Sünden-Fall also beschaf-

sen, daß sie in der Sünde empfangen und gebohren werden, und dahero haben sie einen verfinsterten Verstand, und einen verkehrten Willen, also, daß sie von Natur Finsterniß, und in der seeligmachenden Erkäntniß GOttes gantz stock blind seyn. Ephes. V, 8. Sollen sie nun zur wahren Erkäntniß GOttes kommen, und dadurch ewig seelig werden, so ists hoch vonnöthen, daß sie darinnen von ihren Eltern getreulich unterrichtet werden. Die Kinder sind von Natur zu allem Argen geneigt, und im Gegentheil zu allem Guten träge und untüchtig; sollen sie demnach wohl gerathen, und fromme und gottselige Kinder werden, so ist ihnen Zucht und Unterricht vonnöthen.

IV. Eltern sollen wegen ihres Amts auf die gute Kinder-Zucht allen möglichen Fleiß wenden. Denn einen jeglichen Haus-Vater verbindet sein Amt, daß er auf sein eigen Haus Aufsicht haben soll. Gleichwie ein Seelen-Hirt und Prediger auf seine anvertrauete Heerde sehen muß, und schwere Verantwortung auf sich ladet, wenn er dieselbe nachläßig weydet, oder versäumet: Also sind Eltern und Haus-Väter Hirten und Prediger, ihre Heerde sind ihr Haus, Kinder und Gesinde, die sie müssen in Acht haben, und dermahleinst Antwort da-

vor geben, wie ein Prediger wegen seiner Gemeinde. Ich darff kühnlich sagen, (schreibet ein berühmter Lehrer) daß ein jeder Vater und Haus-Herr, eben so grosse Rechenschafft muß geben vor die Seelen seiner Kinder und Gesinde, als der Prediger vor die Seelen der Heerde: Wenn derhalben Kinder und Knechte leben und sterben in ihren Sünden, durch derselben Nachläßigkeit, so wird ihr Blut von ihren Händen gefordert werden. Das möchten Christliche Eltern und Haus-Herren wohl bedencken, und nur sicherlich glauben und davor halten, daß, da ihre Kinder und Gesinde durch Versäumung ihres Amts in ihren Sünden werden sterben und umkommen, sie künfftig unter denen Verdammten ewiglich darüber klagen, in der Hölle fluchen, und also zuschreyen werden: Ach wehe uns, daß wir von solchen gottlosen nachläßigen Eltern gebohren worden, daß wir solchen verfluchten und geitzigen Herren und Frauen gedienet haben, die keine Sorge für unsere Seele trugen, sondern bloß auf Reichthum, Geld und Güter sahen, dazu wir helffen, lauffen und rennen müssen, indessen aber liessen sie uns spornstreichs zu dieser ewigen höllischen Flammen zulauffen. Demnach sollen sich Christliche Eltern mehr die Sorgfalt ihrer Kinder angelegen seyn lassen.

V. Das zu hoffende Gute, und das herrliche Vergnügen von einer Christlichen und Gottgefälligen Kinder-Zucht, soll rechtschaffene Eltern darzu antreiben und bewegen. Wohlgerathene Kinder sind der Eltern Freude und Wonne, also wird gesegnet der Mann, der den HErrn fürchtet. Der Cyprianus Serm. 3. schreibet: Lætum & gloriosum est hominibus, similes habere filios. Es ist denen Menschen eine Freude und rühmlich, wenn sie Kinder haben, die ihnen gleich sind. Und Menander spricht: Ein weiser Sohn ist seines Vaters Freude. Ein Gärtner freuet sich von Hertzen, wenn er siehet, daß die von ihm gepflantzten Bäume wohl fortkommen und herrliche Früchte tragen: solten denn gottselige Eltern sich nicht erfreuen, wann sie sehen, daß ihre Kinder wohl gerathen.

Nun GOtt seegne die Kinder-Zucht aller rechtschaffenen Eltern! Er erfülle ihre Freude, und lasse durch seine mitwürckende Gnade alle Kinder anfwachsen an Alter, Weisheit, und Gnade, bey GOtt und denen Menschen, um Christi willen Amen!

Kurtze Fragen
über die
Haupt-Stücke
Christlicher Lehre,
nach Anweisung des Dreßdnischen
Catechismi.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Fragen insgemein,
welche bey denen Fragen jedes Haupt-Stücks allezeit vorangehen.

1. Lieber Mensch, wer bist du nach deinen Glauben?

Antwort: Ich bin ein Christ.

2. Warum bist du ein Christ?

Antw. Weil ich auf Christum getauffet bin, an Christum glaube, Christlich lebe, und dermahleinst auf Christum seelig sterben will.

3. Glaubest du denn auch, daß du ein Sünder seyst?

Antw. Ja, ich glaube es, ich bin ein Sünder.

4. Woher

4. Woher weissest du das?

Antw. Aus den heiligen Zehen Geboten, die habe ich nicht gehalten.

5. Was ist Sünde?

Antwort: Alles was wider GOttes Gebot ist.

6. Woher kömmt die Sünde?

Antw. Vom Teuffel.

7. Wie mancherley ist die Sünde?

Antw. Zweyerley, die Erb-Sünde, und die würckliche Sünde.

8. Was ist die Erb-Sünde?

Antw. Das Böse, so uns von unsern Eltern angeerbet ist, wodurch wir zu allen guten faul und untüchtig, und zu allen bösen geneigt sind.

9. Hast du auch solche Erb-Sünde an dir?

Antw. Ja, ich bin von Natur ein Kind des Zorns.

10. Was ist die würckliche Sünde?

Antw. Das Böse, das wir thun mit Gedancken, Worten und Wercken, wider GOttes Gebote.

11. Hast du auch solche würckliche Sünden gethan?

Antw. Ja, ich habe sie gethan, das Böse vollbracht, und das Gute unterlassen.

12. Sind dir deine Sünde auch leid?

Antw. Ja, es ist mir leid, daß ich wider GOtt gesündiget habe.

13. Was hast du denn mit deinen Sünden bey GOtt verdienet?

Antw. Seinen Zorn und Ungnade, zeitlichen Tod, und ewige Verdammniß.

14. Woraus erkennest du dieses alles?

Antw. Aus meinem Catechismo, und sonderlich aus den heiligen zehen Geboten.

15. Was ist der Catechismus?

Antw. Ein kurtzer Begriff der heiligen Schrifft, in Frage und Antwort verfasset.

16. Wie viel sind Haupt-Stücke des Catechismi?

Antw. Fünffe.

17. Wovon handeln sie?

Antw. Das Erste von zehen Geboten GOttes.

Das Andre, von den drey Haupt-Articuln unsers Christlichen Glaubens.

Das Dritte, vom Gebet des HErrn, oder Heil. Vater Unser.

Das Vierdte, vom Sacrament der Heil. Tauffe.

Das Fünffte, vom Sacrament des Altars, oder vom Heil. Abendmahle.

Darzu gehöret die Lehre von der Busse, Beichte und Absolution.

* *

Fragen
über das Erste Haupt-Stück des
Catechismi.

1. Welches ist das erste Haupt-Stück unsers Catechismi?

Antw. Von heiligen zehen Geboten.

2. Wer hat die zehen Gebote gegeben?

Antw. GOtt der HErr.

3. Wo hat Er sie gegeben?

Antw. Auf dem Berge Sinai, in der Wüsten.

4. Durch wen hat er sie gegeben?

Antw. Durch Mosen, seinen getreuen Diener.

5. Wie hat Er sie gegeben?

Antw. Mit erschrecklichen Donner und Blitzen.

6. Wem

6. Wem hat Er sie gegeben?

Antw. Denen Kindern Jsrael, und allen Menschen.

7. Zu was Ende hat Er sie gegeben?

Antw. Das wir daraus lernen sollen, das Böse lassen, und das Gute thun.

8. Wie werden die zehen Gebote eingetheilet?

Antw. Jn zwey Tafeln.

9. Wovon handelt die erste Tafel?

Antw. Von der Liebe gegen GOtt, wie wir GOtt recht lieben sollen.

10. Wie viel sind Gebote in der ersten Tafel?

Antw. Dreye.

11. Wie heisset das erste Gebot?

Antw. Du solt nicht andere Götter haben neben mir.

12. Was ist das?

Antw. Wir sollen GOtt über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.

13. Wie heisset das andere Gebot?

Antwort: Du solt den Nahmen deines GOttes nicht unnützlich führen. Mit seiner Auslegung.

14. Wie heisset das dritte Gebot?

Antw. Du solt den Feyertag heiligen. Mit der Auslegung.

15. Wie sollen wir GOtt recht lieben nach der ersten Tafel?

Antw. Im ersten Gebot; daß wir keine andere Götter haben neben Ihm. Im andern Gebote; daß wir den Nahmen unsers GOttes nicht unnützlich führen. Im dritten Gebote; daß wir den Feyertag heiligen.

16. Wovon handelt die andere Tafel?

Antw. Von der Liebe des Nechsten, wie wir unsern Nechsten recht lieben sollen.

17. Wer ist denn dein Nechster?

Antwort: Alle Menschen, die meiner Hülffe bedürffen, sie mögen seyn wer sie wollen.

18. Wie viel sind Gebote in der andern Tafel?

Antw. Sieben.

19. Wie lautet das vierdte Gebot?

Antw. Du solt deinen Vater und deine Mutter ehren. Mit seiner Auslegung.

20. Wie lautet das fünffte Gebot?

Antw. Du solt nicht tödten. Mit seiner Auslegung.

21. Wie lautet das sechste Gebot?

Antw. Du solt nicht ehebrechen. Mit seiner Auslegung.

22. Wie lautet das siebende Gebot?

Antw. Du solt nicht stehlen. Mit seiner Auslegung.

23. Wie lautet das achte Gebot?

Antw. Du solt nicht falsch Zeugniß reden wider deinen Nechsten. Mit seiner Auslegung.

24. Wie lautet das neundte Gebot?

Antw. Du solt nicht begehren deines Nechsten Haus. Mit seiner Auslegung.

25. Wie lautet das zehende Gebot?

Antw. Du solt nicht begehren deines Nechsten Weib, Knecht, Magd, Vieh, oder alles was sein ist. Mit seiner Auslegung.

26. Was sagt nun GOtt von diesen Geboten allen?

Antw. Er saget also: Mit der Auslegung.

27. Hast du denn die zehen Gebot gehalten und erfüllet?

Antw. Nein, ich habe sie nicht gehalten.

28. Was hat GOtt vor eine Straffe darauf gesetzet, wer seine Gebote nicht hält?

Antw. Seinen Zorn und Ungnade, zeitlichen Tod, und ewige Verdammniß.

29. Wer

29. Wer hat dich aber von dieser Straffe befreyet?

Antw. Mein Heyland Christus JEsus.

30. Was hat denn Christus für dich gethan, daß du dich sein tröstest?

Antw. Er ist für mich gestorben, und hat sein Blut am Creutz für mich vergossen.

31. Hat denn Christus auch vor dich die heiligen zehen Gebote gehalten und erfüllet?

Antw. Ja, das gantze Gesetz hat Er erfüllt, damit seines Vaters Zorn gestillt, der über uns gieng alle ꝛc.

Und darauf bete ich ein andächtiges Vater Unser.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Fragen über das andere Haupt-Stück des Catechismi.

Hier gehen die Fragen insgemein vorher.

1. Welches ist das andere Haupt-Stück des heiligen Catechismi?

Antw. Die drey Haupt-Articul unsers Christl. Glaubens.

2. Wo-

2. Wovon handeln sie?

Antw. Der erste, handelt von der Schöpfung.

Der andere, von der Erlösung.

Der dritte, von der Heiligung.

3. Wie heist der erste Articul?

Antw. Ich gläube an GOtt den Vater rc. Mit seiner Auslegung.

4. Wie heißt der andere Articul?

Antw. Und an JEsum Christum rc. Mit seiner Auslegung.

5. Wie heißt der dritte Articul?

Antw. Ich gläube an den heiligen Geist. Mit seiner Auslegung.

6. An wen gläubest du in dem ersten Articul?

Antw. An GOtt den Vater.

7. An wen gläubest du in dem andern Articul?

Antw. An GOtt den Sohn.

8. An wen gläubest du in dem dritten Articul?

Antw. An GOtt den Heil. Geist.

9. Warum sagen wir: Ich gläube, und nicht, wir gläuben?

Antw. Weil ein jeglicher vor seine Person muß gläuben, will er anders selig werden.

10. Was heisset denn gläuben?

Antw. Es heisset: GOtt nach seinem Wesen und Willen, und denn seinen Sohn JEsum Christum, seiner Person und Amte nach, durch Erleuchtung des Heil. Geistes, aus GOttes Wort erkennen, solchem Erkenntniß Beyfall geben, und auf Christi Verdienst allein sein Vertrauen setzen.

11. Wie viel sind Götter?

Antw. Es ist nur ein GOtt, aber drey Personen, GOtt Vater, Sohn und Heil. Geist.

12. Wer hat dich erschaffen?

Antw. GOtt der Vater.

13. Wer ist GOtt der Vater?

Antw. Er ist die erste Person in der Gottheit, welcher von Ewigkeit seinen Sohn gezeuget.

14. Wen hat GOtt mehr erschaffen?

Antw. Mich, und alle Creaturen, im Himmel und auf Erden.

15. Zu was hat dich GOtt erschaffen?

Antw. Zu einem vernünfftigen Menschen.

16. Wo hat Er dich erschaffen?

Antw. In Mutter-Leibe.

17. Was hat Er dir gegeben, indem er dich erschaffen?

Antw. Leib und Seele, Augen und Ohren und alle Glieder, Vernunfft und alle Sinne.

18. Was thut GOtt noch mehr an dir?

Antw. Er erhält mich noch täglich.

19. Was giebt Er dir noch täglich?

Antw. Essen und Trincken, Kleider und Schuhe, und was ich mehr bedarff.

20. Warum thut Er das?

Antw. Aus lauter Väterlicher Göttlicher Güte und Barmhertzigkeit, ohne alle mein Verdienst und Würdigkeit.

21. Was bist du Ihm dafür schuldig?

Antw. Daß ich Ihm dafür dancken, loben und dienen soll.

Zum andern Articul.

22. Wer hat dich erlöset?

Antw. GOtt der Sohn.

23. Wie heisset GOtt der Sohn?

Antw. Er heißt JEsus Christus.

24. Wer ist Christus JEsus?

Antw. GOttes Sohn, wahrer GOtt und Mensch.

25. Woher ist Christus wahrer GOtt?

Antw. Weil Er vom Vater in Ewigkeit gebohren.

26. Warum ist Er ein wahrer Mensch gebohren worden?

Antw. Daß Er vor uns arme Menschen hat können leiden und sterben.

27. Wovon hat dich Christus erlöset?

Antw. Von allen Sünden, vom Tod und von der Gewalt des Teufels.

28. Womit hat Er dich erlöset?

Antw. Nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinen heiligen theuren Blut, und mit seinem unschuldigen bittern Leiden und Sterben.

29. Zu was Ende hat Er dich erlöset?

Antw. Auf daß ich sein eigen sey, und in seinem Reich unter Ihm lebe, und ihm diene, in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seeligkeit.

30. Was hat Ihn denn bewegt für deine Sünde zu sterben und gnug zu thun?

Antw. Die grosse Liebe zu seinem Vater, zu mir, und zu andern Sündern.

31. Hat denn Christus alle Menschen erlöset?

Antw. Ja, Er ist für alle Menschen gestorben.

32. Warum werden sie aber nicht alle seelig?

Antw. Weil sie nicht alle an Christum glauben.

33. Hätte dich denn auch jemand anders erlösen können?

Antw. Nein, es hat keine Creatur können genug thun, vor unsere Sünde, denn Christus wahrer GOtt und Mensch.

34. Von wem ist Christus empfangen worden?

Antw. Vom heiligen Geist.

35. Wo ist Christus gebohren worden?

Antw. Zu Bethlehem im Jüdischen Lande, in einem Stalle.

36. Von wem ist Er gebohren worden?

Antw. Von der Jungfrau Maria.

37. Unter wem hat Christus gelitten?

Antw. Unter Pontio Pilato, dem Römischen Landpfleger.

38. Ist Er auch wahrhafftig gestorben?

Antw. Ja.

39. Wer hat ihn begraben?

Antw. Joseph und Nicodemus.

40. Wo haben sie ihn hingelegt?

Antw. In einem Garten, in ein neu Grab.

41. Ist Christus auch zur Hölle gefahren?

Antw. Ja, nachdem Er wieder lebendig worden.

42. Was hat Er in der Höllen gemacht?

Antw. Er hat sich denen bösen Geistern und allen Verdammten, als ein Uberwinder gezeiget.

43. Wenn ist Er wieder auferstanden?

Antw. Am dritten Tage.

44. Wo ist Er hernach hingefahren?

Antw. Gen Himmel.

45. Wo ist Er nun im Himmel?

Antw. Er sitzet zur rechten Hand GOttes.

46. Wenn wird Er wieder kommen?

Antw. Am Jüngsten Tage.

47. Zu was Ende wird Er wieder kommen?

Antw. Zu richten die Lebendigen und die Todten.

47.* Ist den Christus jetzt bey uns nicht gegenwärtig?

Antw. Ja, Er ist gegenwärtig, aber unsichtbarer Weise.

Vom dritten Articul.

48. Wer hat dich geheiliget?

Antw. GOtt der Heilige Geist.

49. Wer ist GOtt der Heilige Geist?

Antw. Er ist die dritte Person in der Gottheit, welcher vom Vater und Sohn, von Ewigkeit ausgehet.

50. Was hat GOtt der Heilige Geist an dir gethan?

Antw. Er hat mich geheiliget durch sein Wort und Sacramenta.

51. Wen heiliget er mehr?

Antwort: Die gantze Christenheit auf Erden.

52. Gläubest du denn, daß allezeit auf Erden eine Christliche Kirche vom Heil. Geist gesammlet, und erhalten werde?

Antw. Ja, ich gläube es.

53. Gläubest du auch eine Vergebung der Sünden?

Antw. Ja, ich gläube es.

54. Wer vergiebt dir die Sünde?

Antw. GOtt der Heilige Geist.

55. Durch wen vergiebt Er dir solche?

Antwort: Durch seine Lehrer und Prediger.

56. Wirst du auch sterben?

Antw. Ja.

57. Wenn wird das geschehen?

Antw. Wenn GOtt will.

58. Wirst du auch wieder einmahl lebendig werden, und auferstehen?

Antw. Ja, ich gläube eine Auferstehung des Fleisches und nach dem Tode ein ewiges Leben.

59. Wenn wird das geschehen?

Antw. Am jüngsten Tage.

60. Wenn wird der jüngste Tag kommen?

Antw. Das weiß niemand, als GOtt der HErr.

61. Warum soll es niemand wissen?

Antw. Daß wir uns stets bereit halten sollen.

62. Nachdem du nun also recht gläubest, must du auch Christlich leben?

Antw. Ja, ich muß mein Leben nach den heiligen zehen Geboten anstellen, und thun was GOtt befohlen, und unterlassen, was er verbothen.

63. Was must du aber noch mehr thun?

Antw. Ich muß auch fleißig beten.

Und hierauf bete ich ein andächtig Vater Unser.

* *

Fragen
über das dritte Haupt-Stück des
Catechismi.

Hier gehen wiederum die Fragen insgemein vorher.

1. Wovon handelt das dritte Haupt-Stück?

Antw. Vom Gebet des HErrn, oder Heil. Vater Unser.

2. Worzu

2. Worzu dienet das Gebet?

Antw. Daß wir alles Leibliche und Geistliche in wahren Glauben von GOtt erlangen können.

3. Wen solt du anbeten?

Antw. Nur allein dem dreyeinigen GOtt, Vater, Sohn und Heiligen Geist, gebühret diese Ehre.

4. Wie soll man beten?

Antw. Andächtig, Bußfertig und Gläubig.

5. Was heißt beten?

Antw. Es heißt: sein Hertz in wahrer Andacht zu GOtt erheben, und entweder im Hertzen allein, oder auch mit dem Munde für uns und andere alles Gutes im Namen JEsu bitten.

6. Welches ist das beste Gebet?

Antw. Das heilige Vater Unser.

7. Wer hat das Vater Unser zu beten uns vorgeschrieben?

Antw. Christus JEsus.

8. Wie wird das Vater Unser eingetheilet?

Antw. In drey Theile: In die Vorrede, sieben Bitten, und den Beschluß.

9. Wie lautet die Vorrede?

Antw. Vater unser, der du bist im Himmel.

10. Was ist das?

Antw. GOtt will uns damit locken, 2c.

11. Wer ist der Vater den wir allhier anruffen?

Antw. Der dreyeinige GOtt, Vater, Sohn und heiliger Geist.

12. Warum sprechen wir Unser Vater?

Antw. Weil wir in Christo alle Brüder und Schwestern sind, und alle einen Vater im Himmel haben, auch alle für einen, und einer für alle beten.

13. Was bittest du in denen sieben Bitten?

Antw. Beydes um Geistliche und Leibliche, Zeitliche und Ewige Güter.

14. Wie lautet die erste Bitte?

Antw. Geheiliget werde dein Nahme.

15. Was ist das?

Antw. GOttes Nahme ist zwar an ihm selbst heilig 2c. und so ferner.

16. Wie heiligen wir den Nahmen GOttes?

Antw. Durch reine Lehre und gottseeliges Leben.

17. Wie wird hingegen der Nahme GOttes entheiliget?

Antw. Durch falsche Lehre und sündliches Leben.

18. Wie lautet die andere Bitte?

Antw. Dein Reich komme rc. mit ihrer Auslegung.

19. Wie vielerley ist das Reich GOttes?

Antw. Dreyerley: das Macht-Reich, das Gnaden-und Ehren-Reich.

20. Um welches Reich GOttes beten wir allhier?

Antw. Um das Gnaden- und Ehren-Reich.

21. Wie lautet die dritte Bitte?

Antw. Dein Wille geschehe rc. mit der Auslegung.

22. Was wird hier durch den Willen GOttes verstanden?

Antw. Alles, was GOtt von uns fodert, daß wir glauben, thun und leiden sollen.

23. Was hindert uns aber, daß wir den Willen GOttes nicht allezeit erfüllen?

Antw. Der böse Rath und Wille des Teufels, der Welt und unsers Fleisches.

24. Wie

24. Wie hilfft uns GOtt alle diese Hindernisse überwinden, und nach seinen Willen leben?

Antw. Er bricht des Teufels, der Welt und unsers Fleisches Rath und Willen, hingegen stärcket und behält er uns fest in seinen Wort und Glauben.

25. Will aber GOtt dieses auch gewiß thun?

Antw. Ja, das ist sein gnädiger und guter Wille.

26. Wie lautet die vierdte Bitte?

Antw. Unser täglich Brodt gieb uns heute 2c. mit der Auslegung.

27. Was wird durch das tägliche Brodt verstanden?

Antw. Alles, was zur Leibes Nahrung und Nothdurfft gehöret.

28. Warum wird aber alles dasjenige Brodt genennet?

Antwort: Weil wir auch andere Gaben GOttes so nothwendig als das Brodt bedürffen.

29. Warum begehren wir das tägliche Brodt nur auf heute?

Antw. Weil wir nicht wissen können, ob wir

wir morgen noch leben werden, auch für den morgenden Tag nicht sorgen sollen.

30. Wie lautet die fünffte Bitte?

Antw. Und vergieb uns unsere Schuld.

31. Was wird durch die Schuld verstanden?

Antw. Die Sünde.

32. Wie vielerley ist die Sünde?

Antw. Zweyerley, die Erb- und würckliche Sünde.

33. Ist aber GOtt auch willig, uns alle unsere Sünden zu erlassen?

Antw. Ja, Er will allen denen, die Ihn um Christi Verdienst willen in wahren Glauben und Bußfertigkeit um Gnade bitten, alle Sünden vergeben.

34. Wie lautet die sechste Bitte?

Antw. Und führe uns nicht in Versuchung. Mit der Auslegung.

35. Wie vielerley ist die Versuchung?

Antw. Zweyerley: Eine Prüfung zum Guten, und eine Reitzung und Verführung zum Bösen.

36. Wider welche Versuchung bitten wir in dieser Bitte?

Antw. Nicht wider die Versuchung GOttes zum Guten, als welcher allezeit unser Bestes

Bestes suchet: Sondern wider die Versuchung des Teufels, der Welt und unsers eigenen Fleisches zum Bösen.

37. Wie lautet die siebende Bitte?

Antw. Sondern erlöse uns von dem Ubel. Mit der Auslegung.

38. Was verstehe ich durch das Ubel?

Antw. Alles, was uns wehe thut und schädlich ist, an Leib und Seele, Guth und Ehre, zeitlich und ewiglich.

39. Wenn werden wir von allem Ubel erlöset?

Antw. So bald uns GOtt durch einen seeligen Tod von dieser Welt abfodert.

40. Wie lautet der Beschluß des Heil. Vater Unsers?

Antw. Denn dein ist das Reich, und die Krafft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen.

41. Was heisset Amen?

Antw. Daß ich soll gewiß seyn ꝛc.

42. Gläubest du auch, daß GOtt solch dein Gebet erhöre?

Antw. Ja, ich gläube es.

Und darauf bete ich ein andächtiges Vater Unser.

Fragen

Fragen
über das vierdte Haupt-Stück des
Catechismi.

Hier gehen die General-Fragen abermahl vorher.

1. Wovon handelt das vierdte Haupt-Stück der Christlichen Lehre?

Antwort: Vom Sacrament der heiligen Tauffe.

2. Was ist ein Sacrament?

Antw. Ein Sacrament ist eine heilige Handlung, von GOtt geordnet, worinnen durch gewisse äusserliche Mittel himmlische Dinge ausgetheilet werden.

3. Wie viel sind Sacramenta?

Antw. Zwey: Das Sacrament der Heil. Tauffe, und das Sacrament des Altars.

4. Was ist die Tauffe?

Antw. Die Tauffe ist nicht allein rc.

5. Wie vielerley ist das Wort GOttes bey der Heil. Tauffe?

Antw. Zweyerley, erstlich das Wort des Befehls und Einsetzung: Zum andern das Wort der Verheissung.

6. Wel-

6. Welches ist das Wort des Befehls und Einsetzung?

Antw. Da unser HErr Christus spricht: Matthäi am Letzten: Gehet hin rc.

7. Wer hat denn die Tauffe eingesetzt?

Antw. Unser HErr JEsus Christus.

8. Wer soll täuffen?

Antw. Ordentlicher Weise ein beruffener Prediger.

9. Wen soll man täuffen?

Antw. Alle Heyden, das ist alle Menschen.

10. Was heist täuffen?

Antw. Ins Wasser eintauchen oder mit Wasser besprengen.

11. Womit soll man täuffen?

Antwort: Mit nichts anders, als mit Wasser.

12. Wie soll man täuffen?

Antw. Im Nahmen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

13. Zum andern, was giebt oder nützt die Tauffe?

Antw. Sie würcket Vergebung der Sünden rc.

14. Welches ist das Wort der Verheissung?

Antw. Da unser HErr Christus spricht Marci am Letzten: wer gläubet 2c.

15. Werden denn nicht alle, die getaufft seyn, selig?

Antw. Nein, weil sie nicht alle in wahren Glauben bis an ihr Ende verharren.

16. Werden aber alle, die gläuben und getaufft seyn, selig?

Antw. Ja, denn wer glaubet und getaufft wird, soll selig werden.

17. Zum dritten, wie kan Wasser solche grosse Dinge thun?

Antw. Wasser thuts freylich nicht, sondern das Wort GOttes 2c.

18. Was gehören also für Stücke zu der Tauffe?

Antw. Zwey Stücke: Wasser und das Wort GOttes.

19. Was ist denn die Tauffe ohne GOttes Wort?

Antw. Schlecht Wasser und keine Tauffe.

20. Was ist aber die Tauffe mit dem Wort GOttes.

Antw. Ein Gnaden-reich Wasser des Lebens, und ein Bad der neuen Geburth im Heil. Geist.

21. Zum vierdten, was bedeutet solch Wasser täuffen?

Antw. Es bedeutet, daß der alte Adam 2c.

22. Was soll denn ersäuffet werden und sterben?

Antw. Der alte Adam, das ist die von Adam her geerbte sündliche Natur in uns mit allen Sünden und bösen Lüsten oder Begierden.

23. Wie muß der alte Adam ersäufft werden?

Antw. Durch tägliche Reue und Busse, und auferstehen ein neuer Mensch.

24. Was wird durch den neuen Menschen verstanden?

Antw. Ein wiedergebohrner Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit für GOtt ewiglich lebet.

25. Wenn und wie offt soll ein solcher neuer Mensch wieder auferstehen?

Antw. Täglich: denn wir sündigen täglich.

26. Wo steht das geschrieben?

Antw. St. Paulus zum Römern am 6. spricht, rc.

27. Was ist nun ein getauffter Christ seinem GOtt zu thun schuldig?

Antw. Daß er dem Teufel, der Welt, der Sünde, und seinem eigenen Fleisch und Blut absage, und immerfort in einen neuen Leben wandele.

28. Kan aber ein Christ solche seine Schuldigkeit allezeit vollkommen leisten?

Antw. Nein: denn ob wohl der Geist willig ist, so ist doch das Fleisch schwach. Und ist kein Mensch, den nicht bisweilen ein Fehl übereile.

29. Wenn er aber gesündiget, kan er auch wieder Gnade erlangen?

Antw. Ja.

30. Wodurch?

Antw. Durch wahre Busse und Bekehrung.

Und hierauf bete ich ein andächtig Vater Unser.

Fragen
über die Lehre von der Beichte oder von dem Amte der Schlüssel, und denn vom heiligen
Abendmahl.

Hier gehen die General-Fragen abermahl vorher.

1. Was soll ein Christ vor dem Gebrauch des Heil. Abendmahls thun, damit er sich gebührend darzu bereite, und dasselbe würdiglich geniesse?

Antw. Er soll seine Sünde in wahrer Bußfertigkeit, GOtt und seinem Beicht-Vater beichten, wie auch zuvor sich mit jedermann Christlich versöhnen.

2. Was heist beichten?

Antw. Seine Sünde bekennen, und um Vergebung derselben bitten.

3. Wem soll man beichten?

Antw. GOtt, und seinem Beicht-Vater.

4. Was muß vor der Beichte vorhergehen?

Antw. Wahre und rechtschaffne Busse.

5. Was ist die Busse?

Antw. Eine Bekehrung zu GOtt.

6. Wie viel sind Stück der wahren Busse?

Antw. Zwey, das erste ist Reue und Leyd und Schrecken über die Sünde: Das andre der wahre Glaube an Christum.

7. Wodurch kan der Mensch zur wahren Bereuung seiner Sünden gelangen?

Antw. Durch das Gesetz, oder die Heil. zehen Gebot GOttes.

8. Worinnen bestehet die wahre Reue und Leyd?

Antw. In Schrecken, Angst und Betrübniß der Seelen über die Sünde, damit man GOtt beleidiget, und seine Straffe verdienet.

9. Was gehöret nebst der Sünden Bereuung ferner zur Busse?

Antw. Der wahre seeligmachende Glaube an Christum JEsum.

10. Was ist der Glaube, und wie viel Stück gehören darzu?

Antw. Drey Stück: nehmlich, GOtt nach seinem Wesen und Willen, und denn seinen

Sohn JEsum Christum, seiner Person und Amte nach, durch Erleuchtung des Heil. Geistes, aus GOttes Wort erkennen, solchem Erkänntniß Beyfall geben, und auf Christi Verdienst sein Vertrauen setzen.

11. Woher kömmt der Glaube an Christum?

Antw. Aus der Predigt des Heil. Evangelii von Christo.

12. Was soll aber auf die wahre Busse folgen?

Antw. Der neue Gehorsam, und Lebens-Besserung.

13. Was ist das Amt der Schlüssel?

Antw. Es ist die sonderbahre Kirchen-Gewalt rc.

14. Worinnen bestehet nun dieses Amt der Schlüssel?

Antw. Erstlich in dem Löse-Schlüssel die Sünde zu erlassen, und darnach in dem Binde-Schlüssel, die Sünde zu behalten.

15. Wem werden die Sünden behalten?

Antw. Allen Unbußfertigen, welche keine Ver-

Vermahnung noch Warnung annehmen noch sich bessern.

16. Wie lange sollen sie ihnen behalten werden?

Antw. So lange, bis sie sich bessern, und Busse thun.

17. Wem werden hingegen die Sünden vergeben?

Antw.. Allen die wahre Busse thun.

18. Wo stehet das geschrieben?

Antw. So schreibet der Heil. Evangelist Joh. 20. cap. Der HErr JEsus bließ seine Jünger an ꝛc.

Und hierauf bete ich ein bußfertiges und gläubiges Vater Unser.

* *

Fragen über das Fünffte Haupt-Stück des Catechismi.

Hier gehen die General-Fragen abermahl vorher.

1. Wovon handelt das fünffte Haupt-Stück der Christlichen Lehre?

Antw. Vom Sacrament des Altars, oder vom Heil. Abendmahl.

2. Warum heisset es das Sacrament des Altars?

Antw. Weil dasselbe von alten Zeiten her in der Kirche bey den Altar ordentlicher Weise ist abgehandelt und gebrauchet worden.

3. Warum wird es genennet das Heil. Abendmahl?

Antw. Weil es des Abends ist eingesetzet worden.

4. Was ist das Sacrament des Altars?

Antw. Es ist der wahre Leib und Blut, ꝛc.

5. Wo stehet das geschrieben?

Antw. So schreiben die Heil. Evangelisten ꝛc.

6. Wer hat das Heil. Abendmahl eingesetzet?

Antw. Unser HErr JEsus Christus in ꝛc.

7. Wenn hat ers eingesetzet?

Antw. In der Nacht, da Er verrathen worden.

8. Von wem ist Er verrathen worden?

Antw. Von seinem treulosen Jünger, dem Juda Ischarioth.

9. Was empfähest du im Heil. Abendmahl?

Antw. Den wahren Leib, und das wahre Blut JEsu Christi.

10. Unter was empfähest du solches?

Antw. Unter dem geseegneten Brodt und Wein.

11. Zu was Ende empfähest du solches?

Antw. Zur Vergebung meiner Sünden, zur Stärckung meines Glaubens, und zur Versicherung meiner Seeligkeit.

12. Warum wilt du zum Heil. Abendmahl gehen?

Antw. Auf daß ich lerne gläuben, daß Christus um meiner Sünde willen, aus grosser Liebe gestorben sey, und darnach auch von Ihm lerne GOtt und meinen Nächsten lieben.

13. Was nützet denn solch Essen und Trincken?

Antw. Das zeigen uns diese Wort ꝛc.

14. Wovon wird allhier gehandelt?

Antw. Von dem Nutzen des Heil. Abendmahls.

15. Woher weist du diesen Nutzen?

Antw. Das zeigen uns diese Worte: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden.

16. Was ist der Nutzen?

Antw. Nehmlich, daß uns in Sacrament Vergebung der Sünden, Leben und Seeligkeit durch solche Worte gegeben wird 2c.

17. Wie kan leiblich Essen und Trincken solche grosse Dinge thun?

Antw. Essen und Trincken thuts freylich nicht 2c.

18. Wer empfähet denn solch Sacrament würdiglich?

Antw. Fasten und leiblich sich bereiten 2c.

19. Wie vielerley Gäste erscheinen also bey den Heil. Abendmahl?

Antw. Zweyerley, theils würdige, theils unwürdige.

20. Welches sind die würdigen Gäste?

Antw. Rechtschaffne bußfertige und gläubige Hertzen.

21. Wel-

21. Welches sind die Unwürdigen?

Antw. Die in Unbußfertigkeit zum Heil. Abendmahl kommen, ihre Sünden weder erkennen noch bereuen, vielweniger des HErrn JEsu und seines Verdiensts in wahren Glauben sich getrösten, noch ihr Leben bessern wollen.

22. Unter welchen Gästen hoffest du zu erscheinen?

Antw. Unter den würdigen Gästen.

Und hierauf bete ich ein bußfertiges und gläubiges Vater Unser.

* *

Christliche Fragstücke,

durch D. Martinum Luther gestellet, für die, so zum Sacrament gehen wollen.

1. Gläubest du denn, daß du ein Sünder seyst?

Antw. Ja ich gläube es, ich bin ein Sünder.

2. Woher weist du das?

Antw. Aus den zehen Geboten, die hab ich nicht gehalten.

3. Sind

3. Sind dir deine Sünde auch leid?

Antw. Ja es ist mir leid, daß ich wider GOtt gesündiget habe.

4. Was hast du mit deinen Sünden bey GOtt verdienet?

Antw. Seinen Zorn und Ungnade, zeitlichen Tod und ewige Verdammniß.

5. Hoffest du auch seelig zu werden?

Antw. Ja ich hoffe es.

6. Wes tröstest du dich denn?

Antwort: Meines lieben HErrn JEsu Christi.

7. Wer ist Christus?

Antw. GOttes Sohn, wahrer GOtt und Mensch.

8. Wie viel sind Götter?

Antw. Nur einer, aber drey Personen, Vater, Sohn, und Heil. Geist.

9. Was hat denn Christus für dich gethan, daß du dich sein tröstest?

Antw. Er ist für mich gestorben, und hat

sein

sein Blut am Creutz für mich vergossen zur Vergebung der Sünden.

10. Ist der Vater auch für dich gestorben?

Antw. Nein, denn der Vater ist nur GOtt, der Heil. Geist auch, aber der Sohn ist wahrer GOtt, und wahrer Mensch, für mich gestorben, und hat sein Blut am Creutz für mich vergossen.

11. Wie weist du das?

Antw. Aus dem Heil. Evangelio, und aus den Worten vom Sacrament, und bey seinem Leib und Blut im Sacrament mir zum Pfande gegeben.

12. Wie lauten die Worte?

Antw. Unser HErr JEsus Christus in 2c.

13. So gläubest du, daß im Sacrament der wahre Leib und Blut Christi sey?

Antw. Ja, ich gläube es.

14. Was bewegt dich, das zu gläuben?

Antw. Das Wort Christi; Nehmet hin, esset,

esset, das ist mein Leib, trincket alle daraus, das ist mein Blut.

15. Was sollen wir thun, wenn wir seinen Leib essen, und sein Blut trincken, und das Pfand also nehmen?

Antw. Seinen Tod und Blutvergiessen verkündigen, und bedencken, wie er uns gelehret hat; Solches thut, so offt ihrs thut, zu meinem Gedächtniß.

16. Warum sollen wir seines Todes gedencken, und denselbigen verkündigen?

Antw. Daß wir lernen gläuben, daß keine Creatur hat können gnug thun, für unsere Sünde, denn Christus wahrer GOtt und Mensch, und daß wir lernen erschrecken für unsern Sünden, und dieselben lernen groß achten, und uns sein allein freuen und trösten, und also durch denselben Glauben seelig werden.

17. Was hat ihn denn bewegt für deine Sünde zu sterben, und gnug zu thun?

Antw. Die grosse Liebe zu seinem Vater, zu mir und zu andern Sündern, wie geschrieben stehet. Joh. XVI. Rom. V. Gal. II.

18. **Endlich, warum wilt du zum Sacrament gehen?**

Antw. Auf daß ich lerne gläuben, daß Christus um meiner Sünde willen aus grosser Liebe gestorben sey, wie gesagt, und darnach von ihm auch lerne, GOtt und meinen Nechsten lieben.

19. **Was soll einen Christen vermahnen und reitzen, das Sacrament des Altars offt zu empfangen?**

Antw. Von GOttes wegen soll ihn beyde des HErrn Christi Gebot und Verheissung, darnach auch seine eigene Noth, so ihm auf dem Halse liegt, treiben, um welcher willen solch gebieten, locken u. verheissen geschicht.

20. **Wie soll ihm aber ein Mensch thun, wenn er solche Noth nicht fühlen kan, oder keinen Hunger noch Durst des Sacraments empfindet?**

Antw. Dem kan nicht besser gerathen werden, denn daß er erstlich in seinen Busen greiffe, und fühle, ob er auch noch Fleisch und Blut habe, und gläube doch der Schrifft, was sie davon saget, zum Gal. V. Rom. VII.

Zum andern, daß er um sich sehe, ob er auch noch in der Welt sey, und dencke, daß es an Sünden

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Terne, Gabriel,

Der wohl-informirte Dorff-Schulmeister und Catechet, Das ist: Deutlicher Unterricht, nach welchen ein Kinder-Lehrer die ihm anvertraute Jugend in der Wahrheit Christlicher Lehre und Gottseligkeit, im Lesen, Schreiben und Rechnen, in nützlichem Gebrauch der Bibel und Gesang-Bücher und in wohl-anständigen Sitten, auf eine leichte und kurtze Art ... anweisen und erziehen soll Nebst einer Anweisung, wie ein Dorff-Schulmeister sich eine

Leipzig 1748

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Paed.461#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11301603-0